

Siebtes Kapitel

Politische Philosophie und Ökonomie in Süditalien

Einleitung

Wolfgang Rother

Zu den Vordenkern der süditalienischen Aufklärung zählen Paolo Mattia Doria, Pietro Giannone und Giambattista Vico. Die Hauptthemen ihrer philosophischen Reflexion waren Staat, Gesellschaft und Geschichte. Ins Visier ihrer Kritik gerieten dabei die durch die weltliche Macht der Kirche gekennzeichneten spätfeudalistischen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Geschichtsphilosophische Analyse führte zu einer Entmythologisierung politischer Herrschaft und führte zu der Erkenntnis, dass sich Staat und Gesellschaft nicht nur nach eigenen Regeln veränderten, sondern auch durch menschliches Handeln verändert werden konnten. So rückte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Begriff der Reform ins Zentrum des politisch-sozialen Denkens; er avancierte gar zum Leitbegriff der Philosophie: «una filosofia delle riforme per le riforme» (Galasso 1989 [*15: 41]).

Politische und gesellschaftliche Reformen, das erkannten die süditalienischen Aufklärer rasch angesichts der Rückständigkeit der Region, insbesondere der unter den spätfeudalistischen Strukturen leidenden Landwirtschaft, hatten immer auch eine ökonomische Dimension. Diese Erkenntnis führte im süditalienischen Denken um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer Hinwendung zur Ökonomie (vgl. Proto 2003 [*42: 5-10]). Dieser Paradigmenwechsel fand seinen institutionellen Niederschlag in der Einrichtung eines ökonomischen Lehrstuhles an der Universität Neapel – gestiftet im Jahr 1753 durch den florentinischen Kaufmann Bartolomeo Intieri; es war dies eine der ersten modernen Professuren dieser Art (vgl. Villari 1959 [*104: 34]). Den Ruf auf den neuen Lehrstuhl erhielt Abate Antonio Genovesi, der seit 1743 in Neapel als Professor für Logik und Moralphilosophie tätig war. Er markiert, auch mit seiner Biographie, den *economic turn* der süditalienischen Aufklärung. Genovesi bildet die Brücke zwischen scholastischer Philosophie und politischer Ökonomie und verbindet die Epoche Vicos (bei dem er noch studierte) mit dem Zeitalter der Revolution (sein Schüler Mario Pagano gehörte 1799 zu den Mitbegründern der Repubblica Partenopea).

Dank Karl III., der von 1734 bis 1759 als König von Neapel und Sizilien regierte, vor allem aber dank Minister Bernardo Tanucci, der 1767 die Jesuiten aus Neapel vertrieb und die konfiszierten Ordensgüter zur Verbesserung des Bildungswesens einsetzte, herrschte in Süditalien ein Klima, in dem die Ideen der Aufklärung und die politisch-ökonomischen Reformen gedeihen konnten. Unter Karls Nachfolger Ferdinand IV. kam es zu einer Beschleunigung des Reformprozesses. Dieser wurde theoretisch flankiert, propagiert und zuweilen auch in leitender Funktion mitgestaltet von Aufklärungsdenkern wie Genovesi und seinen Schülern, von denen im Folgenden die wichtigsten behandelt werden (Longano, Grimaldi, Galanti, Pagano), von Palmieri, Galiani und Filangieri, denen es bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Ansätze um eine wirtschaftliche Erneuerung des Königreichs Neapel ging (Nolasco 2003 [*42: 36]). Diese Autoren standen an der Spitze der süditalienischen Aufklärungsbewegung. Sie entstammten dem Adel

(Palmieri, Grimaldi, Galanti, Filangieri), waren Geistliche (Galiani, Genovesi Longano), aber auch Freimaurer (Longano, Grimaldi, Pagano). Auch wenn ihre Werke nicht die Bekanntheit und Verbreitung der Schriften der französischen, englischen und deutschen Aufklärer erreichten, war ihre Rezeption und Anerkennung innerhalb wie außerhalb Italiens beachtlich (Galasso 1989 [*15: 18]). Das gilt für Filangieri, dessen umfangreiche *«Scienza della legislazione»* [*259] zu den bedeutendsten und einflussreichsten Texten der italienischen Aufklärung zählt; das gilt aber auch für Abbé Galiani, der als Botschaftsrat in Paris wirkte und in engem persönlichen Kontakt mit den führenden *philosophes* stand; und das gilt schließlich für Genovesi, der nicht nur als Ökonom, sondern auch als Autor philosophischer Lehrbücher weithin Anerkennung genoss.

Der *economic turn* der Aufklärung führte zu einem neuen Selbstverständnis der Philosophie, das in Filangieris Programm einer im Dienst der Regierung stehenden Philosophie zum Ausdruck kommt: *«la filosofia è venuta in soccorso de' governi»* (*Scienza della legislazione* [*259: I, Introduzione]). Eine Klassifizierung der süditalienischen Aufklärer in einen utopistischen Flügel (Grimaldi, Filangieri, Pagano) und in eine pragmatische Gruppe, die eher an der Lösung konkreter Probleme interessiert war (Galanti, Palmieri) (vgl. Venturi 1962 [*5: XV-XVI]) oder in Systematiker (Filangieri, Pagano) und Praktiker (Grimaldi, Longano, Galanti, Galiani) (vgl. Galasso 1989 [*15: 33]), wird den vielgestaltigen Bemühungen dieser Autoren nicht gerecht. Die süditalienischen Philosophen *in soccorso de' governi* waren vielmehr beides: Pragmatiker und zugleich Analytiker und philosophische Denker. So hat Genovesi mit seinen *«Lezioni di commercio o sia d'economia civile»* [*64] – zehn Jahre vor Adam Smith – eine der ersten systematischen Darstellungen der politischen Ökonomie verfasst; zugleich hat er in seinen kleineren ökonomischen Schriften zu aktuellen Fragen Stellung genommen. Filangieris *«Scienza della legislazione»* [*259] ist nicht in erster Linie ein von den Umständen diktiertes Gesetzesreformprojekt, sondern entwickelt eine umfassende systematische Wissenschaft der Gesetzgebung, die nach einer philosophischen Diskussion der Rechtsgrundlagen die Bereiche der Politik, der Ökonomie, des Strafrechts, des Erziehungs- und Bildungswesens und der Religion behandelt. Als Mitglied des Obersten Finanzrats im Königreich wirkte Filangieri gleichzeitig an der Durchsetzung praktischer Reformen mit. In ähnlicher Weise verband Giuseppe Palmieri, der wie Filangieri dem Adel angehörte und wie dieser eine militärische Laufbahn eingeschlagen hatte, die theoretische Reflexion mit der Reformpolitik; neben seinen *«Riflessioni sulla pubblica felicità»* [*2] verfasste er nicht nur Schriften zu aktuellen Wirtschafts- und Finanzfragen, sondern er saß mit Filangieri im Obersten Finanzrat. Zu den philosophischen Köpfen der süditalienischen Aufklärung zählt neben Genovesi sein Schüler Francesco Mario Pagano, auch er Theoretiker und Praktiker. Er lieferte mit seinen *«Saggi politici»* [*203] einen wichtigen Beitrag zur Geschichtsphilosophie der Aufklärung und gehörte 1799 zu den Revolutionären und den Autoren einer Verfassung für die Republik (*Progetto di costituzione per la repubblica napoletana* [*211]), die zwar von der Erklärung der *«Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen»* von 1789 beeinflusst ist, aber in den konkreten Bestimmungen wie auch auf der Ebene der Rechtsbegründung wesentliche Neuerungen enthält.

§ 29. Ökonomische Denker in Apulien und Neapel

1. Giuseppe Palmieri. – 2. Ferdinando Galiani.

1. GIUSEPPE PALMIERI

Wolfgang Rother

Primärliteratur. – Leben. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Erstausgaben

- 1 *Riflessioni critiche sull'arte della guerra, I-II* (Napoli: stamperia Simoniana 1761) (4), 348, 1 Tafel; (2), 339, (4), 1 Tafel in 4°. – Weitere Aufl.: Napoli 1816; Livorno 1853.
- 2 *Riflessioni sulla pubblica felicità relativamente al regno di Napoli* (Napoli: Raimondi 1787) (4), 264 in 8°. – Seconda edizione dall'autore accresciuta (Napoli: Flauto, Stasi 1788) VIII, 359, (1) in 8°.
- 3 *Pensieri economici relativi al regno di Napoli* (Napoli: Flauto, Stasi 1789) (4), 158, (2) in 8°.
- 4 *Osservazioni su varj articoli riguardanti la pubblica economia* (Napoli: Flauto, Stasi 1790) 231, (3) in 8°.
- 5 *Della ricchezza nazionale* (Napoli: Flauto, Stasi 1792) (2), 215, (3) in 8°.
- 6 *Scrittori classici italiani di economia politica, parte moderna*, a cura di Pietro Custodi, XXXVII, XXXVIII, XLIX (Milano 1805-1816). – Enthält: *2 (XXXVII 9-338, [1]); *Osservazioni sulle tariffe con applicazione*

al Regno di Napoli (XXXVIII 5-90); *5 (XXXVIII 91-337, [1]); *Osservazioni sul lusso* [Auszug aus *2 (1788)] (XLIX 49-64).

Moderne Ausgaben

- 11 *Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani*, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 1115-1157. – Auszüge. – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
- 12 Giuseppe Palmieri, *Astore Milizia e altri minori*, a cura di Aldo Vallone (Lecce 1984) 556. – Auszüge.
- 13 *Riflessioni sulla pubblica felicità relativamente al Regno di Napoli e altri scritti 1787-1792*, a cura di Antonio Maria Fusco (Roma, Bari 1991) XXXV, 348.
- 14 *Riflessioni critiche sull'arte della guerra*, a cura di Mario Proto (Manduria 1995) 557.
- 15 *Dalla Pubblica felicità alla Ricchezza nazionale. Scritti di economia politica*, a cura di Mario Proto (Manduria 1997) LXXII, 499.

LEBEN

Giuseppe Palmieri wurde 1721 in Martignano bei Otranto auf der apulischen Halbinsel Salento als Sohn einer alteingesessenen Adelsfamilie geboren. Seine erste Ausbildung erhielt er im Jesuitenkolleg von Lecce. Früh schlug er eine militärische Laufbahn ein. 1734 wurde er Fähnrich in einem Regiment, das von einem Onkel befehligt wurde, und kurz darauf Leutnant in einer Infanteriekompanie. Seinen ersten Einsatz hatte er im gleichen Jahr bei der bourbonischen Eroberung Siziliens. 1740 quittierte er den Dienst und studierte Philosophie, Mathematik und Rechtswissenschaften in Neapel, wo er sehr wahrscheinlich auch den jungen Genovesi (der seinen Ruf 1743 erhalten hatte) hörte. 1744 kehrte er ins Militär zurück. 1759 heiratete er die Herzogin Maria Ghezzi di Carpignano, mit der er vier Kinder hatte. 1760 ersuchte er um Entlassung aus dem Militär, erhielt aber nur unbeschränkten Urlaub. Er zog sich auf sein Landgut zurück, das mit einer umfangreichen Bibliothek ausgestattet war. 1761 erschienen seine *«Riflessioni critiche sull'arte della guerra»* [*1]. Im Herbst 1762 verließ er das Militär endgültig. In den folgenden zwanzig Jahren widmete er sich politischen und ökonomischen Studien und kümmerte sich um die Bewirtschaftung seiner Ländereien. Er verkehrte mit den aufgeklärten Gelehrten Apuliens; zu seinem Freundeskreis gehörten Bischof Alfonso Sozi Carafa, der Reformier und Ökonom Filippo Briganti sowie der Arzt und Agronom Giovanni Presta. 1775 war er an der Neuformierung der 1683 gegründeten *Accademia degli Speculatori di Lecce* (dazu Proto 2003 [*42: 15-19]) beteiligt, die er zusammen mit dem Genovesi-Schüler Carlo Salerno (der 1782 seine *«Riflessioni sull'economia della Provincia d'Otonto»* publizierte) in eine Gesellschaft zur Landwirtschafts- und Handelsförderung umgestaltete und der 1783 auch Filangieri beitrug. Im Alter von 62 Jahren trat Palmieri in den Staatsdienst. Am 15. Juli 1783 wurde er Direktor der Zollverwaltung der Provinz Otranto. Am 24. Februar 1787 berief ihn Premierminister John Acton in den Obersten Finanzrat des Königreichs Neapel, dem auch Filangieri angehörte. Im gleichen Jahr erschienen die *«Riflessioni sulla pubblica felicità»* [*2], denen in kurzen Abständen drei weitere ökonomische Schriften [*3-*5] folgten. Am 6. September 1791 wurde er Finanzdirektor; dieses Amt behielt er bis zu seinem Tod am 30. Januar 1793.

WERK, LEHRE UND WIRKUNG

Palmieris Schriften spiegeln seine Karriere als Offizier und Finanzpolitiker. Das Buch über die Kriegskunst [*1] erschien am Ende seiner Karriere im neapolitanischen Heer, die ökonomischen Schriften [*2-*5] entstanden fast drei Jahrzehnte später während seiner politischen Tätigkeit.

Die *«Riflessioni critiche sull'arte della guerra»* [*1] stellen eine theoretische Analyse militärischer Praxis dar; Quellen sind die Schriften Machiavellis, vor allem die *«Arte della guerra»* (1521), und Raimondo Montecuccolis, besonders die *«Aforismi dell'arte bellica»* (1665-1670) sowie Paolo Mattia Dorias *«Capitano filosofo»*

(1739) (Proto 2003 [*42: 28], Nolasco 2003 [*42: 74-98]). Das Werk zeugt nicht nur von Palmieris ausgezeichneter Kenntnis antiker wie moderner Militärtechnik (Proto 2003 [*42: 11]), Genovesi attestierte ihm darüber hinaus philosophische Tiefe (Zerella 1939 [*34: 70]). Der Schrift liegt eine pessimistische Sicht der *conditio humana* zugrunde. Für Palmieri ist der Krieg eine anthropologische Konstante, die letztlich in der Boshaftigkeit des Menschen begründet ist: «La Guerra nacque con l'uomo». Das menschliche Dasein ist durch Kampf bestimmt, Frieden ist nur Abwesenheit von Krieg. Die natürliche Verteidigung ist der Ursprung der Kriegskunst (Riflessioni critiche sull'arte della guerra [*14: 35-37]). Insgesamt ist das Werk mit seiner von Machiavelli übernommenen Degenerationsthese, der zufolge die Kriegskunst in der Antike, namentlich in Sparta und Rom, ihren Höhepunkt erreicht hatte (vgl. *14: 58-59) und sich seither im Niedergang befindet, wenig originell (vgl. Venturi [*11: 1088-1090], Nolasco 2003 [*42: 74]).

Die «Riflessioni sulla pubblica felicità» [*2] sind ein theoretisch-analytisches Werk, das in vierzehn «Artikeln» (d.h. Kapiteln) folgende Themen behandelt: Bevölkerung, Erziehung, Arbeit (occupazione), Handwerk (arti), Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Schifffahrt, Handel, Verwaltung, Nationalreichtum, Steuern (mit 120 Seiten das mit Abstand umfangreichste Kapitel, welches das Werk als Selbstempfehlung für die dann auch tatsächlich eingeschlagene Karriere in der Finanzverwaltung erscheinen lässt), öffentliche Ausgaben (spese della società) und Krieg. Die «Pensieri economici» [*3] und die «Osservazioni su varj articoli riguardanti la pubblica economia» [*4] entwickeln Reformvorschläge aus den ökonomischen Analysen der «Riflessioni sulla pubblica felicità» und reflektieren das Tagesgeschäft des Finanz- und Wirtschaftspolitikers (vgl. Nolasco 2003 [*42: 61]). Die posthum publizierte Schrift über die Zolltarife (Osservazioni sulle tariffe [*6: XXXVIII 5-90]) ist während seiner Tätigkeit als Zollverwaltungsdirektor (1783-1787) entstanden. In seinem letzten, wiederum systematischen Werk, «Della ricchezza nazionale» [*5], untersucht Palmieri in vierzehn Kapiteln die politisch-ökonomischen Quellen und Hindernisse des Nationalreichtums. Er unterscheidet fünf Wirtschaftsbereiche: Ackerbau (Kap. 1-5), Viehzucht (Kap. 6), Bodenschätze (Kap. 7), Handwerk (Kap. 8) und Handel (Kap. 9). Im Zusammenhang mit dem ausführlich behandelten Ackerbau diskutiert er diejenigen Faktoren, die sich negativ auf die landwirtschaftliche Produktion auswirken, darunter vor allem eine zu hohe Steuerbelastung (Kap. 2) und das feudalistische Prinzip der Ablieferung des Zehnten an kirchliche bzw. adlige Grundbesitzer (Kap. 3). Die Resultate vertieft er in zwei verallgemeinernden Kapiteln, in denen er das Verhältnis von produktiver Arbeit und Nationalreichtum (Kap. 10) und den Einfluss der Bevölkerungsentwicklung auf den ökonomischen Fortschritt (Kap. 12) untersucht. Ein weiteres Kapitel ist der Sozialpolitik (Armenhäuser) gewidmet (Kap. 11).

Palmieri besaß profunde Kenntnisse der neusten ökonomischen Literatur. Er diskutierte die Theorien der Physiokraten François Quesnay und Georg Ludwig Schmid von Auenstein (Essais sur divers sujets interessans de politique et de morale, 1760; Principes de legislation universelle 1776, ital.: Principj della legislazione universale, 1777-1778) sowie die Schriften Pietro Verris (Meditazioni sulla

economia Politica, 1771) Antonio Genovesis und Arthur Youngs (Political Arithmetic, 1774, franz.: Arithmétique politique, 1775).

Politischer Eudämonismus. – Das Leitmotiv der politischen Philosophie Palmieris, programmatisch im Titel seines Hauptwerkes «Riflessioni sulla pubblica felicità» [*2] zum Ausdruck gebracht, ist das Glück. Das Glücksstreben bildet die Grundlage seiner Anthropologie; Sozialität wird rational und utilitaristisch als Derivat dieses Strebens verstanden. Doch hat Sozialität seiner Auffassung nach nicht nur nützliche, sondern auch schädliche Wirkungen (Ma di tutti gli esseri il più nocivo all'uomo è l'uomo medesimo). Das Glück der Bürger bildet die Richtschnur zur Beurteilung der Staatsform, aber selbst den «aufgeklärtesten Geistern» sei es nicht gelungen zu entscheiden, welche Staatsform die beste ist. Palmieri ist sich der empirischen Relativität des auf individuellen und damit potenziell vermeintlichen Wünschen und Bedürfnissen basierenden Glücksbegriffs bewusst. Die Aufgabe des Staates besteht in der Schaffung der Rahmenbedingungen für das Glück. Das Volk will Sicherheit, Ruhe und wirtschaftliche Verhältnisse, die den Menschen die Möglichkeit zum Erwerb der Subsistenzmittel geben (Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 11-18, zit. 17. 11]). Zur Finanzierung der öffentlichen Aufgaben ist der Staat auf Steuern angewiesen. Die Entrichtung dieser Abgaben ist «heiligste Bürgerpflicht», denn Steuern dienen dem Glück der Bürger (208). Palmieri erkennt aber auch, dass für den Einzelnen das Privatinteresse ein stärkeres Motiv als das öffentliche Interesse ist (Osservazioni sulle tariffe [*6: XXXVIII 57]). Mit Steuergeldern werden die Ausgaben für die äußere und innere Sicherheit sowie die ökonomische und soziale Infrastruktur finanziert (Militär, Verkehrsnetz, Trockenlegung von Sümpfen, Gefängnisse und Waisenhäuser; Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 328-330]). Das öffentliche Glück hängt von einer adäquaten Organisation der Regierung, insbesondere von deren Finanzpolitik ab (Osservazioni sulle tariffe [*6: XXXVIII 7]). Palmieri vertritt – ähnlich wie Beccaria (vgl. Rother 2005 [*24: 152-155]) – einen liberalen, staats skeptischen Minimalkontraktualismus: Je kleiner der Anteil der Güter ist, auf den die Bürger aus Sicherheitszwecken verzichten, desto größer ist ihr Glück. Deshalb fordert er ein Minimum an Gesetzen und eine möglichst schlanke, den öffentlichen Haushalt nur wenig belastende Verwaltung (Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 171]).

Politische Ökonomie. – Palmieri definiert das Volk als «politischen Körper», dessen Glieder die durch ihre ökonomische Tätigkeit bestimmten Klassen sind. In der Berufswahl ist den Bürgern Freiheit zu konzederen (Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 18-20]). Palmieri unterscheidet zwischen natürlicher und rechtlich-sozialer Ungleichheit. Die natürliche Ungleichheit, welche die unterschiedlichen Begabungen betrifft, ist von volkswirtschaftlichem Nutzen; zu verwerfen ist lediglich die Ungleichheit vor dem Gesetz (96). Voraussetzung für das Glück eines Staates ist ein Maximum an Einwohnern, genauer: ein Maximum an produktiven und ein Minimum an unproduktiven Bürgern (19; vgl. auch Della ricchezza nazionale [*6: XXXVIII 335]). Je größer die Bevölkerung ist, desto größer ist die Vielfalt der Berufe (Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 62-63]).

Reichtum ist eine «Tochter des Fleißes» (XXXVII 195; vgl. auch XXXVIII 267-268. 279-280), Untätigkeit und Faulheit die «Mutter der Armut» (XXXVIII 299). Die Produktivitätsmaxime wird anthropologisch überhöht: So wie körperliche und geistige Bewegung zum Wesen des Menschen gehören, kann dieser nicht ohne ökonomische Tätigkeit glücklich sein (*è chiaro che l'uomo non può esser felice nell'inazione*, XXXVII 44). Seit Adams Vertreibung aus dem Paradies ist Arbeit «unser natürlicher Zustand» (*il nostro stato naturale*); wenn wir diesen verlassen, rennen wir geradewegs ins Unglückrennen. Elend und Verbrechen haben ihre Ursache im Müßiggang. Müßiggang und Verbrechen verhalten sich wie Potenz und Akt; Müßiggang ist deshalb durch Zwangsarbeit zu bestrafen (XXXVII 57-61). Er ist moralisch, politisch und ökonomisch verwerflich; der Adel, dem bisher nur unproduktive Beschäftigungen in Militär, Justiz und Kirche offenstanden, muss sich angesichts des Produktivitätsideals neu orientieren und Berufe in Handel und Landwirtschaft ergreifen (XXXVII 45-57, vgl. auch XXXVIII 288).

Obwohl Palmieri in der Landwirtschaft tätig war, relativiert er die physiokratische Fixierung auf die Agrikultur (vgl. XXXVII 64 n. 1; 65 n.1; 73). Er stimmt zwar Quesnays Auffassung zu, dass die Landwirtschaft «die fruchtbarste Mutter des Reichtums der Agrarstaaten» ist (XXXVIII 130-131), kritisiert aber dessen Behauptung, dass durch Arbeit und Fleiß der Reichtum nicht vermehrt werde (XXXVII 200; vgl. auch XXXVIII 222). Auch widerspricht er dem Aargauer Philosophen Georg Ludwig Schmid von Auenstein widerspricht, der behauptet hatte, dass das Handwerk unproduktiv sei und Reichtum allein durch landwirtschaftliche Tätigkeit erzielt werde (XXXVII 156). Dem hält Palmieri entgegen, dass durch Arbeit geschaffenes Eigentum die Grundlage des Reichtums bildet; die ursprüngliche Aneignung von Land geschieht durch Ackerbau (XXXVIII 97). In dieser Auffassung, dass die Arbeit die Quelle des Nationalreichtums ist, kann man den Einfluss von Adam Smith erkennen (Fusco 1979 [*38: 215], Nolasco 2003 [*42: 47. 60-61]). Für Palmieri ist die Landwirtschaft ein Handwerk wie jedes andere [*6: XXXVII 159]); das Land produziert von sich aus keinen Reichtum (XXXVIII 107-108). Er bezeichnet Landwirtschaft, Handwerk und Handel als gleichermaßen produktiv (XXXVII 204), fügt aber präzisierend hinzu, dass der Handel selbst nicht Reichtum hervorbringt, sondern ein Mittel zu dessen Realisierung ist (XXXVIII 242). Zu den in der Landwirtschaft produktiven Klassen zählt er an erster Stelle die Grundbesitzer (denen zu Unrecht Produktivität abgesprochen werde) und die Landpächter, von denen die Landarbeiter ihre «Bewegung und Tätigkeit» empfangen (XXXVII 92). Ertrageiche Landwirtschaft ist weniger von der Größe der bewirtschafteten Ländereien abhängig als vielmehr von der Handelsfreiheit (96-100; vgl. auch 313-320).

Palmieri ist der Überzeugung, dass es ohne Handel keine Gesellschaft gebe und der Handel Voraussetzung für das Glück sei. Er verwirft die kulturkritische Position Platons, dass der Handel die Sitten verderbe, räumt jedoch ein, dass durch den Handel geweckte vermeintliche Bedürfnisse (*nuovi bisogni di opinione*), die nicht befriedigt werden können, die Menschen unglücklich machen (XXXVII 147-150). Bedürfnis (*bisogno*) im Sinne von Nachfrage verleiht der

Ware ihren Wert (XXXVIII 93). Reichtum soll ausschließlich der Bedürfnisbefriedigung und dem Glück der Menschen dienen (XXXVII 201). Indem Palmieri ihn als bloßes Mittel, nicht jedoch als Zweck bestimmt, kritisiert er die kapitalistische Akkumulation als Selbstzweck.

Einerseits hängt Palmieri noch dem Merkantilismus an (Zerella 1939 [*34: 116] spricht von «deutlichen Spuren des Protektionismus»), wenn er das nationale Ziel einer positiven Außenhandelsbilanz fortschreibt (vgl. XXXVII 136-137. 151-152. 162-165; vgl. auch XXXVIII 242 und wiederholte Bezugnahmen auf die Wirtschaftspolitik Colberts), doch andererseits vertritt er wirtschaftsliberale Positionen, insbesondere etwa bezüglich des Getreidehandels [*6: XXXVII 166-167]. Zu hohe Zölle hält er für schädlich, da sie den Schmuggel fördern (Osservazioni sulle tariffe [*6: XXXVIII 10]); wer den Schmuggel bekämpfen will, muss die Zölle abschaffen (Della ricchezza nazionale [*6: XXXVIII 258]). Er stimmt dem physiokratischen Prinzip der Handelsfreiheit zu (245-246), denn Handel spornt zu Fleiß an (263-254) und schafft auf lange Sicht einen Ausgleich zwischen den Nationen (Osservazioni sulle tariffe [*6: XXXVIII 87-89]). Handelsbeziehungen verbinden Menschen unterschiedlicher Kultur und Religion und tragen damit zur Friedenssicherung bei (Della ricchezza nazionale [*6: XXXVIII 248]).

Luxus und Armut. – Palmieri unterscheidet zwischen Überfluss und Luxus. Überfluss ist nicht pauschal zu verurteilen. Auch wenn der «filosofo morale» ihn verachtet, schätzt ihn der «filosofo economico», denn Überfluss schafft Reichtum (Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 155]). Luxus basiert hingegen auf Bedürfnissen, die nicht von der Vernunft, sondern von der Phantasie imaginiert werden. Es ist Verschwendung, wenn zehn Personen konsumieren, was für hundert reichen würde (201-202). Außerdem schadet er der Volkswirtschaft, indem verzehrt wird, was investiert oder exportiert werden könnte (vgl. 204). Palmieri bestreitet, dass der Luxus durch die Befriedigung neuer Bedürfnisse wirklich glücklich macht. In einer psychologischen Analyse auf der Grundlage der Differenz zwischen natürlichen und vermeintlichen Vergnügen (piaceri della natura, piaceri di opinione) versucht er aufzuzeigen, dass vom Luxus geweckte künstliche Bedürfnisse die natürliche Genussfähigkeit beeinträchtigen und auf diese Weise das Glück nicht steigern, sondern mindern. Verfeinerte Speisen schwächen und zerstören den Körper, anstatt ihn zu stärken. Luxus vervielfältigt vermeintliche Bedürfnisse, die letztlich nicht befriedigt werden können (Osservazioni sul lusso [*6: XLIX 51-56]).

In der ökonomischen Analyse der Armut kommt Palmieri zu dem Schluss, dass «allgemeine Armut» volkswirtschaftlich weniger schädlich ist als besonderer Reichtum. Denn Armut spornt die Menschen zu Fleiß an, während ungleich verteilter Reichtum bei den Armen nur zu falschen Erwartungen führt, da sie sich lieber von den Reichen unterstützen lassen, als durch Arbeit ihre eigene Situation zu verbessern (Riflessioni sulla pubblica felicità [*6: XXXVII 206]). Armut ist für Palmieri ein ursprünglicher Zustand des Menschen. Sie wird als Schmerz empfunden, der den Menschen dazu antreibt, sich durch Arbeit aus diesem Zustand zu befreien (Della ricchezza nazionale [*6: XXXVIII 102-103]). Palmieri unterscheidet die Armut nach ihren Ursachen: Wer aus Faulheit bettelt (mendici

per professione), gehört ins Arbeitshaus oder in eine Haftanstalt, wer aus Not bettelt (*mendici per necessità*), hat Anspruch auf soziale Unterstützung (285; vgl. auch das Kapitel über die Armenhäuser: 299-327).

Erziehung und Bildungswesen. – Palmieri zufolge floriert eine Volkswirtschaft nicht nur dank günstiger Bedingungen wie Klima und Boden, sondern vor allem durch eine gute Erziehung der Menschen. Diese soll eine gute fachliche Ausbildung gewährleisten, für die noch Landwirtschafts- und Technikerschulen zu gründen sind. Ferner soll sie soziale Kompetenzen – eine theologisch fundierte Moral des «*amor sociale*» – vermitteln. Nicht zuletzt besteht Erziehung in der körperlichen Ertüchtigung, weil Gesundheit so Palmeri, der den Verlust des griechischen gymnastischen Ideals beklagt, ist die Grundlage des Glücks ist (*Riflessioni sulla pubblica felicità* [*6: XXXVII 35. 37-40]). Die *Paideia* ist gewissermaßen das erste Element einer ganzheitlichen Bildung des Staatsbürgers, die durch eine durch die Gesetze vermittelte Sittlichkeit und die öffentliche Meinung «sekundiert und vervollkommnet» wird (42; zur Erziehung vgl. Zerella 1939 [*34: 83-90], Semeraro 1994 [*40], Nolasco 2003 [*42: 125-141]).

Strafrecht. – Das Strafrecht hat für Palmieri eine ähnlich zentrale Bedeutung wie für Beccaria. Es dient den Sicherheitsbedürfnissen der Bürger, soll ihr Leben, ihre Freiheit und ihr Eigentum schützen (*Riflessioni sulla pubblica felicità* [*6: XXXVII 175]). Aber im Unterschied zu Montesquieu und Beccaria, die in «philanthropischem Geist» für eine möglichst große Strafmilde plädiert hätten (175-176), betrachtet Palmieri die Strafe unter dem Aspekt ihrer Effizienz. Drakonische Strafen hält er für zulässig, wenn sie der Verhinderung von Verbrechen und damit dem Allgemeinwohl dienen; allzu milde Strafen fördern in seiner Sicht die Kriminalität (62). Gegen Beccarias Argument, dass die Menschen beim Eintritt in die Gesellschaft nicht auf ihr Recht auf Leben verzichten haben, wendet er ein, dass die Menschen ein «unbeschränktes» persönliches Recht auf Sicherheit haben. Dieses Recht, welches das Recht auf Notwehr einschließt, sei ein «sakrosanktes Recht», das die Bürger auf den Staat übertragen haben (176-177). Wie Beccaria verwirft Palmieri das Talionsprinzip und befürwortet ebenfalls milde Strafen, solange sie den Strafzweck der Prävention nicht unterlaufen. Seine Argumentation zielt in zwei Richtungen: Zum einen sind die Strafgesetze den Sitten (*costumi*) und der Empfindsamkeit (*sensibilità*) des Volkes anzupassen, zum anderen sind die Empfindsamkeit, die Sitten und die Meinungen eines Volkes zu «reformieren» (*adattare la nazione alle leggi e non già le leggi alla nazione*). Mit dem ersten Argument lässt sich die Todesstrafe für Diebstahl begründen, wenn sich dieser bei einem extrem ungesitteten Volk nicht anders bekämpfen lässt. Das zweite Argument zielt auf das Konzept einer Generalprävention, die bei der Erziehung beginnt und selbst kleinste Vergehen zwar mild aber konsequent bestraft, denn niemand werde auf einen Schlag zum Schwerverbrecher, sondern entwickle sich allmählich dazu (178-185). Letztlich vertritt Palmieri eine liberale Haltung, wenn er die Abschaffung sinnloser Gesetze und Straftatbestände befürwortet, wie z.B. sinnloser Zollgesetze, welche die Ursache des Delikts des Schmuggels sind (*Della ricchezza nazionale* [*6: XXXVIII 258]).

Wirkung. – Die *«Riflessioni critiche sull’arte della guerra»* [*1] wurden über Italien hinaus bekannt. 1762 erschien eine positive Besprechung in den Pariser *«Annales typographiques ou notices du progrès des connaissances humaines»*. Joseph II. und Friedrich II. schätzten das Werk (Zerella 1939 [*34: 69-70]); Letzterer wollte es offenbar ins Deutsche übersetzen lassen (Proto 2003 [*42: 12]). Es gab auch Pläne für Übersetzungen ins Französische und Englische (Venturi [*11: 1091]; laut Custodi [*6: XXVII 7] soll das Werk tatsächlich ins Englische übersetzt worden sein). Indiz für ein im 19. Jahrhundert anhaltendes Interesse an den *«Riflessioni critiche sull’arte della guerra»* sind die Neuauflagen von 1816 und 1853. Diesem Interesse verdankt sich auch die einzige umfangreichere Biographie (De Rinaldis 1850 [*31]).

Die ökonomischen Werke waren den Zeitgenossen auch außerhalb des Königreichs Neapel bekannt. Gian Rinaldo Carli zollte dem Autor Anerkennung (Brief an Palmieri, 20. Oktober 1792; vgl. Venturi 1962 [*35], Nolasco 2003 [*42: 119]). Rezensionen erschienen in dem in Teramo publizierten *«Commercio scientifico d’Europa col Regno delle due Sicilie»* (1792), in dem Palmieri mit Colbert verglichen wird, und in der neapolitanischen *«Analisi ragionata de’ libri nuovi»* (Januar 1793) (vgl. Venturi [*11: 1112]). Durch Pietro Custodis Aufnahme der beiden theoretischen Werke zur politischen Ökonomie (*Riflessioni sulla pubblica felicità* [*2], *Della ricchezza nazionale* [*5]) in die Reihe der *«Scrittori classici italiani di economia politica»* [*6] wurde Palmieri zwar kanonisiert, doch geriet er als Theoretiker bald in Vergessenheit. Der liberale Antifaschist und Wirtschaftswissenschaftler Giovanni Carano Donvito (1936 [*33]) hat Palmieri für die Geschichte der Ökonomie wiederentdeckt, der Philosoph Francesco Zerella (1939 [*34]) untersuchte ihn erstmals als Reformdenker und Aufklärer. Die Aufnahme Palmieris in die Anthologie Franco Venturis [*11] hat seit den 1960er Jahren weitere Forschungen angeregt [*36-42]. In den 1990er Jahren wurden die Hauptschriften neu ediert [*13-15].

2. FERDINANDO GALIANI

Anna Maria Rao

Primärliteratur. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Auswahl der wichtigsten ökonomischen und philosophischen Schriften.

- 21 Della moneta. Libri cinque (Napoli: Raimondi 1750 [richtig: 1751]) (16), 370, (6) in 4°. – Anonym. – Zit.: *39: 19-314. – 2. Aufl.: Napoli: stamperia Simoniana 1780. Weitere Aufl.: Milano 1831. – Franz.: De la monnaie, trad. George-Henri Bousquet, Jean Crisafulli (Paris 1955). – Engl.: On money, trans. Peter R. Toscano (1977). – Dt. (Auswahl): Vom Geld, übers. von Lucio Boscardin (Vicenza 1995). – Portug.: Da moeda, trad. Marzia Terenzi Vicentini (São Paulo 2000).
- 22 Dialogues sur le commerce des bleds (Londres [richtig: Paris: Merlin] 1770) (4), 314, (4) in 8°. – Anonym. – Zit.: *39: 357- 612. – Weitere Aufl.: Venise 1791; Berlin 1795; Paris 1848 [Collection des principaux économistes du XVIIIe siècle, XV 1-202]. – Span.: Diálogos sobre el comercio de trigo, atribuidos al abate Galiani. Traducidos del Francés por J.A.D.L.C. [Juan Antonio de las Casas] (Madrid 1775). – Dt.: Dialogen über die Regierungskunst vornehmlich in Rücksicht auf den Getreidehandel, übers. von Heinrich Ludwig Wilibald Borkhausen (Lemgo 1777); Handlungs-Dialogen, übers. von Heinrich Wolfgang Berisch (Lauban 1778); Des Abbé Galiani Dialogen über den Getreidehandel, übers. von D. Ch. W. Beicht (Glogau 1802); Dialoge über Getreidehandel, übers. von Franz Blei (Bern 1895), mit Werkbibliographie. – Ital.: Dialoghi sul commercio dei grani, trad. Clara Parlato Veneziano (Torino 1958); trad. Lorenzo Calabi, introd. di Emanuele Ronchetti (Roma 1978).
- 23 Dialogue sur les femmes, in: Correspondance littéraire 9 (15 mai 1772) 498-505. – Weitere Aufl. in: Alexandre-Joseph-Pierre de Ségur: Histoire d'une épingle (Paris 1852) 124 in 16°. – Ital.: Dialogo sulle donne e altri scritti, a cura di Manlio Calcagni (Roma 1944); trad. Cesare Cases (Milano 1957).
- 24 De' doveri de' principi neutrali verso i principi guerreggianti e di questi verso i neutrali. Libri due ([Napoli] 1782) 510 in 4°. – Anonym. – Weitere Aufl.: Bologna 1942. – Dt.: Recht der Neutralität, übers. von Karl Adolph Cäsar (Leipzig 1790).
- 25 Croquis d'un dialogue sur les femmes, in: Journal des gens du monde 2 (1784) 65-83. – Weitere Aufl. in: Tablettes d'un curieux 1 (1789) 1-21; Nachdruck in: Opuscules philosophiques et littéraires la plupart posthumes ou inédites, éd. Simon-Jérôme Bourlet de Vauxelles, Jean-Baptiste-Antoine Suard (Paris 1796) 169-185.
- 26 Scrittori classici di economia politica, parte moderna, a cura di Pietro Custodi, III-VI (Milano 1803). Enthält: III-IV: *21: V-VI: *22 (sowie Briefe und weitere Schriften).

Moderne Ausgaben

- 32 Della moneta, a cura di Fausto Nicolini (Bari 1915) 383.
- 33 Della moneta, preceduta da una notizia di Umberto Notari (Milano 1929) 414.
- 34 Le più belle pagine di F. Galiani scelte da Francesco Flora (Milano 1927) XXXIV, 283.
- 35 Dialogues sur le commerce des bleds. Giusta l'editio princeps del 1770 con appendici illustrative di Fausto Nicolini (Milano, Napoli 1959) XXIX, 603.
- 36 Sullo stato della moneta ai tempi della guerra troiana per quanto ritraesi dal poema di Omero, a cura di Fausto Nicolini (Napoli 1962) 43.
- 37 Della moneta e scritti inediti, a cura di Alberto Merola (Milano 1963) XLIII, 421.
- 38 Dialogues entre M. Marquis de Roquemaure, et Ms. le Chevalier Zanobi. The autograph manuscript [...] diplomatically edited [...] by

- Philip Koch (Frankfurt a.M. 1968) VIII, 350.
- 39 Opere di Ferdinando Galiani, a cura di Furio Diaz, Luciano Guerci [La letteratura italiana. Storia e testi. Illuministi italiani. Tomo VI] (Milano, Napoli 1975) CXXIX, 1197.
- 40 La Bagarre. Galiani's Lost Parody, ed. Steven Laurence Kaplan (The Hague 1979) 122. – Enthält Pierre-Paul Le Mercier de la Rivière's «L'intérêt général de l'état ou la liberté du commerce des blés» (1770) und Galiani's «L'intérêt général de l'état ou la liberté des bagarres».
- 41 Della moneta, a cura di Giuseppe Di Nardi (Napoli 1987) XIX, 328.
- 42 Dialogues sur le commerce des bleds, introd. Luigi De Rosa (Napoli 1987) LXXV, 255.
- 43 Scritti di politica economica, introduzione di Filippo Cesarano (Lanciano 1999) XLIX, 135.

Briefe

Galiani hat einen umfangreichen Briefwechsel mit den wichtigsten französischen Aufklärungsdenkern geführt. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts erschienen zahlreiche Einzelausgaben seines Briefwechsels mit Grimm, Diderot, Madame d'Épinay, d'Holbach, Voltaire, d'Alembert, Abbé Morellet und vielen anderen. Eine Gesamtedition der Korrespondenz ist ein Desiderat. Vgl. Caro 1881 [*50], Biermann 1912 [*54], Nicolini 1966 [*75], Guerci 1972 [*79], Fabbriano Trivellini 2005 [*91].

Handschriften

Für den handschriftlichen Nachlass vgl. Nicolini 1908 [*51], Augurio 2005 [*90].

LEBEN

Ferdinando Galiani wurde am 2. Dezember 1728 als Sohn von Matteo Galiani und Anna Maria Ciaburri in Chieti geboren, wo der Vater Richter am königlichen Provinzgericht war. Im Juli 1735 wurde er zusammen mit seinem älteren Bruder Bernardo zum Studium nach Neapel zu seinem Onkel Celestino Galiani geschickt. Dieser gehörte 1732 zu den Gründern der Accademia delle scienze von Neapel, die er zu einem Zentrum des Newtonianismus machte. Sein Unterricht übte einen nachhaltigen Einfluss auf Ferdinando aus, der im Hause des Onkels auch in die ökonomische Wissenschaft eingeführt wurde. Von 1737 bis 1741 (als der Onkel in Rom war) lebte Ferdinando im Coelestinerkloster S. Pietro in Majella, wo der Experimentalphysiker Pater Giuseppe Orlandi zu seinen Lehrern gehörte. Ferdinandos Ausbildung umfasste philologische Studien (Griechisch, Hebräisch, Latein), Mathematik, Philosophie und Rechtswissenschaft.

Die ersten, unveröffentlicht gebliebenen Arbeiten Galianis zeigen sein vielfältiges Interesse an Antike, Naturwissenschaften und besonders Ökonomie: Er übersetzte Lockes «Some Considerations of the Consequences of the Lowering of Interest and Raising the Value of Money» (1692; Auszüge aus der Übers. in *37: 380-389), arbeitete über die Geschichte der Mittelmeerschifffahrt in der Antike und schrieb eine Abhandlung über das Geld zur Zeit des Trojanischen Krieges [*36]. Die erste veröffentlichte Schrift erregte Aufsehen in Neapel: In den «Componentii varj per la morte di Domenico Iannaccone» (1749) machte er sich über den neapolitanischen Anwalt Giannantonio Sergio und die scholastische Gelehrsamkeit lustig.

Berühmt wurde Galiani im Alter von 22 Jahren mit «Della moneta» [*21]. Die erste Auflage erschien anonym, aber kurz nach der Auslieferung des Buches (noch 1751) bekannte sich Galiani als Autor. Die Gründe für die Anonymität legt er im «Avviso all'editore» der zweiten Auflage von 1780 dar: Es habe ihm Freude gemacht, unerkannt die Reaktionen der Leser zu vernehmen und vor

allem zu hören, wie sein Onkel Celestino Galiani das Werk gerühmt habe [*39: 270]. Die Reife und Originalität dieses Beitrags zur damals in Italien geführten geldpolitischen Debatte lässt sich durch Galianis Verkehr in den Kreisen seines Onkels Celestino und Bartolomeo Intieris erklären. Im November 1751 brach er zu einer einjährigen Reise durch Italien auf; er besuchte Siena, Livorno, Florenz, Ferrara, Venedig, Mailand und Turin. Sein Interesse galt weiterhin der Ökonomie; er unterstützte Intieri bei der Niederschrift von dessen *«Della perfetta conservazione del grano»* (1754). In dieser Zeit empfing er die niederen Weihen, gelangte durch seinen Onkel in den Genuss kirchlicher Pfründe und erhielt den Titel eines Abate.

Im Mai 1759 wurde er Botschaftssekretär in Paris. Während seines zehnjährigen Aufenthalts in der französischen Hauptstadt verkehrte er in den Kreisen der *philosophes* (d'Holbach, Helvétius, Diderot, Abbé Morellet) und entfaltete einen regen Briefwechsel, unter anderem auch mit Katharina von Russland. 1765/66 kehrte er kurzzeitig nach Neapel zurück, wo er zum Handelsgerichtsrat ernannt wurde. 1767 unternahm er eine längere Reise durch Holland und England. Die Hungersnot von 1763/64 hatte eine heftige Debatte über den Getreidemarkt entfacht, in die Galiani mit einer damals unveröffentlicht gebliebenen Abhandlung über die französischen Liberalisierungsedikte von 1763 und 1764 eingriff. Seine Haltung war vorsichtig pragmatisch; obwohl er den Freihandel theoretisch befürwortete, hielt er ihn im Königreich Neapel nur für bedingt realisierbar. Seine Analysen flossen in die *«Dialogues sur le commerce des bleds»* [*22], mit deren Abfassung er im November 1768 begann und die 1770 in Paris mit dem falschen Druckort London erschienen. Er hatte ursprünglich neun Dialoge geplant, doch nach Abschluss des siebten Dialogs wurde er Ende Mai 1769 nach Neapel zurückgerufen. Er konnte nur noch rasch den achten Dialog schreiben. Kurz vor seiner Abreise übergab er das Manuskript am 13. Juni Madame d'Épinay und Diderot, die den Text zusammen mit Friedrich Melchior Grimm revidierten, durch die Zensur brachten und im Verlag Merlin publizierten. Philip Kochs Edition des einzigen erhaltenen Manuskripts [*38] dokumentiert die Eingriffe Madame d'Épinays und Diderots. Fausto Nicolini bestritt eine derartige Revision; er begründete in seiner Edition [*35] die sehr zahlreichen Varianten zwischen Manuskript und gedruckter Ausgabe mit der Existenz einer zweiten (aber nie gefundenen) Fassung von der Hand Galianis, mit der die beiden Revisoren gearbeitet haben sollen. Jedenfalls wurde die publizierte Ausgabe von Galiani genehmigt. Seine antiphysiokratischen Positionen erregten Aufsehen; Voltaire und Diderot stimmten ihnen zu, Le Mercier de la Rivière griff sie in *«L'intérêt général de l'état ou la liberté du commerce des blés»* (1770) heftig an. Auf diese Kritik antwortete Galiani mit seinem gewohnten Sarkasmus in der *«Réfutation d'un nouveau système de bagarre publié en forme de feu d'artifice, par M.L.A.R. économiste indigne»* (unveröffentlicht, erstmals 1979 zusammen mit der Kritik Le Mercier de la Rivière publiziert [*40]).

Nach seiner endgültigen Rückkehr nach Neapel trat Galiani sein Amt als Handelsgerichtsrat an. Nun pflegte er einen regen Briefwechsel mit seinen Pariser Freunden (Grimm, Diderot, d'Alembert, Madame d'Épinay). Seine Briefe

bieten ein eindrückliches Zeugnis nicht nur seines philosophischen und religiösen Denkens, sondern auch seiner Vorliebe für Satire und seiner unermüdlichen Neugierde. Auch als Schriftsteller blieb er aktiv. Im *«Croquis d'un dialogue sur les femmes»* [*25], den er 1772 Madame d'Épinay sandte und der 1784 erschien, spottete er über die Ambitionen der Frauen, denn er war der Ansicht, dass die Frauen schwache, den Männern unterlegene Wesen seien. Vieldiskutiert war seine Autorschaft der im Herbst 1775 im Neapler Teatro Nuovo uraufgeführten komischen Oper *«Socrate immaginario»* Giovanni Paisiellos. Wahrscheinlich war er der Ideengeber für das Thema und hat den Librettisten Giovanni Battista Lorenzo bei der Niederschrift unterstützt. Die Oper, die Fanatismen und Rhetorik an den Pranger stellte, wurde nach den ersten Aufführungen abgesetzt und erst 1780 wieder aufgenommen. Galiani nahm auch seine in Paris begonnenen Horaz-Studien wieder auf, ließ sie aber unveröffentlicht. Ein anonym erschienenenes Werk, in dem er für das Neapolitanische als Literatursprache eintrat (*Del dialetto napoletano*, 1779), hatte in seiner Heimatstadt großen Erfolg; sein neapolitanisches Wörterbuch erschien posthum (*Vocabolario delle parole del dialetto napoletano*, 1789).

1777 wurde er Präsident einer Kommission, welche die persönlichen Güter des Königs verwaltete, 1782 Assessor des Finanzrats. Sein 1781 realisiertes Projekt einer Kartographie des Königreichs Neapel trug ihm das Amt des Atlaskommissars ein. In Fragen der Außenhandelsbeziehungen hielt er an seinen merkantilistischen Positionen fest und setzte sich für eine Förderung der Manufakturen und des Handels des Königreiches ein. Zugleich befürwortete er eine Neutralitätspolitik (*De' doveri de' principi neutrali* [*24]), da Neapel aufgrund seiner militärischen Schwäche nicht in der Lage sei, sich ausländische Märkte mit einer aggressiven Außenpolitik zu sichern. Galianis letzte Schrift, *«Guazzabuglio filosofarmonico»* (1789), ist burlesk und griff in die damalige Auseinandersetzung über den gesellschaftlichen und rechtlichen Status der Musiker ein. Geschwächt durch einen Schlaganfall im Mai 1785 ging er 1786 gleichwohl nach Apulien. 1787 wurde unter seiner Leitung das Handelsabkommen mit Russland abgeschlossen; im selben Jahr unternahm seine letzte Reise durch Italien. Er starb in Neapel am 30. Oktober 1787.

WERK, LEHRE UND WIRKUNG

Galiani ist vor allem als ökonomischer Denker von Bedeutung. Seine einschlägigen Werke sind *«Della moneta»* [*21] und die *«Dialogues sur le commerce des bleds»* [*22].

«Della moneta» besteht aus fünf Büchern und wird in der Ausgabe von 1780 durch den «Avviso» und 35 ausführliche Anmerkungen erweitert. In Buch I (*De' metalli*) untersucht Galiani «Natur und Qualität» der Münzen [*21: 25], in Buch II (*Della natura della moneta*) ihre «Nützlichkeit und Bequemlichkeit» (83). In den Büchern III (*Del valore della moneta*), IV (*Del corso della moneta*) und V (*Del frutto della moneta*) legt er seine Werttheorie dar. Er sieht die Bedeutung

des Wertes der Münzen nicht in ihrer Quantität, sondern in ihrer «raschen, regulierten und gleichmäßigen Zirkulation» (*moto veloce, regolato e ben distribuito*) innerhalb eines Staates (201) und in den «Früchten» (*frutto*) des Geschäfts (249). Das Werk ist ein Beitrag zur währungspolitischen Debatte, die Anfang der 1750er Jahren in den wichtigsten Zentren Italiens geführt wurde. Galianis Vorschlag zielte auf eine nachhaltige Währungsstabilität und basierte auf den Berechnungen der Aktiva in der Handelsbilanz, die Carlo Antonio Broggia, Filippo Fabrini, Girolamo Belloni, Gian Rinaldo Carli und Pompeo Neri diskutiert und entwickelt hatten. Während sich diese Autoren vor allem auf die Theorien des Abbé de Saint-Pierre, Nicolas Cutots und Geminiano Montanaris stützten, folgte Galiani Jean-François Melon (vgl. 22); er plädierte für eine kontrollierte Inflationpolitik und eine rasche Zirkulation von Geld und Edelmetallen statt deren Akkumulation. Den Anstieg der Preise als Folge der Entdeckung Amerikas und den Luxuskonsum sah er als Indizien wachsender Prosperität. In seiner Untersuchung des Problems des Wuchers verzichtete er auf religiöse Argumente. Galiani legte Wert auf klare Definitionen wirtschaftlicher Phänomene. Er entwickelte bereits Ansätze einer Theorie des Grenznutzens und eine psychologische Lehre des Wertes. Er schlug jedoch keine Reformen vor, da er gegenüber staatlicher Intervention in wirtschaftliche Prozesse sehr skeptisch war.

In den *Dialogues sur le commerce des bleds* [*22] kritisiert Galiani die physiokratischen Theorien und die französische Getreidehandelspolitik, die mit den einschlägigen Edikten von 1763 und 1764 die freie Getreidezirkulation in den Provinzen Frankreichs sowie deren Export ins Ausland genehmigt hatte. Anfänglich befürwortete Galiani diese liberale Handelspolitik; der Grund für die fundamentale Änderung seiner Position war sehr wahrscheinlich die Wirtschaftskrise von 1768. Die Dialoge sind daher weniger eine wissenschaftliche Betrachtung als vielmehr eine politische Kampfschrift (Guerci 1972 [*79: 84]). Die Gesprächspartner der ersten fünf Dialoge sind Chevalier Zanobi und Marquis de Roquemaure. Zanobi ist Galianis Alter Ego, Roquemaure vertritt die Position des Marc-Antoine-Nicolas de Croismare, eines ehemaligen Offiziers des königlichen Regimentes. Im fünften Dialog stößt der *Président de ... du P. de B.* hinzu; er stellt Baudouin de Guémadeuc, den Präsidenten der *Chambre des Requêtes* des Pariser Parlaments, dar.

Galianis Kritik an der physiokratischen Lehre bezog sich vor allem auf deren Methode. Er zweifelte an der universalen Gültigkeit von Prinzipien, so gut sie auch begründet sein mögen. Schon im ersten Dialog behauptet Chevalier Zanobi: «Wenn man einer in sich vernünftigen Idee folgt und sich auf eine Erfahrung oder eine wahre und erwiesene Tatsache stützt, die aber überhaupt nicht passend ist und sich nicht auf den konkreten Fall anwenden lässt (*mais qui ne s'adapte point, qui ne sauroit s'appliquer au cas dans lequel on est*), glaubt man gut zu handeln und man macht dabei einen Fehler» [*39: 362]. Galiani kritisierte, dass die Physiokraten ökonomische Prozesse als unabhängig von den Einflüssen der Politik betrachteten. Ihr Konzept struktureller Reformen basiere auf der Handelsfreiheit, auf einer radikalen Veränderung der Produktion und einer Förderung der Landwirtschaft durch technische und finanzielle Investitionen. Galiani war sich

des Problems der strukturellen Differenzen zwischen den Staaten und sogar zwischen den verschiedenen Provinzen innerhalb eines Staates bewusst. Seine Kritik an den Edikten von 1763 und 1764 richtete sich vor allem gegen ihren Mangel an Flexibilität. Die physiokratische Wirtschaftspolitik war in seinen Augen nicht in der Lage, auf wechselnde wirtschaftliche Konjunkturen zu reagieren. Er warf ihr vor, von der falschen Voraussetzung eines homogenen Frankreich auszugehen; demgegenüber hielt er es für sinnvoll, die von den klimatischen Gegebenheiten weniger begünstigten Regionen durch Einschränkungen des Getreideexports und -imports zu unterstützen. Schließlich wandte er sich gegen die Vernachlässigung der Manufakturen. Seine scharfe Zurückweisung physiokratischer Theorien lässt ihn zwar zuweilen als Vertreter konservativer Positionen und Befürworter eines Protektionismus im Sinne des Merkantilismus erscheinen, doch zeugen seine Synthese von Wirtschaft und Politik sowie seine Zweifel an der Stabilität des ökonomischen Systems von einem realistischen Sinn für soziale und wirtschaftliche Prozesse.

Auch wenn Galiani im Europa der Aufklärung hohes Ansehen genoss, blieb ihm diese Welt fremd; ihm fehlte die «Berufung zur Aufklärung» (Furio Diaz [*39: XII]). Auf einen Aufklärer wie Diderot übte er jedoch einen großen Einfluss aus: Dieser erwähnte in seinen Briefen wiederholt die anregenden Gespräche mit Galiani über Philosophie, Moral und Politik. In seinen Augen war Galiani ein Wirtschaftsexperte, ein feinsinniger Politiker und Diplomat sowie ein großer Kenner der Antike (zur Freundschaft mit Diderot vgl. Davison 1985 [*82]). Aus Galianis Briefwechsel lassen sich einige Grundlinien seines Denkens gewinnen (vgl. den Versuch von Biermann 1912 [*54]). Seine Skepsis gegenüber Systemdenken und Fanatismus wie gegenüber jeglichem Fanatismus führt ihn dazu, sich gleichermaßen von den übertriebenen Frömmigkeit wie vom Atheismus zu distanzieren. So bemerkt er im «Croquis d'un dialogue sur les femmes» [*25], dass es keinen Gegensatz zwischen Natur und Erziehung gebe, denn die Erziehung selbst sei nichts anderes als eine Verlängerung und Fortsetzung der Natur. Nur die Religion unterscheide die Menschen von den Tieren. Sein offener Epikureismus ist aber nicht gegen die Religion gerichtet. Er vertritt zuweilen bewusst konservative Positionen, um unkritisch übernommenen, modischen Tendenzen entgegenzuwirken. Von seinen Pariser Freunden wurde er «Machiavellino» genannt und gegenüber Madame d'Épinay erklärte er, in der Politik einen «reinen Machiavellismus» zu vertreten (Davison 1985 [*82: 89]), den er im Sinne eines nüchternen und unsentimentalen Pragmatismus verstand. Montesquieu warf er vor, die persönliche Schuld der Herrscher mit der Fehlerhaftigkeit der Monarchie als Regierungsform vermischt und «aus einem besonderen Fall» eine «besondere Maxime» abgeleitet zu haben. Damit habe er zum Untergang der französischen Monarchie beigetragen. Er plädiert für eine realistische Sichtweise der Politik: «Auch wer über Regierungskunst schreibt, muss über die Sachen reden, wie sie sind, nicht wie er möchte, dass sie sein sollten» (Della moneta [*21: 343]. Doch wird auch er nicht müde zu betonen, dass er schreibt, um etwas «Nützliches für das Menschengeschlecht» und zugleich für sein Vaterland und dessen Entwicklung zu tun (305).

Galianis Ruhm unter den Zeitgenossen verdankte sich nicht nur seinen ökonomischen Arbeiten, sondern ebenso seinen scherzhaften Schriften wie dem *«Croquis d'un dialogue sur les femmes»* [*25], der in Frankreich sehr populär war, und anderen halbernstesten Werken wie dem zusammen mit Giovanni Battista Lorenzo verfassten Libretto von Giovanni Paisiellos *«Socrate immaginario»* (1775), das unzählige Male nachgedruckt wurde und so wesentlich zur Bekanntheit Galianis beitrug. Die Rezeption von *«Della moneta»* [*21] blieb auf Italien beschränkt. Doch wurde das Werk später von Ökonomen und Wirtschaftshistorikern als Pionierarbeit betrachtet; die Urteile von Luigi Einaudi (1935 [*64]) und Joseph A. Schumpeter (1959 [*72]) sind enthusiastisch. Vielfach wurde Galiani als Vorläufer der Grenznutzentheorie des Wertes gewürdigt. In den *«Dialogues sur le commerce des bleds»* [*22], in denen Galiani das Missverhältnis zwischen Agrar- und Industriestaaten anprangert, hat man eine Vorwegnahme der Theorie der ungleichzeitigen Entwicklung gesehen. Marx bedenkt Galiani im *«Kapital»* wiederholt mit lobenden Worten und zitiert *«Della moneta»* im Zusammenhang mit dem Tauschwert, dem nicht nur imaginären Geldwert, der Steigerung der Produktivkraft der Arbeit und der Reproduktion der Arbeitskraft.

Die *«Dialogues sur le commerce des bleds»* wurden, da sie auf Französisch geschrieben waren und früh ins Spanische (1775) und zweimal ins Deutsche (1777 und 1778) übersetzt wurden (eine italienische Version erschien erst 1958), in ganz Europa rasch bekannt. Durch die spanische Übersetzung, die nicht zuletzt dank der engen Beziehungen Galianis zum spanischen diplomatischen Korps in Paris realisiert werden konnte, übte das Werk einen bemerkenswerten Einfluss auf die Debatten über die Liberalisierung des Getreidehandels aus, die durch die Versorgungskrisen in Spanien ausgelöst worden waren. In der breiten europäischen Rezeption wurden die *«Dialogues»* in den Auseinandersetzungen um die physiokratische Lehre vor allem als neomerkantilistisches oder aufklärungskritisches Werk wahrgenommen.

§ 30. Antonio Genovesi

Wolfgang Rother

Primärliteratur. – Leben. – Werke. – Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Eine Bibliographie, in der auch weitere Auflagen (nicht vollständig) verzeichnet sind, bietet Villari 1959 [*104: 189-191]. Im Folgenden werden die Erstausgaben und die zitierten Editionen aufgeführt.

- 50 *Elementa Metaphysicae in usum privatorum adolescentium mathematicum in morem adornata* (Neapoli: Gessari 1743) [= Teil I]; Teil II (Benedikt XIV. gewidmet) erschien 1747, Teil III 1751, dann vollständig mit Teil IV: *Elementa Metaphysicae Mathematicum in morem Adornata, I-IV* (Neapoli: Gessari 1751) (24), 290, (2), 85, (3); (16), 304; (16), 392; (32), 219, XIX, (2) in 8°; mindestens sechs weitere Auflagen. – Umgearbeitete Ausgabe: *Disciplinarum metaphysicarum elementa, mathematicum in morem adornata*. Editio Novissima, Ab ipso Auctore, rejectis omnibus anterioribus Editionibus, & tanquam non suis reputatis, omnino reformata, perpetuis additionibus locupletata, I-V (Bassani: Remondini 1764) XXIV, 299; 396; 344; XXXII, 336, XIV; XVI, 447 in 8°; mindestens drei weitere Auflagen bis 1786. – Neugriech. Teilübersetzung: *Στοιχεία της Μεταφυσικής*, übers. von Eugenios Boulgaris (Βιεννη 1804) 223 in 4°.
- 51 *Appendix ad priorem Metaphysicae partem Quo quaedam paullo obscuriora clarius explicantur, & argumenta Scepticorum fusius diluuntur* (Neapoli: officina Mutiana, Gessari 1744) 52, (4) in 8°.
- 52 *Disputatio physico-historica de rerum corporearum origine et constitutione*, in: Petrus van Musschenbroek: *Elementa physicae conscripta in usus academicos* [...], quibus nunc primum in gratiam studiosae juventutis accedunt ubique auctaria quamplurima, frequentissimae adnotationes, disputatio physico-historica de rerum corporearum origine, ac demum de rebus caelestibus tractatus opera et studio Antonii Genuensis [...], I-II (Neapoli: Palumbo 1745). – Ab 1751 in überarbeiteter Fassung (unter dem Titel «Dissertatio» statt «Disputatio») in die «Metaphysica» (z.B. *50 (1764): V 1-111) aufgenommen. – Zit. *98.
- 53 *Elementorum artis logico-criticae libri V* (Neapoli 1745) (12), 388, (4) in 4°. – Mindestens 16 weitere Auflagen bis 1796, darunter Coloniae Agrippinae 1753 und Augustae Vindelicorum 1796. – Zit.: *Editio tertia Neapolitana Multo auctior & emendatior*, Neapoli: Gessari 1753, (16), 462 in 8° (im Anhang [433-452] ein Brief von Antonio Conti mit Genovesis Antwort). – Übersetzung einer didaktischen Aufbereitung in Dialogform: *Gli elementi dell'arte logico-critica del sig. abate Antonio Genovesi, per uso de' giovanetti*, trad. Giuseppe Manzoni (Venezia 1776), 4. Aufl.: Venezia 1797.
- 54 *Institutiones logicae in usum tironum scriptae* (Neapoli: typographia Simoniana 1752) (8), 184, (2) in 8°. – Mindestens sieben Auflagen bis 1821.
- 55 *Discorso* [...] sopra il vero fine delle lettere e delle scienze, in: Ubaldo Montelatici: *Ragionamento sopra i mezzi più necessarij per far rifiorire l'agricoltura* (Napoli: Di Simone 1753). – Auch in *81: X 209-274; *83: 25-97; *92: 84-131.
- 56 John Cary: *Storia del commercio della Gran Brettagna* [...] tradotta [...] da Pietro Genovesi, I-III (Napoli: Gessari 1757) (18), CVIII, (2), 406, (2); (2), XVIII, 444, (8); (4), 505, (7) in 8°. – Weitere Aufl.: Napoli, Venezia 1764. – Von Genovesi darin ein umfangreicher Kommentar sowie das Vorwort «Al gentile e cortese lettore» (moderne Ausgabe in *92: 132-136), die Einführung «Ragionamento sul commercio in universale e alcune annotazioni riguardanti l'economia del nostro regno» (in *81: X 7-70; der Herausgeber hat den «Pre-

- ambolo» weggelassen; eine moderne Ausgabe dieses Stücks findet sich in *92: 136-143) und in Band II des «Ragionamento filosofico sulle forze e gli effetti delle gran ricchezze» (der in erweiterter Fassung unter dem Titel «Ragionamento intorno all'uso delle grandi ricchezze per risguardo all'umana felicità» in den Anhang der «Lezioni» aufgenommen wurde [*81: IX 231-304]) sowie der «Ragionamento sulla fede pubblica» (später ebenfalls in die «Lezioni» integriert). – Dt.: Anton Genovesi, ökonomisch-politischer Commentarius zu Johann Carys historisch-politischen Bemerkungen über Grossbritanniens Handel und Gewerbe, übers. von Christian August Wichmann (Leipzig 1788).
- 57 Meditazioni filosofiche sulla religione, e sulla morale (Napoli: stamperia Simoniana 1758) (14), XLIV, 432. – Mindestens fünf weitere Auflagen bis 1798, dann Milano 1846.
- 58 Lettere filosofiche dell'abate Antonio Genovesi regio cattedratico ad un amico provinciale per servire di rischiaramento ai suoi Elementi metafisici, I-II (Napoli: stamperia Simoniana 1759) 53, (3), CCXL: XXXV, (1), 63, (1) in 8°. – Mindestens drei weitere Auflagen bis 1785.
- 59 De Lege naturae, de Officiis, de Lege naturali Dissertationes tres (Venetiis: typographia Remondiniana 1764) (40), 250, XXI in 8°.
- 60 Lettere accademiche su la questione se sieno più felici gl'ignoranti, che gli scienziati (Napoli: stamperia Simoniana 1764) (12), 240 in 8°. – Mindestens fünf weitere Auflagen bis 1791. – Zit. Napoli: Porcelli 1783, 268 in 8°.
- 61 Cosimo Trinci: L'agricoltore sperimentato [...] (Napoli: stamperia Simoniana 1764) (14), XXXVIII, 367, (1) in 8°. – Genovesi schrieb die «Prefazione» (unter dem Titel «Ragionamento intorno all'agricoltura con applicazione al regno di Napoli» in *81: IX 305-325) und den Anhang «Idea del nuovo metodo di agricoltura inglese». – Mindestens zwei weitere Auflagen bis 1777, dann in: Nuovo trattato d'agricoltura di Cosimo Trinci Pistojese e d'altri illustri scrittori moderni [...] (Venezia 1778).
- 62 De jure et officiis epitome in usum tironum libri duo (Neapoli: typographia Simoniana 1765) (3), 296 in 8°. – Mindestens drei weitere Auflagen bis 1785.
- 63 Discorso preliminare, in: Claude-Jacques Herbert: Riflessioni sull'economia generale de' grani tradotte dal francese (Napoli: Gravier 1765) I-XXIII in 8°. – Weitere Aufl.: Napoli 1768.
- 64 Delle lezioni di commercio o sia d'economia civile da leggersi nella Cattedra Interiana, I-II (Napoli: Fratelli Simone 1765-1767) (8), 398; 312 in 8°. – Mindestens 13 weitere Auflagen bis 1852. – Zit. Milano 1803 [*81: VII-IX]. – Nachdruck der Ausgabe Milano 1768: Varese 1977. – Compendio delle lezioni di economia civile [...] ad uso degli studenti della regia università di Torino ([Torino] 1818). – Dt.: Grundsätze der bürgerlichen Oekonomie, übers. von August Witzmann, I-II (Leipzig 1776). – Span.: Lecciones de Comercio ó bien de Economía civil, trad. por Don Victorian de Villava, I-III (Madrid 1785-1786); weitere Aufl.: Madrid 1804.
- 65 La logica per gli giovanetti (Bassano: Remondini 1766) XXIV, 269 in 8°. – Mindestens 17 weitere Auflagen bis 1866.
- 66 Della Diceosina o sia della filosofia del giusto e dell'onesto, I-II (Napoli: stamperia Simoniana 1766-1771) XII, 280; 140 in 4°. – Mindestens 13 weitere Auflagen bis 1849. – Zit.: Milano 1835, (1), XI, 578 (519-575: Discorso sopra il vero fine delle scienze e delle lettere).
- 67 Delle scienze metafisiche per gli giovanetti (Napoli: stamperia Simoniana 1767) XIV, (2), 479, (1) in 8°. – Mindestens acht weitere Auflagen bis 1843.
- 68 Institutiones metaphysicae usui tironum aptatae ac libris tribus comprehensae (Neapoli: typographia Simoniana 1767) (8), 328 in 8°. – Mindestens sieben weitere Auflagen bis 1817. – Ital.: Istituzioni di metafisica per li principianti [...] Ad Uso delle Scuole Pubbliche di Venezia (Venezia 1775), mindestens drei weitere ital. Ausgaben bis 1830. – Portug.: Lições da metafisica feitas para uso dos principiantes, trad. por Bento José de Sousa Farinha (Lisboa 1790).
- 69 Universae Christianae theologiae elementa dogmatica, historica, critica, I-II (Venetiis: Pasquali 1771) (6), VIII, 264, (4); (6); 242 in 4°. – Mindestens sechs weitere Auflagen bis 1797, darunter Coloniae Agrippinae 1778 und 1801. – Zit. Venetiis: Pasquali 1787, 456; (4), 412 in 8°.
- 70 Lettere familiari, I-II (Napoli: stamperia Raimondiana 1774) XXIII, 237; (8), 264. – Mindestens vier weitere Auflagen bis 1788.
- 71 Charles de Montesquieu: Spirito delle leggi del signore di Montesquieu con le note dell'abate Antonio Genovesi, I-IV (Napoli: Terres 1777). – Mindestens fünf weitere Auflagen bis 1821-1822.
- 72 Elementa physicae experimentalis usui Tironum aptatae (Neapoli: Terres 1779) in 8°. – Mindestens drei weitere Auflagen bis 1793,

darunter Venetiis: Bettinelli, 1781, VIII, 182, (2); 192 in 8°. – Ital.: Elementi di Fisica sperimentale ad uso dei giovani principianti, trad. Marco Fassodoni (Venezia 1781), weitere Aufl.: Venezia 1783.

Sammelausgaben und kleine Schriften

- 81 Scrittori classici italiani di economia politica, parte moderna, a cura di Pietro Custodi, VII-X (Milano 1803-1804). – Enthält: *Lezioni di economia civile* (VII 23-361, [1]; VIII 5-387, [3]; IX 5-228); *Opuscoli di economia politica* (IX 229-339; X 5-343, [1]).
- 82 Opere scelte di Antonio Genovesi, I-II (Milano 1824-1825) LXIII, 392, (2); 398, (2).
- 83 Opuscoli e lettere familiari [a cura di Bartolomeo Gamba] (Venezia 1827) 244. – Biographie, (unvollständiges) Werkverzeichnis, Discorso sopra il vero fine delle lettere e delle scienze [*55], Ragionamento intorno all'agricoltura [*61], Briefe.
- 84 Logica e metafisica (Milano 1835) V, 760. – Weitere Aufl.: Firenze 1840.

Moderne Ausgaben

- 91 Autobiografia, lettere e altri scritti, a cura di Gennaro Savarese (Milano 1962) XLVI, 633.
- 92 Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 47-330. – Auszüge. – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
- 93 Della diceosina, o sia della filosofia del giusto e dell'onesto, a cura di Fidia Arata (Milano 1973) 450.

- 94 Scritti, a cura di Franco Venturi (Torino 1977) L, 301.
- 95 Scritti economici, a cura di Maria Luisa Perna, I-II (Napoli 1984) 1332, 38.
- 96 Se sieno piu felici gl'ignoranti che gli scienziati, lettere accademiche, a cura di Gianmarco Gaspari (Carnago 1993) 208.
- 97 Dello stato e delle naturali forze del Regno di Napoli per rispetto all'arti e al commercio, con uno scritto di Eugenio Garin ([Napoli] 1999) 85.
- 98 Dissertatio physico-historica de rerum origine et constitutione, a cura di Sara Bonechi, Maurizio Torrini (Firenze 2001) 284. – Mit ital. Übersetzung.
- 99 Lezioni di commercio o sia di economia civile, con Elementi del commercio, a cura di Maria Luisa Perna (Napoli 2005) 937.
- 100 Della diceosina, o sia Della filosofia del giusto e dell'onesto, introduzione e testo a cura di Niccolò Guasti, presentazione di Vincenzo Ferrone (Venezia 2008) LXXI, 440.
- 101 Dialoghi e altri scritti. Intorno alle «Lezioni di commercio», a cura di Eluggero Pii (Napoli 2008) 645.

Handschriften

Genovesi Nachlass und Briefe liegen in verschiedenen italienischen Bibliotheken und Archiven sowie in der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien. Ein detailliertes Verzeichnis bietet Perna 1999 [*125: 152].

LEBEN

Antonio Genovesi wurde am 1. November 1713 in bescheidenen Verhältnissen in Castiglione (heute: Castiglione del Genovesi), einem Dorf in der Nähe von Salerno, geboren. Sein Vater besaß etwas Land und verdiente seinen Lebensunterhalt als Schuhmacher. Ein junger Arzt aus der Verwandtschaft, Niccolò Genovesi, führte Antonio zwischen 1728 und 1730 in die aristotelische und cartesische Philosophie ein. Während seines darauffolgenden Theologiestudiums hatte er eine zweijährige Liebesbeziehung mit Angela Dragone, einem Bauernmädchen aus Castiglione (vgl. Autobiographie [*92: 49-51]). Als der Vater davon erfuhr, schickte er ihn in das von Augustinern geführte Priesterseminar von Buccino, wo er bei Giovanni Abbamonte Theologie sowie Kirchen- und Zivilrecht studierte und sich für Metaphysik zu interessieren begann. Nach Abschluss des Theologiestudiums wurde er im September 1735 zum Diakon geweiht und ein Jahr später zum

Rhetorikprofessor am Priesterseminar von Salerno berufen. An Weihnachten 1737 empfing er die Priesterweihe; im darauffolgenden Jahr zog er nach Neapel, wo er seine Studien vertiefte. Er lernte Paolo Mattia Doria kennen und besuchte die Vorlesungen des alten Vico (darüber in einer Fußnote in den *«Lezioni»* [*81: VIII 273 n. 1]), dessen *«Scienza nuova»* (1730) er 1737 gelesen hatte. Doch nicht Vico, sondern die Cambridger Platoniker, Le Clerc, Newton und Locke (dessen *«Reasonableness of Christianity»* [1695] er damals ins Italienische zu übersetzen plante) beeinflussten in dieser Zeit sein Denken (Venturi [*92: 7-8], Perna 1999 [*125: 148-149]). Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, eröffnete er 1739 in seinem Haus eine private Schule für Philosophie, die regen Zuspruch fand. 1740 schloss er Freundschaft mit Appiano Buonafede (s. oben § 20). Am 2. November 1741 wurde er von Monsignor Celestino Galiani, dem die Oberaufsicht über das Bildungswesen im Königreich oblag und der als Rektor Universität Neapel amtierte, zum außerordentlichen Professor für Metaphysik berufen. 1743 erschien als Erstlingsschrift sein Handbuch für Metaphysik [*50]. Das ohne erzbischöfliches Imprimatur erschienene Werk erregte bei den kirchlichen Autoritäten Verdacht. Nach einem negativen Gutachten des erzbischöflichen Revisors, der Genovesi des Skeptizismus beschuldigte, sah sich dieser in einem 1744 erschienenen *«Appendix»* [*51] genötigt, jenen Verdacht auszuräumen (Walch 1779 [*101: 399-402]). Seiner akademischen Karriere und seinem Ruf schadete die Kritik der apologetischen Theologen nicht. Im September 1745 wurde er Professor für Moralphilosophie. Im gleichen Jahr publizierte er eine von ihm kommentierte und um eine umfangreiche eigene Schrift erweiterte Ausgabe von Petrus van Muschenbroeks *«Elementa physica»* [*52] sowie sein Handbuch zur Logik [*53]. Genovesi war inzwischen weithin bekannt. Er stand in Kontakt mit Lodovico Antonio Muratori (Briefwechsel verloren, Perna 1999 [*125: 149]) und dem gelehrten venezianischen Patrizier Abate Antonio Conti (Briefwechsel in *Lettere familiari* [*70]). 1747 erschien der zweite Teil der Metaphysik [*50], die Genovesi dem wissenschafts- und aufklärungsfreundlichen Papst Benedikt XIV. widmete. Genovesi genoss als Hochschullehrer großes Ansehen; seine Vorlesungen wurden sowohl von Studenten als auch von neapolitanischen Gelehrten besucht (Walch 1779 [*101: 405]). 1748 bewarb er sich um einen theologischen Lehrstuhl. Er war der zwar der aussichtsreichste Anwärter, doch nach einer von seinem Mitbewerber Innocenzo Molinari angezettelten Verleumdungskampagne, in der Genovesi des Protestantismus, der Häresie, des Epikureismus und des Freidenkertums beschuldigt wurde, legte ihm Monsignor Galiani den Verzicht auf die Kandidatur nahe (vgl. Autobiographie [*92: 59-70], Walch 1779 [*101: 413-426], Perna 1999 [*125: 149]). Genovesi blieb auf dem moralphilosophischen Lehrstuhl. 1751 publizierte er den dritten und vierten Teil der Metaphysik [*50].

Dass Genovesi wenig später dennoch auf einen anderen Lehrstuhl wechselte, verdankte er der Initiative Bartolomeo Intieris, eines befreundeten Kaufmanns aus Florenz, der 1753 in Neapel einen Lehrstuhl für Handelswissenschaften gestiftet und die Bedingung gestellt hatte, Genovesi auf diese Stelle zu berufen. Die Vorlesungen sollten auf Italienisch gehalten werden. Genovesi trat die Stelle am 5. November 1754 an. Die Antrittsvorlesung, *«Ragionamento sul commercio*

in universale», wurde 1757 als Einführung zu seiner Cary-Edition [*56] gedruckt. Im «Discorso sopra il vero fine delle lettere e delle scienze» [*55] reflektiert er seine fachliche Neuausrichtung. Doch der Wechsel von der Metaphysik und Moralphilosophie hin zur Ökonomie bedeutete keinen Bruch in seinem Schaffen: Auch während seiner Tätigkeit als Professor für Ökonomie widmete sich Genovesi in ungeheurer Arbeitseifer weiterhin Fragen der Religion, Metaphysik und Moral. Er publizierte 1758 ein italienisches Handbuch zu Fragen der Religion und Moral [*57], 1759 eine Verteidigung seiner Metaphysik [*58], 1760 eine umgearbeitete Ausgabe seiner «Metaphysica» in fünf Bänden [*50]. 1764 veröffentlichte er anonym dreizehn «Lettere accademiche su la questione se sieno più felici gl'ignoranti, che gli scienziati», in der er Rousseau eine wissenschaftsfeindliche Haltung vorwarf [*60 (1783): 23]. 1765 gab er «De jure et officiis» [*62], eine Sammlung früherer Vorlesungen, heraus. 1766 erschienen eine italienische Einführung in die Logik [*65] und das erste Buch der «Diceosina» [*66], 1767 die italienische Einführung in die Metaphysik [*67]. Venturi macht allerdings geltend, dass Genovesi nach seiner Berufung auf den handelswissenschaftlichen Lehrstuhl kein wirkliches Interesse mehr an Fragen der Metaphysik hatte und jene Schriften lediglich aus Reputationsgründen veröffentlichte [*92: 32]. In der Mitte der 1760er Jahre beriet er Minister Bernardo Tanucci in wirtschafts- und bildungspolitischen Fragen. 1765/67 gab er seine Vorlesungen zur politischen Ökonomie [*64] heraus. Eine schwere Herzkrankheit nötigte ihn 1768 zum Rücktritt von seiner Professur und führte am 12. September 1769 zu seinem Tod. In seinem letzten Lebensjahr sah er sich noch den Angriffen des Dominikaners Tommaso Maria Mamachi ausgesetzt, der ihn in seiner Schrift «Del diritto libero della Chiesa di acquistare, e di possedere beni temporali» (1769) als «Feind der Religion und des Staats» diffamierte (Walch 1779 [*101: 451]). Ein anderes Bild zeichnete dagegen der Kapuziner Felice Maria Garzia Alonzo Guzmán da Napoli in seiner Grabrede: Er sprach von einem der Kirche ergebenen Genovesi, der täglich die Messe hörte und regelmäßig zur Beichte ging (Venturi [*92: 35]). Zwei Jahre nach Genovesis Tod erschienen aus dem Nachlass die in den 1740er Jahren entstandenen «Universae Christianae theologiae elementa» [*69] (zur Religiosität Genovesis vgl. Galasso 1970 [*110], zum Einfluss des Antikurialismus Pietro Giannones auf Genovesi vgl. Villari 1959 [*104: 3-6]). Unter den posthum veröffentlichten Arbeiten sind die Kommentare zu Montesquieus «Esprit des lois» [*71] zu erwähnen (dazu De Mas 1971 [*111]).

WERKE

Logik. – Physik. – Metaphysik, Theologie und Moral. – Kleinere Schriften zur Ökonomie. – Lezioni di commercio o sia d'economia civile.

Logik

Die *«Elementa artis logico-criticae»* [*53 (1753)] bestehen aus fünf Büchern, denen Prolegomena über Natur, Ursprung und Wesen der Kunst der logischen Kritik vorausgehen. Darin findet sich ein historischer Abriss der Logik von der *Logica Adamitica*, über Sokrates, Aristoteles, die Stoiker, Epikur, Francis, Bacon, Gassendi, Hobbes, Descartes bis hin zu Genovesis Gewährsmännern Locke und Christian Wolff.

Buch 1 handelt in sechs Kapiteln von der Natur und den Operationen des Geistes, von den «Krankheiten» des Geistes, welche die Ursachen von Unwissenheit und Irrtum sind, und von den Heilmitteln und Therapien zur Bekämpfung dieser Krankheiten. Die Ursachen der Irrtümer liegen im Verstand selbst, in den Affekten und im Körper.

Buch 2 über die Ideen, ihre Gegenstände und Zeichen besteht aus 15 Kapiteln. Nach einer Darstellung von Natur, Ursprung und Gattungen der Ideen und einer Kategorisierung ihrer Gegenstände (cap. 1-4) folgt ein Abriss der Wissenschaftslehre: über das Studium der Metaphysik und Theologie (cap. 5), der Physik und Mathematik (cap. 6) und der Ethik (cap. 7), gefolgt von einer logischen Analyse der Sprache, d.h. einer Theorie der sprachlichen Zeichen (cap. 8-13) und Aussagen (cap. 14-15).

In Buch 3 werden in fünf Kapiteln das Wahre und Falsche erörtert und Kriterien der Wahrheit aufgestellt. Kapitel 2 handelt vom Unterschied zwischen Wissen und Glauben. Im Kapitel über die Wahrscheinlichkeit (cap. 4) stützt er sich auf Jakob Bernoullis *«Ars conjectandi»* (1713).

Buch 4 handelt in acht Kapiteln vom Gebrauch der Autorität und der *«ars critica»*. Diskutiert werden der Gebrauch der Sinne und das Experiment, menschliche und göttliche Autorität und die Methode der Schriftauslegung.

Buch 5, das aus zwölf Kapiteln besteht, enthält die Syllogistik und Methodenlehre mit einem Kommentar über die mathematische Methode Christian Wolffs, Regeln für das Disputieren und ein Kapitel über die Fehlschlüsse.

Dieses ausführliche Logikhandbuch wurde didaktisch bearbeitet. Bereits 1752 erschien eine

lateinische Einführung, *«Institutiones logicae in usum tironum scriptae»* [*54], und 1766 ein italienisches Lehrbuch als *«Logica per gli giovanetti»* [*65]. Eine weitere didaktische Bearbeitung in italienischer Sprache sind schließlich die zuerst 1776 erschienenen *«Elementi dell'arte logico-critica»* [*53], deren Buch- und Kapiteileinteilung identisch mit der lateinischen *«Elementa»* ist. Der Inhalt ist katechismusartig als Lehrer-Schüler-Dialog dargestellt.

Physik

Die *«Disputatio physico-historica de rerum corporearum origine et constitutione»* [*52, *98] bietet in drei Kapiteln eine Geschichte des Körper- und Materiebegriffs von der vorgriechischen Weisheit (Hebräer, Chaldäer, Perser, Inder, Serer, Äthiopier, Araber, Ägypter, Phönizier, Thraker, cap. 1) über die ionische Naturphilosophie, Pythagoras und die Pythagoreer, die platonische Akademie, Aristoteles und den Peripatos, die Stoa, die Eleaten und Demokriteer (cap. 2) bis hin zur Neuzeit (cap. 3: *De physiologia recentiorum*). Der Aufbau des Neuzeitkapitels ist (nach Abschnitten über den Niedergang der Wissenschaften im Mittelalter und deren Wiedererweckung in der italienischen Renaissance bis zu Galilei) nach Nationen gegliedert: Frankreich (Descartes), England (Thomas Burnet, William Whiston, Newton), Deutschland (Leibniz und Wolff).

Die *«Elementa physicae experimentalis»* [*72] wurde aufgrund eines unvollständigen Manuskriptes aus dem Nachlass ediert und wenig später auch in einer italienischen Übersetzung publiziert.

Metaphysik, Theologie und Moral

Die endgültige, zuerst 1764 unter dem Titel *«Disciplinarum metaphysicarum elementa»* erschienene Bearbeitung der Metaphysik in fünf Bänden besteht aus vier Teilen (Band V enthält verschiedene Dissertationen). Teil I behandelt die Ontologie und die Kosmologie, Teil II die natürliche Theologie, Teil III die menschliche Seele, Teil IV die Prinzipien des natürlichen Gesetzes.

Teil I enthält die Prinzipien der «Ontosophie» und der «Kosmosophie» und ist in Definitionen (8 Kapitel) und Postulate (13 Kapitel) unterteilt. In zwei Durchläufen werden behandelt: Sache (res), Seiendes, Nichts, Mögliches, Unmögliches, Notwendiges, Kontingentes, Relation, Subjekt, Adjunctum, Substanz, Attribut, Modus, Wesen und Natur, Identität und Unterschied, Eines und Universalien, Potenz und Ursachen (cap. 6), Raum, Unendliches, Dauer bzw. Zeit und Bewegung, Vollkommenheit, Wahrheit, Güte, Ähnlichkeit, Ordnung, Proportion und Schönheit, physikalischer Ursprung der Welt, Schicksal und Vorsehung. Es folgen eine Dissertation «Septicismus confutatus» (228-256) und zwei kurze Dialoge, der erste über die «wahre Freiheit des Philosophierens» (263-276), der zweite gegen den Skeptizismus (277-299).

Teil II ist der Theologie gewidmet. Nach einem Proömium (Principia Theosophiae naturalia) stellt Genovesi die grundlegenden Definitionen auf, beginnend mit Gott, der als ewiges, allwissendes, freies, immaterielles, vollkommenes und glückseliges Wesen definiert wird, das Ursache und bester Herrscher des Universums ist. In zwanzig Kapiteln behandelt Genovesi das Dasein Gottes und seine spirituellen und moralischen Attribute, die natürliche und offenbarte Religion und die Göttlichkeit der christlichen, auf der Heiligen Schrift basierenden Religion. Zwei Kapitel sind der apologetischen Widerlegung deistischer Kritik gewidmet (cap. 13 und 19). – Aus den posthum publizierten «Universae Christianae theologiae elementa» [*69], deren Niederschrift auf die 1740er Jahre zurückgeht, sind viele Gedanken in den theologischen Teil der «Metaphysica» eingeflossen.

In Teil III finden sich die «Psychosophie» (cap. 1-6) und die Ethik (cap. 7-8). In der Darstellung der Natur des menschlichen Geistes kritisiert Genovesi die «jüngsten Epikureer» wie La Mettrie und Helvétius. Sein Gewährsmann ist der Cambridger Platoniker Henry More (cap. 1). Im Kapitel über die Vereinigung von Körper und Geist werden Malebranches Occasionalismus und Leibniz' prästabilierte Harmonie verworfen (cap. 2). In der Erörterung der Frage nach dem Ursprung der Ideen diskutiert Genovesi die Auffassungen der Aristoteliker, Demokrits, Lockes, Malebranches und das «System der angeborenen Ideen» (cap. 3). Es folgen kurze Kapitel über die Freiheit des menschlichen Geistes (cap. 4), über die Neigungen der Seele (animi propensiones) und die Erregungen (irritationes) der menschlichen Natur (cap. 5) und schließlich über das Erinnerungsvermögen (cap. 6). Die sehr knapp gehaltene Ethik, in der Genovesi kaum auf andere Autoren Bezug nimmt, handelt

von den physischen Ursachen von Lust (voluptas), Schmerz und Affekten (cap. 7) sowie vom natürlichen Glück des Menschen und von der Tugend.

Auf die Ethik folgt der umfangreiche, zwei Sektionen umfassende Teil IV über die Prinzipien des natürlichen Gesetzes und die Pflichten. Teil IV/1 umfasst 15 Kapitel. Sie lassen sich in einen systematischen Teil (cap. 1-4) und eine Reihe kritisch-apologetischer philosophiehistorischer Diskussionen (cap. 5-15) gliedern. Mit seinen natürlichen Kräften allein kann der Mensch nicht das vollkommene Glück erreichen, dazu bedarf er der Hilfe eines allwissenden, allmächtigen und besten Wesens (cap. 1). Dieses Wesen existiert: Es ist der Schöpfer des Universums und der Grund aller Hoffnung auf Glück (cap. 2). Für Genovesi besteht das natürliche Gesetz in der höchsten Güte Gottes, der will, dass alle Menschen glücklich sind (cap. 3). In Kapitel 4 führt Genovesi diese Erörterungen fort. Mit der Feststellung, dass das natürliche Gesetz Gottes gegen profane Autoren verteidigt werden muss, leitet er zum apologetischen Teil über, indem die Systeme von Hobbes, Spinoza, Grotius, Pufendorf, Richard Cumberland, Heineccius, Wollaston, Christian Wolff und Heinrich Köhler diskutiert werden (cap. 5-15).

In Teil IV/2 entwickelt Genovesi in 16 Kapiteln seine eigene, christliche politische Philosophie. Sie basiert auf dem freien Willen und der moralischen Zurechenbarkeit (imputatio moralis) freier Handlungen (cap. 1). Der Mensch hat Pflichten gegenüber Gott (cap. 2-5), sich selbst und den anderen Menschen (cap. 6-11). Nach einem Kapitel über die Freundschaft (cap. 12) behandelt Genovesi den gesellschaftlichen Stand des Menschen in Familie und Staat mit den entsprechenden Pflichten (cap. 13-16).

Band V enthält fünf Dissertationen. Diss. I (1-111) ist ein Nachdruck der «Dissertatio physico-historica De rerum origine & constitutione» [*52] (s. oben). In Diss. II «Adversus Platonicos, et Peripateticos, Qua mundi aeternitas oppugnatur» (112-192) werden die Argumente des Aristoteles und des Proklos für die Ewigkeit der Welt widerlegt. Diss. III «De natura Dei» (193-237) ist eine Widerlegung des Pantheismus, Diss. IV «De origine malorum» (238-415) eine philosophiehistorische Abhandlung, welche der Auseinandersetzung mit dem Bösen im «ersten ägyptischen pantheistischen System», bei Empedokles, Aristoteles, den Manichäern, in der jüdisch-christlichen Tradition, bei den Stoikern, Augustin und Thomas von Aquin bis hin zu Malebranche und Leibniz darstellt. Den Abschluss bildet die «Dissertatio In qua de Dei beneficentia, & de origine malorum ex principiis S. Thomas

disseritur» (416-439). Es handelt sich um eine «alte Dissertation, die um 1740 im scholastischen Stil geschrieben wurde» (416).

Eine für den Unterricht und ein breiteres Publikum bestimmte Zusammenfassung der theologischen und ethischen Gedanken der «Metaphysica» bieten die «Meditazioni filosofiche sulla religione, e sulla morale» [*57], von denen Genovesi nur den ersten Teil schrieb.

«De jure et officiis» [*62] ist eine Ausgabe früherer Vorlesungen. In Anbetracht der Unvollkommenheit des positiven Rechts bedarf dieses der Fundierung durch das Naturrecht. Genovesis positives Urteil über «Dei delitti e delle pene» legte den Grundstein für die Beccaria-Rezeption in Neapel (Rother 2005 [*24: 271]).

Die «Diceosina» [*66], die immer wieder auf die moralphilosophischen und politischen Teile der «Metaphysica» Bezug nimmt, besteht aus zwei Büchern, von denen Genovesi nur das erste publizierte; das zweite wurde 1771 posthum aus dem handschriftlichen Nachlass ediert. Buch I besteht aus 20 Kapiteln. Es beginnt mit einer Anthropologie des Lust-Schmerz-Kalküls und der Selbst- und Nächstenliebe (l'amor proprio e l'amor della spezie) (cap. 1). Das daraus abgeleitete moralische Gesetz des guten Lebens ist das minimale Übel (minimo de' mali) (cap. 2). Der Begriff des Gerechten ist identisch mit dem des Nützlichen. Der Mensch hat ein Recht auf Eigentum. Zwar ist die natürliche Gleichheit der Menschen eine Illusion, nicht aber die Rechtsgleichheit (egualità del Diritto generale), die im Vermögen zu Leben und das Glück zu suchen besteht (cap. 3). Die Handlungen der Menschen unterliegen moralischen Gesetzen, die als Pflichten definiert und in theologische und ethische unterteilt werden (cap. 4-7). Aus den Pflichten der Humanität und Wohltätigkeit (doveri di umanità e di beneficenza) leitet sich das Recht auf gegenseitige Unterstützung und die Grundlage der Gerechtigkeit ab, die darin besteht, niemandem Schaden zuzufügen (cap. 8-9). Es folgt eine Reihe von Kapiteln über die Eigentumsrechte (diritti di dominio), die entweder angeboren sind oder durch Vertrag, Abtretung, Schenkung, Testament oder Erbfolge erworben werden (cap. 10-13), und den Handel unter dem Aspekt der Gerechtigkeit (cap. 14-17, mit Verweisen auf die «Lezioni» [*64] und mit einem Exkurs über die Spiele, cap. 17). Die Schlusskapitel behandeln die Fragen, wie man sich auf rechtmäßige Weise aus vertraglichen Verpflichtungen befreien (cap. 18) bzw. die Schuld tilgen kann, die man durch ein Delikt (cap. 19) auf sich geladen (cap. 19) hat, sowie die Urteile (cap. 20).

Von Buch II (unvollständig, ohne Literaturangaben) liegen 9 Kapitel vor. Darin werden die Rechtsverhältnisse im Natur- und Gesellschaftszustand, in der Familie und im Staat (cap. 1-5), die Herrschaftsrechte (cap. 6-8) und die Pflichten der Bürger und der Beamten (cap. 9) erörtert.

In den «Lettere filosofiche ad un amico provinciale» [*58] verteidigt Genovesi seine Metaphysik gegen die Angriffe, die Pasquale Magli in seinen «Dissertazioni filosofiche in cui si oppongono più difficoltà a parecchi principalissimi pensieri in metafisica de' filosofi Leibnitziani e specialmente del signor d. Antonio Genovesi» (Napoli 1759) gegen Genovesi führte.

Kleinere Schriften zur Ökonomie

Eine immer noch nützliche, wenn auch nicht vollständige Sammlung der kleineren, vor den «Lezioni» [*64] erschienen ökonomischen Schriften (einschließlich Briefe zur politischen Ökonomie, 1754-1766) findet sich in den «Scrittori classici italiani di economia politica» [*81: IX 229-339; X 5-343]. In diesen bereits während Genovesis Lehrtätigkeit als Ökonomieprofessor entstandenen Arbeiten finden sich viele Argumente, die später in die Systematik der «Lezioni» eingeflossen sind.

Die früheste Schrift des Ökonomen Genovesi ist der «Discorso sopra il vero fine delle lettere e delle scienze» [*55]. Der «Discorso» bildet die Einführung zu einem Bartolomeo Intieri (dem Stifter von Genovesis neuer Professur) gewidmeten Landwirtschaftsreformprogramm (Ragionamento sopra i mezzi più necessary per far rifiorire l'agricoltura, 1753) von Ubaldo Montelatici, der 1753 in Florenz die Accademia dei Georgofili gegründet hatte. Die von kultur- und philosophiegeschichtlicher Gelehrsamkeit durchzogene Schrift schlägt eine (biographische wie systematische) Brücke zwischen theoretischer und praktischer Philosophie. Genovesi entwickelt einen vernunftbasierten utilitaristischen, auf die politische Ökonomie zielenden Wissenschaftsbegriff. Zweck der Wissenschaft ist das öffentliche Glück. Die Jugend soll dazu ermuntert werden, «von ihrer Vernunft Gebrauch zu machen, aus der allein das Glück Menschen entstehen kann» [*92: 88].

Der «Ragionamento sul commercio» [*56; *92: 132-136 mit *81: X 7-70] ist Genovesis Einführung zu der von ihm 1757 edierten italienischen Ausgabe von John Carys «Essay on the State of England» (1695). Die Übersetzung stammt von seinem Bruder Pietro Genovesi. Der italienische Text ist auf der Grundlage der französischen Version «Essais

sur l'état de commerce en Angleterre» (1755) erstellt, die ihrerseits auf der englischen Ausgabe von 1745 basiert. Der «Ragionamento» besteht aus zehn Paragraphen über die Handelswissenschaft oder politische Ökonomie (§ 1-2). Die Ziele dieser Wissenschaft sind die Vermehrung der Bevölkerung (§ 3-4) sowie des Reichtums und der Macht der Nation (§ 5), dessen drei Quellen Agrikultur, Manufaktur und Handel sind (§ 6-8). Den Abschluss bilden allgemeine, von den Engländern aufgestellte Maximen und Regeln zum Handel (§ 9-10).

Im «Ragionamento intorno all'uso delle grandi ricchezze per riguardo all'umana felicità» [*56; *81: IX 231-304], der in Band II der italienischen Cary-Ausgabe eingefügt ist, wird der Reichtum als Mittel zur Beförderung des Glücks der Einzelnen, der Familie und der bürgerlichen Gesellschaft (stato civile) untersucht. Überflüssige Geldmengen haben einen negativen Einfluss auf die Volkswirtschaft. Reichtum ist auf ein Maß einzuschränken, dass er die Bedürfnisse der Bequemlichkeit befriedigt, nicht aber die eingebildeten des Luxus.

Der «Ragionamento intorno all'agricoltura con applicazione al regno di Napoli» [*81: IX 305-325] ist das Vorwort zu Cosimo Trincis «Agricolture sperimentato» [*61], der während der schweren Hungersnot von 1764 erschien. Für Genovesi sind zum einen die Rückständigkeit landwirtschaftlicher Technologien, zum anderen die politisch-sozialen Verhältnisse (Lehnswesen) die Hauptursachen von Entvölkerung und Hungersnot. Der Bauer, der Land besitzt, ist produktiver als der eigentumslose und unterdrückte Landarbeiter [*81: IX 316].

Lezioni di commercio o sia d'economia civile [*64, zit. *81: VII-IX]

In der Widmung an den neapolitanischen Staatsrat und -sekretär Bernardo Tanucci spricht Genovesi dem «katholischen König» «unseres glücklichen Reiches» Dank für die Berufung auf den von Bartolomeo Intieri gestifteten handelswissenschaftlichen Lehrstuhl an der Universität Neapel aus [*81: VII 25-28].

Teil I besteht aus 22, Teil II aus 13 Kapiteln. Auf das Proömium, in dem Genovesi eine historische und systematische Positionierung der «Economia Civile» versucht, folgt die Einleitung, in der er den doppelten Zweck der ökonomischen Wissenschaft bestimmt (Vermehrung der inneren Kräfte einer Nation durch Bevölkerungsvermehrung und Förderung von Wohlstand, Reichtum und Macht der Nation). Teil I beginnt mit einer Darlegung der politischen Philosophie. Zunächst

behandelt Genovesi die Staaten, d.h. aus Familien zusammengesetzte politische Körperschaften (corpi politici); Schmerz und Vergnügen sind nicht nur Bewegungsprinzipien der Menschen und der Gesellschaft, sondern auch Ursprung von Technik (arti) und Wissenschaften (cap. 1-2). Anschließend entwickelt er seine Klassentheorie im Ausgang von den Ägyptern, die ursprünglich sechs Klassen kannten: Priester, Krieger, Hirten, Seeleute, Handwerker und Bauern. Zu einer Kulturnation gehört die Entwicklung der Wissenschaften (cap. 3). Darauf erörtert Genovesi, wie die einzelnen Klassen zum technischen Fortschritt und damit zum Nationalreichtum (opulenza dello stato) und zum öffentlichen Glück (pubblica felicità) beitragen können (cap. 4). Ein ausführliches Kapitel ist der Bevölkerungstheorie gewidmet (cap. 5). «Politische Arithmetik» und «politische Geometrie» sind die grundlegenden Regierungswissenschaften (cap. 5, § 3). Das Lehnswesen, Fideikomisse und Primogenituren sowie der Zölibat wirken sich negativ auf die Bevölkerungsentwicklung aus (cap. 3, § 21). Grundlegend für Kultur und Zivilisation ist die Erziehung, die häusliche wie die öffentliche (cap. 6, mit Verweisen auf Rousseau, Platon und Aristoteles). Es folgen eine kulturgeschichtliche Behandlung des Ernährungswesens (cap. 7) und zwei Kapitel zur Ökonomie des Handwerks (cap. 8-10). Genovesi unterscheidet fünf Handwerke im engeren Sinn, d.h. Grundtechniken (arti fondamentali), die sich durch Produktivität auszeichnen, von denjenigen Techniken, welche die Produkte weiterverarbeiten und verfeinern (arti miglioratrici). Die Grundtechniken sind Jagd, Fischerei, Viehzucht, Ackerbau und Metallurgie (cap. 8). Bei den Verfeinerungstechniken unterscheidet Genovesi zwischen solchen, die der Bequemlichkeit dienen (cap. 9), und den Luxustechniken (arti di lusso). In einer differenzierten Analyse wird der volkswirtschaftliche Nutzen eines moderaten Luxus (lusso moderato) dargelegt. Für den Export produzierte Luxusgüter vermehren den Nationalreichtum (cap. 10). In den drei anschließenden Kapiteln werden die unproduktiven Klassen behandelt, zunächst diejenigen, welche keine mechanischen Künste ausüben (Delle classi degli uomini non esercitanti arti mechaniche, cap. 11), aber für den Staat unentbehrlich sind. Es sind dies sechs Klassen: die in Landesverteidigung, Verwaltung (Genovesi bezeichnet sie als «custodi de' nostri dritti» [*81: VII 278]) und Gesundheitswesen tätigen Personen, die Geistlichen, die Händler und die Landbesitzer. Um die Anzahl der unproduktiven Personen so klein wie möglich zu halten, sind – bei aller Freiheit – staatliche Lenkungsmaßnahmen erforderlich (cap.

12). Entsprechend der Produktivitätsmaxime sind Müßiggang, Armut und Bettelei zu bekämpfen. Arbeitsfähige Personen zu unterstützen ist falsch verstandene Nächstenliebe, fördert das Laster und ist ungerecht. Die Armen sind in Armenhäuser zu stecken, wo sie Handwerke erlernen und arbeiten sollen (cap. 13). Sittlichkeit und Tugend (*il buon costume e la virtù*) sind die Antriebsfedern von Technik, Wohlstand und Glück der Nationen. Der moralischen Erziehung ist größte Aufmerksamkeit zu widmen (cap. 14). Unter den verschiedenen weiteren Maßnahmen zur Produktivitätssteigerung, immateriellen wie materiellen Anreizen (*l'onore e il premio*, cap. 15), nimmt der Handel eine zentrale Rolle ein; er ist die stärkste Antriebsfeder der Produktion, des Erfindungsgeistes, des Fleißes und der Technik und damit der Stärke und des Reichtums einer Nation (cap. 16). Wichtig ist für Genovesi daher eine (begrenzte) Handelsfreiheit, einschließlich der Freiheit des Lebensmittelhandels (cap. 17-18). Aus den allgemeinen Wirkungen des Handels (Vermehrung des Nationalreichtums und des persönlichen Wohlstandes) leitet Genovesi seine (neomerkantilistischen) Regeln eines auf Exportüberschuss ausgerichteten Außenhandels ab. Rohstoffeinfuhr ist der Einfuhr von Manufakturprodukten stets vorzuziehen, insbesondere dann, wenn die Produkte ebenfalls im eigenen Land hergestellt werden oder es sich um reine Luxuswaren handelt (cap. 19-20). Den Abschluss des ersten Teils bilden ein Kapitel über die Grundsätze staatlicher Finanzpolitik (cap. 21; dazu Gangemi 1956 [*103: 202-215]) sowie eine Analyse der wirtschaftlichen Situation im Königreich Neapel mit Schwerpunkt auf dem Bildungswesen. Genovesi

ist der Auffassung, dass Mathematik- und Philosophieunterricht zu jeder akademischen Ausbildung gehören. Als vorbildlich erachtet er die Handeshäuser in Holland und Paris, in denen die Frauen schon als kleine Mädchen in die Buchhaltung eingeführt werden. Theorie und Praxis des Handels sind unentbehrlich für den Staat (cap. 22).

In Teil II entwickelt Genovesi zunächst seine Werttheorie. Arbeit ist die Quelle des Wertes einer Ware. Der Preis wird durch die Nachfrage, das Bedürfnis bestimmt (cap. 1). Es folgen Kapitel über Ursprung und Wesen der Münzen, die Erhöhung ihres Nominalwerts, Papiergeld (cap. 2-5), den öffentlichen Kredit mit ausführlicher Diskussion der diesbezüglichen Theorien Humes (*Of Public Credit*, in: *Political discourses*, 1752) (cap. 6-7) und die Kunst, wie Staaten zu Geld und Reichtum kommen (*L'arte politica di far danaro*, cap. 8). Anschließend untersucht Genovesi die Geldzirkulation und deren Geschwindigkeit (cap. 9). Für die Zirkulation und die Volkswirtschaft überhaupt ist das öffentliche Vertrauen der Bürger in den Staat unerlässlich (*Della fede pubblica*, cap. 10, mit Verweis auf Cicero). Die Bürger müssen einander vertrauen können, Vertrauen in die Gesetze und die Integrität der Politiker haben. Genovesi untersucht die verschiedenen Arten des Vertrauens (*fede etica, politica, economica*). In den letzten Kapiteln werden Wechsel, Agio, Handelsbilanz sowie Zinsgewinn (*usura*) behandelt (cap. 11-13). «Usura» wird dabei nicht negativ als «Wucher» verstanden, sondern als durch Geldgeschäfte erzielten Gewinn. Genovesi stützt seine Untersuchungen auf Locke, Scipione Maffei, Hume, Montesquieu und Forbonnais.

LEHRE UND WIRKUNG

Genovesi hat als systematischer Denker, akademischer Lehrer und wissenschaftlicher Autor sämtliche Bereiche der theoretischen und praktischen Philosophie sowie der Theologie bearbeitet. In seinem Denken verbindet sich ein theologisch-scholastisch geprägtes Philosophieverständnis mit dem Utilitarismus des 18. Jahrhunderts. In der Hierarchie der Disziplinen nehmen Theologie und Metaphysik die führende Position ein, da ihr Gegenstand in theoretischer Hinsicht die «erste Ursache» und in praktischer die «ewige Glückseligkeit» ist. Innerhalb der Philosophie zeichnet sich indessen eine Favorisierung der praktischen Disziplinen ab. Die Vervollkommnung des Verstandes (durch Logik) steht einzig im Dienst menschlichen Wohlergehens, sodass Ethik, Ökonomie und Politik (in dieser dem scholastischen Paradigma entsprechenden Reihenfolge) als Leitwissenschaften fungieren, deren Ziel in der «Verbesserung des Menschen»

(miglioria dell'uomo) und in der Sicherung von «Bequemlichkeit und Ruhe» (comodità e tranquillità) besteht. Politische oder «bürgerliche Ökonomie» (economia civile), welche die Regeln entwickelt, wie eine Nation «bevölkert, reich, mächtig, weise und gesittet» wird, ist ein Teil der Politik (Lezioni [*81: VII 29-30]; Ansätze eines Versuchs, Genovesis Metaphysik und Ökonomie zu verbinden, bei Griziotti Kretschmann 1956 [*103: 233-244] und Villari 1959 [*104: 67-131, bes. 69-77]). Die «Lezioni» [*64] können als die «Summa» der Philosophie Genovesis bezeichnet werden (Perna 1999 [*125: 152]).

Logik, Metaphysik und Theologie. – Für Genovesi ist die Metaphysik Grundwissenschaft aller theoretischen und praktischen philosophischen Disziplinen. Während sie in der Konzeption der «Elementa» von 1743 [*50] noch als *eine* Wissenschaft erscheint, besteht sie in der endgültigen Fassung von 1760 aus verschiedenen *disciplinae metaphysicae*. Diese umfassen nicht nur die Ontologie, sondern auch Theologie, Psychologie und Erkenntnistheorie sowie Ethik und Naturrecht. Im vierteiligen Aufbau der metaphysischen Disziplinen ist deutlich eine zunehmende Konkretion angelegt: Sein, Gott, Mensch, Staat. Die Theologie wird dabei in die Philosophie integriert, die in der Reflexion der innerweltlichen Praxis des guten und glücklichen Zusammenlebens der Menschen kulminiert. Geradezu programmatisch ist der erste Satz der propädeutischen «Elementa artis logico-criticæ»: «Beatitudinem omnes homines desiderare», wobei Genovesi keinen Zweifel daran lässt, dass das Glück in der Lust (voluptas) besteht [*53 (1753): 1]. Gemäß dieser expliziten Einbettung der Logik in eine eudämonistische Moral ist Logik auf das Nützliche ausgerichtet: «Utilia inutilibus praeferanda» (49).

Bemerkenswert für einen katholischen Theologen ist Genovesis freier Umgang mit protestantischen Autoren: Seine Logik stützt sich im Wesentlichen auf Locke, Leibniz und Wolff, dessen Methode für die Wissenschaft maßgeblich ist (vgl. Christian Wolfii De Methodo Mathematica brevis commentatio [*53 (1753): 394-410]). In seinem Kapitel «De Studio Metaphysicae & Theologiae» empfiehlt er neben Thomas von Aquin ebenso Christian Wolffs «Theologia naturalis methodo scientifica pertractata» (1736-1737) [*53 (1753): 135].

Als Theologe ist Genovesi sensibel für die Grenzen des Verstandes und das Verhältnis von Glauben und Wissen (vgl. *53 (1753): 46-47. 54. 216-223. 261-286). Gegen die scholastische Tradition und mit Bezug auf Locke bestreitet Genovesi, dass durch Syllogistik neue Erkenntnisse gewonnen werden können (373). In der Metaphysik verbindet er die Tradition der lateinischen Kirchenväter (Augustin, Anselm, Thomas, vgl. Metaphysica [*50 (1764): I 3] und die Leibniz-Wolff'sche Schulmetaphysik. In der Methode der Darstellung (mathematicum in more adornata – so im Titel von *50) folgt er Wolff. Ein wichtiger Bezugspunkt ist ebenfalls die Philosophie Lockes (zur Wolff- und Lockerezeption Marcialis 1984 [*118]).

Aber Genovesi ist zugleich ein Apologet des christlichen Glaubens und der christlichen Philosophie. Seine Kritik wendet sich daher gegen die dem Schöpfungsglauben widersprechenden Auffassungen des Aristoteles und Proklos über die Ewigkeit der Welt (Metaphysica [*50 (1764): V 112-192]), gegen die Pantheisten, insbesondere gegen Spinoza (Metaphysica [*50 (1764): II 234; V 193-237]; Logica [*53 (1753): 234-235]) und die Skeptiker (Metaphysica [*50 (1764): I

228-256. 277-299]; Logica [*53 (1753): 223-225]), zu denen er neben Bayle auch Materialisten wie den Marquis d'Argens und La Mettrie sowie die englischen Deisten zählt (Metaphysica [*50 (1764): I 241; Kritik am Deismus: II 234-270. 369-382]; Universae Christianae theologiae elementa [*69 (1787): I 132-139]). In der <Disputatio physico-historica de rerum origine et constitutione> [*52] wittert Genovesi überall die «Gespenster» des Pantheismus oder Atheismus (Bonechi/Torrini [*98: 13]).

In den Kapiteln zur politischen Philosophie, die in Band IV der Neubearbeitung der Metaphysik dargestellt wird, geht Genovesi sonderbarerweise überhaupt nicht auf Fragen der politischen Ökonomie ein, obwohl er zum Zeitpunkt der Überarbeitung (1764) dieses Fach schon seit zehn Jahren lehrte und bei der eudämonistischen Fundierung der Politik durchaus Anknüpfungspunkte vorhanden gewesen wären.

Politische Anthropologie und Staatsphilosophie. – Genovesi vertritt eine für die politische Philosophie des aufgeklärten Absolutismus typische paternalistisch-eudämonistische Theorie des Staates. In organischer Metaphorik wird der Staat als «politischer» oder «bürgerlicher Körper» definiert, in mechanistischer als große «Maschine», die ihrerseits aus vielen kleinen Maschinen besteht. Der Staatskörper setzt sich aus Familien zusammen (vgl. Lezioni [*81: VII 160]: lo stato è una gran famiglia), diese wiederum aus Personen. Gemäß dieser Strukturanalogie von Staat und Familie ist der Souverän das absolute (supremo e indipendente) Oberhaupt aller Familien. Seine Aufgabe besteht sowohl in der Sicherung des Rechts als auch in der Förderung des «öffentlichen Glücks». Durch einen «ursprünglichen Vertrag» (patto originale) werden die Rechte der Familien, die sich auf den natürlichen Rechten von Personen gründen, auf den Staat übertragen (VII 43-44), der somit durch Gemeinwillen (una volontà formata per l'unione di certe porzioni della volontà delle persone) konstituiert wird (VII 70). Zweck bürgerlicher Herrschaft ist die Selbsterhaltung des Staatskörpers und das «natürliche und bürgerliche Glück». Da nur ein wohlgenährter Körper lebensfähig ist, gehören die Ökonomie und die Beförderung des allgemeinen Glücks (comune felicità) zu den grundlegenden Pflichten der Regierung (VII 73-74. 76. 81). Der Patriarchalismus (impero paterno) repräsentiert die ursprüngliche, von Genovesi allerdings als «barbarisch» bezeichnete Form politischer Herrschaft (VII 69).

In der Begründung des Naturrechts verfolgt Genovesi zwei Argumentationsstrategien: eine anthropologische und eine theologische. Die anthropologische basiert, ähnlich wie wenig später bei Pietro Verri (Idee sull'indole del piacere, 1773; vgl. Rother 2005 [*24: 88-97]) auf der Maxime der Schmerzvermeidung. Der Schmerz ist für Genovesi der Motor kultureller Entwicklung; alle Künste und Wissenschaften sind «Töchter» des Schmerzes (vgl. Lezioni [*81: VII 83-101, zit. 101]). Schmerzvermeidung erscheint als das erste Grundrecht des Individuums, dessen Identität Genovesi auch 'idealistisch' als Selbstbewusstsein denkt (Ogni persona pensa, ed è a se stessa conscia di poter pensare a molte cose e di molte maniere; VII 49). Schmerzvermeidung (soddisfare al dolore) ist konstitutiv für das Interesse, das Genovesi als «reflektierte Eigenliebe» definiert (VII 88-89). Das Recht auf Schmerzvermeidung schließt das Recht ein, sich seiner Kräfte

«zu seiner Bequemlichkeit und zu seinem Glück zu bedienen» (VII 52). Theologisch werden diese ursprünglichen Persönlichkeitsrechte in Gott fundiert und als «dritti divini» definiert (VII 53). In ähnlicher Weise leitet Genovesi die Sozialität zum einen aus der aristotelischen politischen Anthropologie des «animale naturalmente socievole» ab, die er jedoch für nicht ausreichend hält, da Geselligkeit auch bei den Tieren anzutreffen sei. Vielmehr steht die menschliche Gesellschaft für ihn auf einem «erhabeneren und göttlichen» Fundament: auf dem Mitgefühl, dem Erbarmen (pietà), dem «eigentlichen Grund des menschlichen Herzens, den die Erziehung nicht verdorben hat», und auf der Vernunft als Organ rationalen Kalküls (ragione calcolatrice d'un infinità di rapporti col fine della nostra vita). Das Menschenrecht auf Menschlichkeit (umanità) bezeichnet er als universal (VII 59-60. 62).

Das Verhältnis zwischen individueller Freiheit und öffentlichem Glück untersucht Genovesi im Zusammenhang mit dem von ihm propagierten utilitaristischen Arbeitsethos. Er erinnert an die athenische Republik, die erst florierte, als man den Bürgern die freie Berufswahl gewährte. Dabei macht er geltend, dass sich der Arbeitslohn nach dem gesellschaftlichen Nutzen und damit nach dem öffentlichen Glück richten soll, das er im Konfliktfall als das höhere Gut betrachtet (Ogni ingegno, quantosivoglia libero, non dee tuttavolta uscir fuori della regola della pubblica felicità) (VII 298-302, zit. 301-302).

Moral und Erziehung zur Sittlichkeit. – Mit seiner eudämonistischen Moralphilosophie stellt sich Genovesi ausdrücklich in die Tradition des Aristoteles: Die Tugend, so Genovesi, führt den Menschen und damit Familie und Staat zu Vollkommenheit und Glück (VII 328. 334). Wie die Erziehung Natur und Zivilisation miteinander verbindet, so vermittelt die Pädagogik zwischen Anthropologie einerseits und Moral, Politik und Theologie andererseits (VII 65; vgl. auch das Kapitel über Erziehung: VII 160-169). Dem natürlichen Menschen ist durch Erziehung das Fehlende zu ergänzen. Die Verantwortung für die Erziehung obliegt der Ehe, der Kirche und dem Staat (le nozze stabili, il culto religioso e l'impero civile, VII 65). Genovesi sieht in der Erziehung zu Tugendhaftigkeit und Sittlichkeit die Grundvoraussetzung zur größtmöglicher ökonomischer Produktivität und damit zur Vermehrung des Nationalreichtums (vgl. VII 323-359, bes. 339).

Treu und Glauben, Religion. – Für Genovesi bilden Moral, Ökonomie und Politik ein System praktischer Philosophie, das in einem Prinzip fundiert, das selbst weder moralisch, ökonomisch oder politisch ist: «fede» oder «buona fede» im Sinne von Treu und Glauben. Der 'öffentliche Glaube' (fede pubblica) ist das unsichtbare Band, das die Bürger im Staat so vereint, dass sie sich nicht nur als Rechtssubjekte, sondern als Freunde verstehen (amicizia de' cittadini). Ohne dieses Band der «Kohäsion und Attraktion» haben Gesetze und Verträge keine Kraft, verkümmert der Geist der Wirtschaft (spirito d'industria), sind Glück und Wohlstand unmöglich (IX 68-70). Treu und Glauben haben für Genovesi einen ethischen, einen ökonomischen und einen politischen Aspekt und bilden in dieser Gesamtheit die Grundsäulen (fondamenti) der bürgerlichen Gesellschaft, des Wirtschaftslebens (arti, industria, commercio, opulenza), des «Geistes der Nation» und der «öffentlichen Ruhe» (IX 72). Moralität ist im Begriff der Ehre

fundiert (vgl. dazu generell die <Diceosina> [*66]), der den Begriff des rein utilitaristischen Begriff des Nutzens moralisiert, zivilisiert und sozialisiert. Moralität ist für Genovesi ohne Religion nicht möglich. Ökonomie und Politik müssen von religiöser Moral durchdrungen sein: «Man sollte also in einem jeden Staat sorgsam darauf achten, dass die Regeln der Sitten und der reinen Religion gründlich gelehrt werden» (Lezioni [*81: IX 72-77, zit. 76-77]). Moralische und religiöse Unterweisung bilden den Königsweg, den die Menschen ihrer «verdorbenen Natur wegen» gelegentlich verlassen; aus diesem Grund ist ein Gemeinwesen auf die Verhängung von Strafen angewiesen ist (IX 95). Verbrechen höher gestellter Personen gegen Treu und Glauben sind entsprechend härter zu bestrafen (IX 102). Zu den in dieser Hinsicht schweren Vergehen zählt Genovesi Amtspflichtverletzung und Bestechlichkeit sowie das Wirtschaftdelikt des betrügerischen Bankrotts (IX 104-105, 113-114).

Politische Ökonomie. – Genovesi legt ein System politischer Ökonomie vor, das auf der Analyse historisch-empirischer Fakten basiert. Der Aufbau der <Lezioni di commercio o sia d'economia civile> [*64] folgt der Systematik einer Konkretisierung allgemeiner anthropologischer und politischer Theoreme bis hin zu (meist implizit formulierten) Reformvorschlägen (für die Systematik des Aufbaus und die Breite der Thematik vgl. die Werkbeschreibung oben). In seinen Untersuchungen weist sich Genovesi durch gründliche philosophische und historische Kenntnisse sowie Vertrautheit mit der neusten ökonomischen Literatur und mit den technischen Realien aus.

Genovesis politische Ökonomie gründet in der Anthropologie der Schmerzvermeidung. Der Mensch erhält sein Leben durch Arbeit, die als Schmerz verstanden wird, aber als Schmerz, der um eines Vergnügens willens in Kauf genommen wird. «Das Vergnügen ist stets ein Sohn des Schmerzes.» (Lezioni [*81: VII 119]). Die so verstandene Vermeidung des Schmerzes heißt in der Sprache der Ökonomie Befriedigung eines Bedürfnisses (IX 212). Das Bedürfnis, die Nachfrage bestimmt den Wert einer Ware; der Preis einer Ware errechnet sich aus deren «Vermögen, unsere Bedürfnisse zu befriedigen (VIII 270, 274-275; vgl. auch 286). Bedürfnisse sind für Genovesi kulturabhängig (VIII 273).

Die Wirtschaftsstärke einer Nation, die dem doppelten Zweck der Selbsterhaltung und der Glücksförderung dient, hängt von der richtigen Bevölkerungsgröße (*giusta popolazione*) ab [*81: VII 122] (vgl. De Castro 1956 [*103: 101-106], De Vergottini 1956 [*103: 127-142], Fortunati 1956 [*103: 143-161], Sensini 1956 [*103: 309-328], Villari 1959 [*104: 77-89]). Da Reichtum durch Arbeit erwirtschaftet wird, ist die Produktivitätssteigerungsmaxime das oberste Gesetz der politischen Ökonomie [*81: VII 288-289] (vgl. Villari 1959 [*104: 89-98]). Unproduktivität ist das volkswirtschaftlich schlimmste Laster: «Wer leben will, soll arbeiten.» [*81: VII 305]; auf der Grundlage dieses Arbeitsethos kritisiert Genovesi den «Müßiggang» der Priester und Mönche (VII 151).

Das antike Ideal der Autarkie repräsentiert in Genovesis Sicht eine unentwickelte Kulturstufe, auf welcher die gerade dem Zustand der Wildheit entsprungenen Menschen nur wenige Bedürfnisse haben. Demgegenüber geraten die Nationen durch weltweiten Handel in immer größere wechselseitige Abhängigkeit

voneinander (vgl. VII 205-207). In Bezug auf Technologie warnt Genovesi allerdings vor allzu großer Abhängigkeit vor dem Ausland (VII 220).

Genovesi ist neuen Technologien in Industrie und Landwirtschaft aufgeschlossen. Sein Neomerkantilismus ist bereits von liberalen Elementen durchdrungen, aber gegenüber der Physiokratie bleibt er – anders als die norditalienischen Ökonomen – gänzlich immun (Venturi [*92: 24. 40], vgl. auch Frisella Vella 1956 [*103: 169-170], differenzierte Positionierung Genovesis bei Villari 1959 [*104: 43-66], simplifizierend Nolasco 2003 [*42: 106-108]: Genovesi schwankte zwischen Merkantilismus und Physiokratie). Argumente für das Ausfuhrverbot von Rohstoffen, die im Lande verarbeitet werden können [*81: VIII 32] und generell merkantilistische Grundsätze (vgl. bes. VIII 129-151) finden sich neben einem ganz der Handelsfreiheit gewidmeten Kapitel (Dello spirito e della libertà del commercio, VIII 61-81). Vorbehaltlos plädiert Genovesi für die Freiheit des Getreidehandels (VIII 95). Die Handelsfreiheit begründet er historisch aus der natürlichen Freiheit des Seehandels (vgl. dazu auch X 105-121). Er sieht den Handel als Kennzeichen eher der Republiken als der Monarchien; er differenziert allerdings zwischen bürgerlicher Freiheit und Handelsfreiheit (VIII 63. 65. 67-69), hält aber schließlich fest, dass der Handel «die Tyrannei zerstört, weil er den Geist der Humanität und des Patriotismus einführt» (VIII 127). Über merkantilistische Nationalökonomie weist Genovesi hinaus, wenn er hervorhebt, dass der Handel eine positive Wirkung auf die Sitten der Völker und auf ihr friedliches Zusammenleben hat (VIII 127).

Luxus. – In seiner Einschätzung des Luxus positioniert sich Genovesi zwischen Mandevilles Verteidigung auch der Laster, die der Luxus mit sich bringt, und Rousseaus kulturkritischer Ablehnung des Luxus (VII 222-223). Mit Platon hält er Rousseau entgegen, dass der Schritt in die Zivilisation nicht rückgängig gemacht werden könne (VII 225-226). Laster schaden der bürgerlichen Gesellschaft, doch Luxus muss nicht notwendigerweise lasterhaft sein (VII 223). Kriterium für die Beurteilung des Luxus ist der Beitrag, den er zum Glück der Bürger und zum Nationalreichtum leistet. Luxus ist nicht verwerflich, wenn er wahre Bequemlichkeiten (*veri comodi*) schafft und unschuldige Vergnügen (*innocenti piaceri*) bereitet (VII 224-225). Wichtig ist die Abgrenzung des Luxus gegen Verschwendungssucht (*prodigalità*) und Maßlosigkeit (*intemperanza*) (VII 230). Genovesis Auffassung, dass man aus «gewissen Lastern oder wenig lobenswerten Sitten», wenn man sie schon nicht ausrotten kann, wenigstens ökonomischen Vorteil (*vantaggio [...] almeno economico*) ziehen soll, kombiniert antirigoristische Kasuistik mit wirtschaftsliberalen Ansätzen. «Man muss den Menschen nehmen, wie er ist, wo man ihn nicht besser haben kann.» (VII 227-228). Dabei kann Luxus die Funktion erfüllen, die Menschen zu vermehrter Tätigkeit zu motivieren; denn wer ihnen verbietet, die Früchte ihrer Arbeit zu genießen, fordert sie indirekt auf, nicht mehr zu arbeiten (VII 231). Außerdem trägt der Luxus zur Kultivierung bei, er ist eine «Feinheit des Lebens», ein zivilisiertes Bedürfnis, das nicht dem Naturinstinkt, sondern der Reflexion (*passione di riflessione*) entspringt (VII 239). In ökonomischer Hinsicht ist für eine Nation nur derjenige Luxus schädlich, der im Konsum von Importgütern besteht (VII 245). Der Konsum inländischer

Luxusgüter ist hingegen volkswirtschaftlich nützlich, weil er die Produktion ankurbelt und den Nationalreichtum vermehrt (VII 247-248). Aus diesen Gründen befürwortet Genovesi entsprechende Gesetze, die den Luxus mäßigen (*lusso moderato*) und in die gewünschten Bahnen lenken und zugleich das inländische Gewerbe schützen sollen (VII 249. 258-260; zum Luxus vgl. auch X 121-134).

Wirkung. – Da die Wirkung, die Genovesi als Philosoph, Theologe, Handbuchautor und politischer Ökonom auch über das Königreich Neapel und Italien hinaus entfaltet hat, weitgehend unerforscht ist, können im Folgenden die Hauptlinien der Genovesi-Rezeption nur vorläufig skizziert werden. Ein wichtiges Indiz für die Präsenz Genovesis bis weit ins 19. Jahrhundert sind die zahlreichen Auflagen seiner Werke auch außerhalb Neapels. Von fast allen Büchern erschienen viele Ausgaben in Venedig.

Wesentlich zur nachhaltigen Wirkung Genovesis haben die Handbücher beigetragen. Die umfangreichen *«Elementa»* der Metaphysik [*50] und der Logik [*53] scheinen allerdings nach 1800 an Attraktivität verloren zu haben. Die lateinischen Einführungen (*Institutiones logicae* [*54], *Institutiones metaphysicae* [*68]) waren allerdings noch um 1820, die italienischen Bearbeitungen (*La logica per gli giovanetti* [*65], *Delle scienze metafisiche per gli giovanetti* [*67]; vgl. auch *84) sogar noch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in Gebrauch. 1827 bezeichnete der Herausgeber der *«Opuscoli»* die posthumen, für den Unterrichtsgebrauch geschriebenen *«Elementa physicae experimentalis»* [*72] als nützlich Werk (*Opuscoli* [*83: 21]). Die *«Lezioni»* [*64] gehörten in Italien bis weit ins 19. Jahrhundert zu den Standardwerken des Unterrichts in politischer Ökonomie. Exemplarisch ist das Kompendium *«ad uso degli studenti della regia università di Torino»* von 1818 [*64].

In den italienischen Gelehrtenzeitschriften wurden Genovesis Werke auch noch nach seinem Tod regelmäßig besprochen (Venturi [*92: 37]). Giambattista Vasco publizierte 1769 im *«Estratto della letteratura europea»* eine umfangreiche Rezension der *«Lezioni»* [*64]. Beccaria stützte sich in seinen Mailänder Vorlesungen wiederholt auf Genovesi (vgl. Rother 2004 [*130: 125. 133]). Beccaria bezeichnet ihn in seiner Mailänder Antrittsvorlesung von 1769 als *«Begründer»* der politischen Ökonomie in Italien (Prolusione, in: *Opere*, a cura di Sergio Romagnoli, Firenze 1958, I 376). Gleichwohl blieb der Einfluss der *«Lezioni»* auf die mit der Physiokratie sympathisierenden oberitalienischen Ökonomen gering (Perna 1999 [*125: 152]).

In Frankreich fanden die Werke Genovesis ein positives Echo. Die *«Gazette littéraire de l'Europe»* rezensierte 1764 die *«Metaphysica»* [*50] und 1765 die *«Lettere accademiche»* [*60] (Venturi [*92: 45]). Jean-Claude Pingeron kündigte 1770 in der *«Gazette d'agriculture, commerce, arts et finances»* wie auch im *«Journal d'agriculture, commerce, arts et finances»* (beide Zeitschriften verfolgten eine antiphysiokratische Ausrichtung) eine französische Übersetzung der *«Lezioni»* an; zehn Jahre später erschienen im *«Journal»* Auszüge aus dieser Übersetzung zusammen mit einer *Vita Genovesis* (Venturi [*92: 40-41], 1960 [*105: 526-527]).

Anders in Deutschland: Hier erschien 1776 eine zweibändige, von August Witzmann besorgte Übersetzung der *«Lezioni»* [*64], die offenbar weite Verbreitung

fand. Über Witzmann, der später in St. Petersburg wirkte, gab es möglicherweise eine Genovesi-Rezeption in Russland (vgl. Venturi 1960 [*105: 523-526]). Johann Georg Sulzer begann offenbar 1775 selbst mit einer annotierten Übersetzung der *«Lezioni»* [*105: 526]. August Ludwig Schlözer zitierte die *«Lezioni»* und Herder schätzte Genovesi (Venturi [*92: 41-42]). Christian Wilhelm Franz Walch attestierte ihm, *«in den Wissenschaften seiner Nation eine neue Bahn vorgezeichnet»* und in Neapel *«Epoche»* gemacht zu haben (1779 [*101: 385]). Zur Bekanntheit in Deutschland hat schließlich Christian August Wichmanns 1788 erschienene Übersetzung der Einleitung und des Kommentars zu John Carys *«Essay on the State of England»* beigetragen [*56]. Aber in Deutschland wurden nicht nur die Schriften zur Ökonomie gelesen. 1753 und 1796 erschienen Ausgaben der lateinischen Logik [*53], 1778 und 1801 des posthumen Handbuchs zur Theologie [*69]. In den *«Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen»* (66. Stück, 1. Juni 1778, 529-532) wurden die *«Scienze metafisiche per gli giovanetti»* [*67] besprochen. Dem anonymen Rezensenten lag die Ausgabe von 1777 vor. Für ihn ist Genovesi *«des grossen Ansehens, das er erlangt hat, völlig würdig»*, er zählt ihn *«unter die aufgeklärtesten Philosophen unserer Zeit»* (*Göttingische Anzeigen*, 1. Juni 1778, 529). Er hebt hervor, dass Genovesi mit der Leibniz'schen Monadologie sympathisiert, die Ideen vom leeren Raum kritisiert und Malebranches Occasionalismus in die Nähe des spinozistischen Pantheismus rückt und verwirft.

Eine breite Genovesi-Rezeption gab es auch in Spanien. Victorian de Villava publizierte 1785-1786 eine kommentierte Übersetzung der *«Lezioni»* [*64] (vgl. Venturi 1960 [*105: 527-530]). In Lissabon erschien 1790 eine portugiesische Übersetzung der *«Institutiones metaphysicae»* [*68] von Bento José de Sousa Farinha. Über Spanien und Portugal, wo Genovesis philosophische Handbücher bis ins 19. Jahrhundert im Unterricht benutzt wurden, gelangte sein Denken auch nach Lateinamerika (vgl. Venturi [*92: 42-43, 45-46] mit weiterer Literatur). – Ein Kuriosum, das die große Wirkung Genovesis illustriert, ist die 1806 in Wien erschienene neugriechische Teilübersetzung der *«Elementa Metaphysicae»* [*50] durch Eugenios Boulgaris aus Korfu, der unter anderem Leiter der Akademie auf dem Berg Athos war und dank seiner Beziehungen zu Katharina II. Erzbischof von Slaviansk und Cherson in der Ukraine wurde.

§ 31. Die Schule Genovesis

1. Francesco Longano. – 2. Francescantonio Grimaldi. – 3. Giuseppe Maria Galanti. – 4. Francesco Mario Pagano.

1. FRANCESCO LONGANO

Antonio Trampus

Primärliteratur. – Leben. – Werk und Lehre.

PRIMÄRLITERATUR

- Die nachfolgende Bibliographie ist vollständig.
- 110 Piano d'un corpo di filosofia morale (Napoli: Raimondi 1764) 34 in 8°.
- 111 Dell'uomo naturale (Napoli: Raimondi 1767) (32), 259 in 8°. – 2. Aufl.: Cosmopoli 1778.
- 112 Logica, o sia arte del ben pensare (Napoli: Raimondi 1773) (16), 234, (10) in 8°.
- 113 [Jean-François Melon:] Saggio politico sul commercio tradotto dal francese colle annotazioni dell'abate Longano, I-II (Napoli: Flauto 1778) in 8°.
- 114 Raccolta di saggi economici per gli abitanti delle Due Sicilie, I-II (Napoli: Sangiacomo, Campo 1779) 56; 72 in 16°.
- 115 Trattato teologico politico sull'esistenza del Purgatorio (1779). – Verloren gegangen.
- 116 Filosofia dell'uomo, I-III (Napoli: Morelli 1783-1786) 240; 238; 251 in 8°. – Parte I (vol. I): Esame fisico e morale dell'uomo (1783); Parte I (vol. II): Della morale naturale (1783); Parte II (vol. I): L'uomo religioso (1786).
- 117 Viaggio per lo contado di Molise nell'ottobre 1786, ovvero Descrizione Fisica, Economica, e Politica del medesimo (Napoli: Settembre 1788) 139, (15) in 8°. – Nachdruck: Riccia 1988.
- 118 Viaggio [...] per lo Regno di Napoli. Viaggio in Capitanata, I-II (Napoli: Sangiacomo 1790) 270; 48 in 8°. – Nachdruck des <Viaggio per la Capitanata>: Napoli 1990.
- 119 Philosophiae rationalis elementa, I-II (Neapoli: Orsino 1791) 30, (2), 190, (2); 272 in 8°. – I: De

arte logica in qua de rerum ideis, et signis, deque erroribus et veritate: II: De scientia metaphysica in qua de Natura, ejusque causa. – III (De jure naturae humanae) ist nicht erschienen.

- 120 Autobiografia, in: Pasquale Albino: Biografie e ritratti degli uomini illustri della provincia del Molise, II (Campobasso 1865) 87-101.

Moderne Ausgaben

- 125 Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 347-408. – Auszüge. 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
- 126 Viaggio per lo Contado di Molise, a cura di Renato Lalli (Isernia [1980]) 102.
- 127 Viaggio per la Capitanata, a cura di Renato Lalli (Campobasso 1981) 151.
- 128 Viaggio per lo Contado di Molise 1796, a cura di Antonino De Francesco (Bari 1983) 187.
- 129 Raccolta di saggi economici per gli abitanti delle Due Sicilie, a cura di Giuseppe Antonio Arena (Isernia 1998) 110.

Briefe

Die Briefe Longanos liegen verstreut in verschiedenen italienischen Bibliotheken. Ein Inventar gibt es nicht. Publiziert liegen vor: Lettere critiche di fra Agostino Cappuccio contro l'autore del dritto della natura umana composto per uso del seminario di Larino, in: Arena 1971 [*144: 165-178].

Handschriften

Die meisten Handschriften sind verloren gegangen. In der Biblioteca Provinciale P. Albino (Campobasso) liegen einige posthum veröffentlichte Texte (die *Lettere critiche*, publiziert in: Arena 1971 [*144: 165-178]). Das Manuskript der zweiten Version des *Viaggio per lo Contado di Molisi* (1796) [*128] befindet sich in der Pontificia Università Salesiana (Rom). Der *Ritratto poetico e storico dell'abate Francesco Longano ultimamente ritrovato fra le carte inedite del Cromaziano autore*

dei ritratti di tal natura ist kein Autograph, sondern eine kurze Biographie. Ein Brief Longanos an Isidoro Bianchi vom 21. September 1771 liegt in der Biblioteca Ambrosiana, Mailand (T. 130 Sup., f. 69). Eine Abschrift des *Triregno* von Pietro Giannone, die möglicherweise im Besitz Longanos war, wird in der Biblioteca Nazionale di Napoli (Ms. D. X. 5-6-7) aufbewahrt. Die Dokumente über seine Bewerbung um einen Lehrstuhl in Neapel (1794) liegen im Archivio di Stato di Napoli (Esteri 4635).

LEBEN

Francesco Longano wurde am 3. Februar 1729 in Ripalimonsani bei Campobasso als Sohn von Vito Longano und Dorotea Gentile in ärmlichen Verhältnissen geboren. Nach dem Besuch der Priesterseminare von Bojano und Baranello (Molise) bereitete er sich unter der Leitung von Bischof Bernardo Cangiano in Campobasso auf das geistliche Amt vor; 1751 wurde er zum Priester geweiht. Von 1752 bis 1754 studierte er Logik, Geometrie, Rechtswissenschaften und Theologie an der Universität Neapel. Er hörte die Vorlesungen Genovesis, dessen Denken ihn immer mehr faszinierte. Um 1754 kehrte er kurzzeitig in seine Heimat zurück, wo er als Philosophielehrer am Priesterseminar von Correto Sannita tätig war, zog aber bald wieder nach Neapel. Nach 1760 vertrat er Genovesi wiederholt auf dem Lehrstuhl für politische Ökonomie; ab 1763 hielt er private Vorlesungen. 1764 legte er den Entwurf eines mehrbändigen Werkes zur Moralphilosophie vor [*110]. Zur gleichen Zeit begann auch der Streit mit den rigideren kirchlichen Kreisen, der sich nach der Publikation von *Dell'uomo naturale* (1767) [*111] verschärfte.

Auf jene Zeit geht Longanos Eintritt in die neapolitanische Freimaurerloge *La Parfait Union* zurück; sein Name findet sich im Mitgliederverzeichnis vom 22. Oktober 1768. Wahrscheinlich gehörte er ebenfalls der Loge *Armonie* an. Damals schloss er auch Freundschaft mit Isidoro Bianchi. Nach dem Tod Genovesis (1769) bewarb er sich erfolglos um die Nachfolge auf dessen Lehrstuhl. Als die zweite Auflage des *Uomo naturale* [*111] erschien (1778), wurde er von verschiedenen Seiten angegriffen, insbesondere in den florentinischen *Novelle letterarie*. Longano war jedoch um Ausgleich und Anerkennung seitens der Kirche bestrebt. 1773 hatte er die *Logica* [*112] dem neuen *Cappellano maggiore* Matteo Gennaro Testa Piccolomini gewidmet, und kurz darauf kritisierte er in einer Schrift (die nicht publiziert wurde, deren Inhalt Monsignor Testa aber kannte) Melchiorre Delficos *Saggio filosofico sul matrimonio* (1774); er warf ihm vor, die Ehe auf ein hedonistisches Fundament zu stellen (Albino 1865 [*141: 97]). In diesen Jahren arbeitete er auch an einer italienischen Übersetzung von Jean-François Melons *Essai politique du commerce* (1734), die 1778 erschien [*113]. 1779 schrieb er im Auftrag eines Wiener Buchhändlers den *Trattato teologico*

politico sull'esistenza del Purgatorio» [*115], von dem, obwohl er sofort beschlagnahmt wurde (und der heute unauffindbar ist), dennoch Exemplare in Umlauf kamen. Er provozierte heftige Reaktionen und wurde insbesondere von Giuseppe Conforti (1743-1799), dem damaligen Zensor in Neapel, scharf kritisiert (Borgna 2000 [*146: 28]). Der Inhalt ist vor allem aus den «Lettere critiche contro l'autore di un certo Purgatorio politico» (Siena 1779) bekannt, die Francesco Antonio Zaccaria zugeschrieben werden.

Um die Mitte der 1770er Jahre – er war zu diesem Zeitpunkt fast sechzigjährig – gewährte ihm Bischof Luca Nicola De Luca eine kleine kirchliche Pfründe im Bistum Muro; gegen Ende seines Lebens erhielt er die Pfründe von San Pietro in Campis, Bistum Aquino. Im April 1780 verließ er Neapel und unternahm wissenschaftliche Reisen in die Pontinischen Sümpfe, die Lombardei und nach Turin. Im Oktober 1786 brach er zu einer langen Reise auf, die ihn in den Molise, die Capitanata und schließlich nach Apulien, in die Region von Bari und die Terra di Lavoro führte. Unterwegs arbeitete er weiter an seinen Schriften: 1783 erschienen die ersten beiden Bände, 1786 der dritte und letzte Band der ursprünglich auf sechs Bände angelegten «Filosofia dell'uomo» [*116]. In seinem letzten, 1791 erschienenen Werk, «Philosophiae rationalis elementa» [*119], nahm er die Themen der «Filosofia dell'uomo» wieder auf. Die letzten Jahre Longanos liegen weitgehend im Dunkeln. 1794 bewarb er sich um einen Lehrstuhl in Neapel. Zwischen 1793 und 1796 verfasste er eine kurze (posthum erschienene) autobiographische Schrift [*120]. Er starb er am 28. April 1796 in Santopadre, Terra di Lavoro.

WERK UND LEHRE

Lange galt Longano als *auctor minor*, bevor Franco Venturi ihn 'wiederentdeckt' und 1952 seine Autobiographie sowie Auszüge aus seinen Schriften publiziert hat [*125]. Die nachfolgende Forschung hat im Wesentlichen zwei Gesichtspunkte hervorgehoben: die Verbindung zu Longanos Lehrer Genovesi und die Rolle bei der Verbreitung eines neuen Naturalismus in der italienischen Kultur des 18. Jahrhunderts. Vincenzo Ferrone (2000 [*22]) hat auf die freimaurerische Radikalität Longanos hingewiesen und seine kosmologischen Theorien untersucht, in denen er sich nicht nur als aufmerksamer Beobachter der Natur zeigt, sondern auch als bedeutender Vertreter jener Strömung in der Kultur Neapels, welche Religion und Aufklärung miteinander zu vereinbaren suchte. Elvira Choisi (1992 [*19]) hat das religiöse Denken Longanos analysiert und ihn als originellsten Vertreter der Zivilreligion in der Schule Genovesis bezeichnet. Das philosophische Fundament seines Denkens bilden die Theorie des Naturrechts und die soziale Utopie des Illuminatismus. Die Weiterentwicklung dieser Ansätze brachte Longano in den 1790er Jahren schließlich in die Nähe zum Republikanismus und zu politischen Konzeptionen sozialer Gerechtigkeit (vgl. De Francesco [*128: 7-12]).

Naturrecht und Religion. – Im *«Uomo naturale»* [*111] greift Longano vor allem auf die Lehren Genovesis zurück, die er radikalisiert und mit einer Kritik an der katholischen Kirche verbindet; in der zweiten Auflage (1778) attackiert er zusätzlich die religiösen Orden. Das Werk ist einer der wichtigsten italienischen Beiträge zur Theorie der natürlichen Religion: Der Mensch soll mit sich selbst, mit der Natur und mit Gott versöhnt werden. Longanos Quellen sind Vico, Spinoza und Montesquieu. Darüber hinaus zeigt er Sympathie für die Vertragstheorie von Rousseau, die er in späteren Werken ausdrücklich übernimmt. Longanos Theorie der natürlichen Freiheit führt ihn (mit Rousseau) zu einer Kritik an der sozialen Ungleichheit, deren Ursache er in der unterschiedlichen Verteilung der Reichtümer, im maßlosen Luxus und in der Rohheit und Härte der bürgerlichen Gesellschaft sieht.

In der *«Filosofia dell'uomo»* [*116] werden die Ansätze des *«Uomo naturale»* weiterentwickelt. Um sich dem Verdacht des Materialismus zu entziehen, diskutiert Longano vom Standpunkt Genovesis aus die Lehren Jean-Baptiste-René Robinets, Albrecht von Hallers, La Mettries und d'Holbachs. Darüber hinaus bezieht er sich (wie bereits im *«Uomo naturale»*) häufig auf Pietro Giannone, insbesondere auf den unpublizierten *«Tiregno»*, von dem er eine Abschrift besaß (Chiosi 1992 [*19: 161]). Für Longano ist – so die Quintessenz des letzten erschienenen Bandes (*L'uomo religioso*) – der vernünftige Mensch identisch mit dem religiösen. Die Existenz Gottes wird aus der Existenz des Kosmos bewiesen. Gottes Herrschaft besteht in der Ordnung von Natur und Lebewesen. Die Materie, von Gott beseelt, ist für Longano ein unermessliches lebendiges Wesen. Der mit Vernunft begabte Mensch handelt in der Natur als freies, autonomes Wesen; seine Handlungen sind daher weder vom Schicksal noch von Gott vorherbestimmt. Aber es besteht kein Widerspruch zwischen der göttlichen Vorsehung und der Freiheit des Menschen, ja dessen Freiheit bildet für Longano einen zusätzlichen Glaubensartikel. Longano verknüpft seine Überlegungen zur Religion mit Rousseaus Kontraktualismus. In seiner Darstellung der Entstehung der Religion beginnt er mit Noah und einem uralten Naturzustand. Dem Katholizismus verleiht er in eine historische Dimension, indem er ihn als die Religion der Bürger jener Staaten, die ihn akzeptiert haben, darstellt. Er rekurriert auf das *Corpus Hermeticum* und auf Marsilio Ficino. Aufgrund dieser Quellen stellt er, ähnlich wie Paolo Mattia Doria in der *«Idea d'una perfetta repubblica»* (geschrieben 1741) einen Vergleich zwischen hermetischen und mosaischen Schöpfungstheorien her. Mose wird nicht als von Gott inspirierter und autorisierter Vermittler der Offenbarung gesehen, sondern als profaner Geschichtschreiber und Historiker.

In seiner Schrift über das Fegefeuer [*115] zweifelt Longano die Wirksamkeit der Gebete für die Toten an; Sinn hätten solche Fürbitten nur, wenn Lebende und Tote an ein und derselben menschlichen Gemeinschaft teilhätten. Diese Idee eines unauflöselichen Gesellschaftsvertrags scheint Longano in allen Facetten und Konsequenzen durchgespielt zu haben – bis hin zur Idee des Fegefeuers, das bei ihm zur Metapher eines politischen Purgatoriums wird, das die irdischen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten ausmerzt und so zur Verwirklichung diesseitiger sozialer Gerechtigkeit führt.

Politische Ökonomie und Geschichtsphilosophie. – Longanos Kommentar zu seiner Übersetzung von Jean-François Melons *«Essai politique du commerce»* (1734) [*113] ist von den Lehren Genovesis, Pierre-Paul Le Mercier de la Rivière und Guillaume Thomas François Raynals beeinflusst. Ökonomie und Handel werden als Teil einer ewigen kosmischen und menschlichen Evolution interpretiert. Dieser 'kosmogonische' Diskurs, der in den Freimaurerlogen verbreitet war, bildet für Longano den Hintergrund einer Untersuchung der «periodischen Revolutionen» in der Menschheitsgeschichte und ihrer Auswirkungen auf die Gebräuche und den Welthandel. Er begrüßt ausdrücklich die Entlassung des Ministers Bernardo Tanucci (1777) und sieht in der neuen Herrschaft Ferdinands IV. den Beginn einer «Revolution der Sitten». Mit prophetischem und apokalyptischem Habitus und unter Rückgriff auf den freimaurerischen Mythos des Wissens, das von Osten nach Westen tradiert worden sei, diskutiert er die periodischen Revolutionen im Handel und versucht eine neue Deutung der Geschichte am Leitfaden der großen Katastrophen von der Antike bis zur Neuzeit (vgl. *Saggio politico sul commercio* [*113: IX-X]). In der *«Raccolta di saggi economici»* [*114] hebt er die erzieherische und emanzipatorische Funktion landwirtschaftlicher Reformen hervor, die er für eine Veränderung der süditalienischen Gesellschaft als besonders notwendig erachtet.

Politik und illuminatische Utopie. – Vom *«Viaggio per lo contado di Molise»* existieren zwei Fassungen, die unter ganz verschiedenen historischen Umständen geschrieben wurden. Die erste, 1788 erschienene Version [*117] wurde 1796 in weiten Teilen erneuert, aber erst posthum publiziert [*128]. In der Neufassung spiegeln sich die postrevolutionären Verhältnisse und das verlorene Vertrauen in die Möglichkeit, den moderaten Weg sozialer und politischer Reformen zu beschreiten. Longano zeichnet das Bild eines fiktiven Ortes namens Filopoli, einer nach den politischen Ideen der Illuminaten konzipierten Stadt (Friedrich Christian Carl Heinrich Münter hatte 1786 in Neapel eine Filiale des Illuminatenordens gegründet). Dort war eine vollkommene und demokratische Gesellschaft verwirklicht, in der, wie Longano anmerkt, Montesquieu sicher gern gelebt und geschrieben hätte. Das Verhältnis zwischen Stadt und Land war harmonisch, das Volk war patriotisch und freiheitsliebend. In der Verfassung von Filopoli war die vollkommene Gleichheit der Güter, der Rechte und der Pflichten verankert. Die Bewohner bekannnten sich zu einer Zivilreligion ohne Kirche und ohne Macht; die Priester wurden aus den aufgeklärtesten Familienvätern gewählt.

2. FRANCESCO ANTONIO GRIMALDI

Antonio Trampus

 Primärliteratur. – Leben. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

Die nachfolgende Bibliographie ist vollständig.

- 135 *De successionibus legitimis in urbe Neapolitana* συστημ. Pars prima in qua ius Graecum Neapolitanum vetus et ius omne Romanum a XII tabulis ad Iustinianum usque absolutissime expeditur (Neapoli: typographia Simoniana 1766) XXII, (2), 535, (5) in 8°.
- 136 Lettera sopra la musica all'eccellentissimo signore Agostino Lomellini già doge della serenissima repubblica di Genova (ohne Ort und Drucker 1766) LXIV in 8°.
- 137 Vita di Ansaldo Grimaldi patrizio genovese, illustrata con riflessioni politiche e morali e con una breve narrazione del governo politico della repubblica di Genova dalla sua origine insino all'anno 1528 (Napoli: Raimondi 1769) (4), 188 in 8°.
- 138 Vita di Diogene Cinico (Napoli: Mazzola-Vocola 1777) (6), 260, (1) in 8°.
- 139 Riflessioni sopra l'ineguaglianza tra gli uomini, I-III (Napoli: Mazzola-Vocola 1779-1780) (8), XIX, 384; 267; 206, (2).

- 140 Annali del Regno di Napoli, I-X (Napoli: Porcelli 1781-1786) in 8°. – I-VI: Epoca 1. Dal primo anno dell'edificazione di Roma sino alla fine del quarto secolo dell'era cristiana; VII-X: Epoca 2. Dall'anno 409 dell'era volgare, sino all'anno 1211.

- 141 Descrizione de' tremuoti nelle Calabrie nel 1783 (Napoli: Porcelli 1784) XX, 87, (1) in 8°.

Moderne Ausgaben

- 146 *Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani*, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 527-600. – Auszüge. – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
- 147 *Descrizione de' tremuoti nelle Calabrie nel 1783*, a cura di Saverio Napoletano (Bordighera 1984) 92, (2).
- 148 *Riflessioni sopra l'ineguaglianza tra gli uomini*, a cura di Franco Crispini, (Vibo Valentia 2000) XXIV, 576.

LEBEN

Francesco Antonio Grimaldi wurde am 10. Mai 1741 in Seminara (heute in der Provinz Reggio Calabria) als Sohn einer adligen Familie mit genuesischen Ursprüngen geboren. Sein Vater, Marchese Pio Grimaldi, führte ihn in die Literatur und die Kunst des Zeichnens ein. Er begann ein juristisches Studium an der Universität Neapel, wo er Schüler Genovesis wurde. Hier erschien 1766 sein Erstlingswerk (*De successionibus legitimis* [*135]). Er führte ein sehr zurückgezogenes Leben, verkehrte nur in einem kleinen Kreis von Freunden und widmete sich vor allem dem Schreiben. Seine Tätigkeit als Assessor des königlichen Heeres ließ ihm viel Zeit für eigene Studien. 1775 wurde er Meister vom Stuhl der Freimaurerloge *Humanité* (Giarrizzo 1994 [*20: 311]). Sein Hauptwerk war die Geschichte des Königreichs Neapel [*140], die ab Band 7 von seinem Freund und Mitarbeiter Giuseppe Cestari vervollständigt wurde. Bei dem Erdbeben in

Kalabrien von 1783 (über das er einen wissenschaftlichen Bericht schrieb [*141]) wurde sein Haus zerstört; fünf Familienangehörige kamen ums Leben. Wenig später verlor er auch seine Frau, Aurora Barnaba. Er starb am 8. Februar 1784 in Neapel.

WERK, LEHRE UND WIKRUNG

Geschichtsschreibung. – Die historischen Schriften nehmen den größten Umfang in Grimaldis Werk ein. Er begann seine schriftstellerische Karriere mit einer rechtsgeschichtlichen Arbeit, *«De successionibus legitimis»* [*135], die einen Beitrag zu der damals im Königreich Neapel geführten Debatte über die gesetzliche Erbfolge und die Testamente darstellt. Er sieht den Ursprung des Erbrechts in den Sitten und Gebräuchen der antiken Republik Partenope, der ersten Gründung Neapels. In seine Geschichte des Testamentrechtes fließen politische und philosophische Reflexionen ein, die auf der Lektüre der Werke Bodins, Vicos, Giannones, Gravinas und Montesquieus basieren. Die unterschiedlichen historisch belegten Testamentformen werden mit den Stufen individueller Gleichheit in den verschiedenen sozialen Schichten und den einzelnen Nationen in Zusammenhang gebracht. Die *«Annali del Regno di Napoli»* [*140] umfassen – nach einer einführenden Untersuchung über der Bevölkerung Süditaliens – im Wesentlichen einen Überblick über die Ereignisse auf dem Territorium des Königreichs Neapel von der Antike bis zum Mittelalter. Die Darstellung geht über eine bloße Sammlung historischer Fakten hinaus; Grimaldi beschreibt die Ereignisse nach Epochen und beleuchtet dabei nach dem Vorbild Vicos und unter Voraussetzungen einer Fortschrittmodells die historischen Korrelationen und Kausalketten. Anders als z.B. für Pagano sind für Grimaldi Naturkatastrophen nicht Gegenstand der spekulativen Geschichtsphilosophie: In der *«Descrizione de' tremuoti nelle Calabrie»* [*141] beschränkt er sich auf eine naturwissenschaftliche Untersuchung des Erdbebens, um dessen vulkanischen Ursprung zu beweisen.

Politik und Moral. – Grimaldis politische Philosophie, die er zuerst in der *«Lettera sopra la musica»* [*136] im Kontext einer Reflexion über die *«philosophische Musik»* entwickelt [*136: XIV], bezieht sich in wesentlichen Punkten auf Vico. Grimaldi erläutert die Bedeutung welche die Musik in der Antike für die Bildung der Polisbürger hatte. Mithilfe der Musik sollten die Bürger wieder zu der verloren geglaubten höheren Harmonie zurückgeführt werden. Im Anschluss an Vico sieht Grimaldi die Funktion der Musik darin, *«die Sitten der Völker zu mäßigen und zu verbessern»* und ihnen so den Übergang vom Naturzustand zur bürgerlichen Gesellschaft zu ermöglichen [*136: XXII]. Ebenfalls mit Rückgriff auf Vico stellt er die Musik neben die Dichtung und vergleicht vor diesem Hintergrund die griechische und römische Welt, um die Überlegenheit der griechischen Kultur (mit Ausnahme der kynischen und epikureischen) gegenüber der Dekadenz der nachfolgenden Jahrhunderte zu beweisen [*136: 28-30]. Am Leitfaden der Musikgeschichte untermauert Grimaldi Vicos Theorie der verschiedene Phasen durchlaufenden Zivilisierung (*incivilimento*) der Völker.

Die Biographie eines Vorfahren, der zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert eine bedeutende Rolle in der Geschichte Genuas spielte (*Vita di Ansaldo Grimaldi* [*137]), nimmt Grimaldi zum Anlass, politische und moralische Reflexionen miteinander zu verbinden. In einer Idealisierung der Geschichte Genuas erscheint die Stadt als Vorbild eines republikanischen, auf Freiheit, Adel, Erziehung und Reichtum basierenden Gemeinwesens. Allerdings entsprach dieses Bild nicht der Wirklichkeit einer Stadt, die sich nicht auf der politischen Bühne Italiens zu behaupten vermochte. Diesen Umstand erklärt Genovesi mit den häufigen internen Konflikten zwischen den Adelsfamilien, welche die Stadt unregierbar gemacht hätten, und vor allem mit dem Mangel an Tugend und mit der Ignoranz der führenden Schichten der Stadt. In einem historischen Vergleich zwischen Genua und den antiken Staaten (insbesondere Sparta) wird diskutiert, welche Form des Republikanismus und welche Regierung am besten für Genua und Italien geeignet seien. Generell ist Grimaldi auf harmonischen Ausgleich bedacht; er versucht, die Aristokratie mit der Republik, die politische Wissenschaft mit den menschlichen Leidenschaften, die Tugend mit der Wirklichkeit und die Moral mit der politischen Praxis in Einklang zu bringen. In vielen Punkten erweist er sich als Schüler Genovesis, dessen Ideal einer gerechteren Gesellschaft er aufgreift. Brisant waren Grimaldis philosophische Konzepte vor allem mit Blick auf die zum Zeitpunkt der Publikation geführte internationale Debatte über General Pasquale Paoli und die Revolution in Korsika, das lange unter der despotischen Herrschaft der Republik Genua stand.

In der *«Vita di Diogene Cinico»* [*138] thematisiert Grimaldi im Anschluss an Genovesi das Verhältnis von Moral und Politik. Methodisch rückt er die Moral in die Nähe der Physik: Beide Wissenschaften sind auf Empirie angewiesen. Die Moral bildet die Grundlage der Wissenschaft vom Menschen, der *«uomo morale»* (44) die Voraussetzung gesellschaftlicher Entwicklung und Vervollkommnung. Der Mensch in der Gesellschaft wird als zunächst passives Subjekt gesehen, das den Einflüssen der eigenen Bedürfnisse ausgesetzt ist. Aktiv und zum Gebrauch der Vernunft animiert wird er, wenn er gegen die Leidenschaften kämpft, die ihn unglücklich machen.

Wissenschaft vom Menschen. – In den *«Riflessioni sopra l'ineguaglianza tra gli uomini»* [*139] entwickelt Grimaldi eine naturalistische, jegliche utopische Dimension zurückweisende und insbesondere gegen Rousseau und Étienne-Gabriel Morelly gerichtete Anthropologie. Der Mensch ist so zu betrachten, *«wie er wirklich ist»*, und nicht, *«wie er sein sollte»* (III 12). Methodisch orientiert sich Grimaldis Anthropologie an der empirischen Wissenschaften: an den Naturwissenschaften, der Statistik und der Ethnologie. Auf dieser Grundlage ordnet er den Menschen in die *«Kette der Lebewesen»* ein und weist ihm einen Platz in dem als harmonische Ordnung gedachten Weltsystem zu. Eine wichtige Quelle seiner anthropologischen Reflexionen sind die Reise- und Expeditionsberichte über die primitiven Gesellschaften. Er vertritt die Theorie der natürlichen Ungleichheit der Menschen und der Vielfalt der Rassen, die er – anders als Buffon – auf der Grundlage einer monogenetischen Interpretation erklärt. Grimaldis Kritik an Rousseau wird deutlich in seiner Ablehnung eines durch

Freiheit, Unabhängigkeit und Gleichheit des Menschen bestimmten Naturzustandes. Die egalitäre Vision widerspricht in seinen Augen allen historisch-empirisch bekannten Realitäten. Die bürgerliche Gesellschaft wird demnach nicht als ein Zustand des Verfalls in Bezug auf einen ursprünglichen und idealen Naturzustand, sondern als der wahre Naturzustand des Menschen gesehen. Daher ist die physische und moralische Ungleichheit der Menschen eng mit der Natur verbunden und kennzeichnet alle Phasen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Mit ihrer gemäßigten und konservativen, insbesondere gegenüber Montesquieu und Rousseau kritischen Haltung markieren die *«Riflessioni»* eine neue Periode der süditalienischen Aufklärung.

Wirkung. – Es fällt schwer, Grimaldis Wirkung auf die zeitgenössische Kultur einzuschätzen. In Italien gibt es kaum Spuren einer direkten Rezeption seiner Werke, die offenbar wenig Verbreitung fanden und auch nicht wiederaufgelegt wurden. Filangieri setzt sich im ersten Band der *«Scienza della legislazione»* [*259] mit Grimaldi auseinander, ohne ihn allerdings namentlich zu nennen. Er teilt zwar die Rousseau-Kritik, vertritt aber gegen Grimaldi die moralische Gleichheit in jeder Phase der Entwicklung der Menschheit.

Ein Echo außerhalb Italiens ist die Rezension der *«Vita di Diogene Cinico»* [*138] in den *«Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen»* vom 5. August 1779. Die *«Riflessioni sopra l'ineguaglianza tra gli uomini»* [*139] wurden im Januar 1782 im *«Tableau raisonné de l'histoire littéraire du dix-huitième siècle»* besprochen. Es erschien ein kurzer Nekrolog in den Florentiner *«Novelle Letterarie»* (1784 [*155]); Melchiorre Delfico publizierte in Grimaldis Todesjahr dessen *«Elogio»* (1784 [*156]); Lorenzo Giustiniani widmete ihm eine Notiz in den *Biographien der neapolitanischen Rechtsdenker* (1787 [*157]). Anschließend geriet er in Vergessenheit und wurde erst von Franco Venturi wiederentdeckt, der 1962 weite Auszüge aus seinem Werk publizierte [*146]. Den Versuch einer Einbettung Grimaldis, insbesondere seiner *«Riflessioni»*, in den Kontext der neapolitanischen Spätaufklärung hat (nach Hinweisen insbesondere von Bruschi 1989 [*159]) erstmals Vincenzo Ferrone (2000 [*22: 312-332]) unternommen.

3. GIUSEPPE MARIA GALANTI

Anna Maria Rao

 Primärliteratur. – Leben. – Werke. – Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

- Auswahl. *Bibliographien*: Verrecchia 1924 [*173], Cortese 1935 [*174: 153-183], Biscardi 1984 [*185: 161-168], De Lisio 1984 [*185: 169-181], Placanica/Galdi 1998 [*196].
- 155 Della civile filosofia, trattato di Giuseppe Maria Galanti, risguardando la felicità, economia e grandezza del nostro Regno, dedicato al Signor Dottor D. Giovanni Battista Galanti, tomo I (in Napoli nell'anno 1761). – Unauf- findbar. Galanti erwähnt dieses Werk im Brief vom 11. Juni 1761 an seinen Vater (Memorie storiche [*189: 268]; aufgeführt bei Verrecchia 1924 [*173: 2].
- 156 Considerazioni politiche sopra i vantaggi e gli svantaggi del Regno di Napoli (vor 1765). – Unauf- findbar; aufgeführt bei Verrecchia 1924 [*173: 3].
- 157 Elogio storico del signor abate Antonio Ge- novesi (Napoli 1772) (4), 176, 61, (3) in 8°. – Enthält als zweites Stück: Critica sposizione delle calunniose detrazioni di fra Mamachio contra l'abate Genovesi (61 S.). – Weitere Aufl.: Venezia: Pasquali 1774; Terza edizione nota- bilmente migliorata e corretta, ed accresciuta dell'Elogio del signor Bartolommeo Intieri e di una Lettera intorno al plagio letterario (Fi- renze: Pisoni 1781). – Nachdruck der Ausgabe von 1772: Napoli 1977.
- 158 Discorso [...] intorno alla costituzione della so- cietà ed al governo politico preceduto dall'Elo- gio del segretario fiorentino (Napoli 1779) 80 in 8°. – 2. Aufl.: Elogio di Niccolò Machiavelli segretario fiorentino. Con un Discorso intorno alla costituzione della società ed al governo politico (Napoli: Gabinetto Letterario 1787) 80 in 8°.
- 159 Dello spirito generale della religione cristiana (Napoli [1780?]). – Seconda edizione corretta, Napoli: Società letteraria e tipografica 1782, 48 in 12°.
- 160 Claude François Xavier Millot: Elementi di storia generale, tradotti in italiano, I (Napoli: Società letteraria e tipografica 1780) (2), I-XX, 21-261, (11) in 8°. Übers. der «Elemens d'histoire générale», I (Lausanne 1775) mit einem Vorwort von Galanti. Das Werk umfasst insgesamt neun Bände.
- 161 Osservazioni intorno a' romanzi, alla morale ed a' diversi generi di sentimento, in: François-Thomas-Marie de Baculard d'Arnaud: Prove di sentimento (Napoli: Società letteraria e tipografica 1780) 1-146 in 12°. – 2. Aufl.: 1781; 3. Aufl.: Osservazioni intorno a' romanzi, alla morale e a' diversi generi di sentimento, con un Saggio intorno alla condizione delle donne nello stato civile ed alle leggi coniugali, [im Anhang:] Osservazioni sopra la nuova legge abolitiva de' delitti di stupro, Terza edizione accresciuta e corretta (Napoli: Merande 1786) XII, 137 in 8°, Nachdruck: introd. Elvio Gua- gnini, Roma, Vecchiarelli 1991, LIV, XII, 137.
- 162 Saggio sulla storia de' Sanniti, in: Storia filoso- fica e politica delle nazioni antiche e moderne, V (Napoli: Società letteraria e tipografica 1780) 171-264 in 8°. – Weitere Aufl.: Saggio sopra l'antica storia de' primi abitatori dell'Italia [...], seconda edizione, migliorata e corretta (Napoli: Stamperia della Società letteraria e tipografica 1783) 254, (2) in 8°.
- 163 Descrizione dello stato antico ed attuale del contado di Molise con un saggio storico sulla costituzione del Regno, I-II (Napoli: Società letteraria e tipografica 1781) 233, (3); 25, 100, 26 in 8°. – Enthält im Anhang zu II: Considera- zioni sulla nostra legislazione (26 S.). – Nach- drucke: Napoli 1970; Sala Bolognese 1973.
- 164 Geografia di Büsching, corretta e riformata da M. Berenger. Traduzione dal francese, accresciuta della Geografia antica di M. Dan- ville, delle nuove scoperte di Cook, e nella parte d'Italia corretta e rifatta dall'avvocato Giuseppe M.a Galanti, I-IX (Napoli: Società

- letteraria e tipografica 1781-1782) in 8°. – Fortsetzung: Descrizione geografica dell'Europa [...] nella parte d'Italia rifatta dall'avvocato Giuseppe M.a Galanti, I-X (Napoli: Merande 1785) in 8°.
- 165 Nuova descrizione storica e geografica dell'Italia, I (Napoli: Società letteraria e tipografica 1782) VIII, 354, (6) in 8°. – Weitere Aufl.: Nuova descrizione storica e geografica dell'Italia, I-II (Napoli: Gabinetto Letterario 1782-1795) VIII, 354, (6); (4), 160 in 8°.
- 166 Nuova descrizione storica e geografica delle Sicilie, I-V (Napoli: Gabinetto Letterario 1786-1794) in 8°. – Weitere Aufl.: Bd. I: 1789; 1793; Band II: 1794 [unvollständig: bis S. 282; 1806 ergänzt: S. 287-449]; Bd. III: 1794. – Dt.: Neue historische und geographische Beschreibung beider Sizilien, übers. von Christian Joseph Jagemann, I-V (Leipzig: Crusius 1790-1795) in 8°. – Bd. V unter dem Titel: Geographie der sämtlichen Staaten des Königs von Sardinien.
- 167 Breve descrizione della città di Napoli e del suo contorno, da servire di appendice alla Descrizione geografica e politica delle Sicilie (Napoli: Gabinetto Letterario 1792) XVI, (2), 348 in 8°. – Weitere Aufl.: 1803; 1829; 1838; 1845 (Nachdruck: Sala Bolognese 1990); 1861. – Teile daraus wurden ins Französische übersetzt: Manuel du voyageur en Italie (Paris 1835) 601-636; weitere Aufl.: Guide du Voyageur en Italie (Paris 1837) 446-493. – Engl.: Guide to Naples and Sicily (Rome 1847) [Teil über Neapel].
- 168 Descrizione storica, e geografica delle Repubbliche di Genova, e di Lucca, dell'isola di Corsica, e del Principato di Monaco (Torino: Prato 1795) (4), 160 in 8°.
- 169 Testamento forense, I-II (Venezia [richtig: Napoli]: Graziosi 1806) (12), 287, (1); 306 in 8°. – Nachdruck: Napoli 1977.
- Sicilie, a cura di Franca Assante, Domenico Demarco, I-II (Napoli 1969) LXXXVI, 608; 629. – Krit. Ausgabe.
- 181 Atti, leggi proclami ed altre carte della Repubblica napoletana 1798-1799, a cura di Mario Battaglini, I-III (Chiaravalle 1983) 1-606, (3); 613-1533, (2); 1541-2400, (4).
- 182 Leggi, atti, proclami ed altri documenti della Repubblica napoletana 1798-1799, a cura di Mario Battaglini, Augusto Placanicca, I-IV (Cava de' Tirreni 2000) 788; 690; 725; 237.

Gesamtausgabe

Galanti arbeitete gegen Ende seines Lebens einen Plan für die Neuauflage seiner Werke aus. 1824 bereitete sein Bruder Luigi Galanti eine Edition aller veröffentlichten und unveröffentlichten Werke vor. Von der kritischen Gesamtausgabe unter der Leitung von Augusto Placanicca sind bisher folgende Bände erschienen:

- 187 Scritti sulla Calabria, a cura di Augusto Placanicca (Cava de' Tirreni 1993) 653.
- 188 Descrizione del contado di Molise, a cura di Francesco Barra (Cava de' Tirreni 1993) 316.
- 189 Memorie storiche del mio tempo e altri scritti di natura autobiografica (1761-1806), a cura di Augusto Placanicca (Cava de' Tirreni 1996) 319.
- 190 Breve descrizione della città di Napoli e del suo contorno, a cura di Maria Rosaria Pelizzari (Cava de' Tirreni 2000) 375.
- 191 Pensieri vari e altri scritti della tarda maturità, a cura di Augusto Placanicca (Cava de' Tirreni 2000) 185.
- 192 Prospetto storico sulle vicende del genere umano, I: Preliminari, a cura di Augusto Placanicca, con una postfazione di Fulvio Tessitore (Cava de' Tirreni 2000) 188.
- 193 Testamento forense, a cura di Ileana Del Bagno (Cava de' Tirreni 2003) 409.
- 194 Scritti sull'Italia moderna, a cura di Mirella Mafri (Cava de' Tirreni 2003) 710.

Handschriften

Die Manuskripte werden von den Grafen Galanti in Santa Croce del Sannio aufbewahrt. Für eine Beschreibung vgl. Placanicca/Galdi 1998 [*196].

Briefe

Der größte Teil der Korrespondenz ist noch unveröffentlicht und findet sich unter den Manuskripten von Santa Croce del Sannio. Weitere

Auswahl

- 175 Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 987-1083. – Auszüge. – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.

Wichtige moderne Ausgaben

Im 20. Jahrhundert wurden zahlreiche Schriften aus dem Nachlass ediert. Wichtig und noch nicht durch die kritische Gesamtausgabe ersetzt sind die folgenden:

- 180 Della descrizione geografica e politica delle

Briefe Galantis liegen verstreut unter den administrativen Papieren des Archivio di Stato di Napoli, in der Korrespondenz der Société typographique von Neuchâtel (Bibliothèque universitaire

de Neuchâtel), in der Korrespondenz von Angelo Maria Bandini (Biblioteca Marucelliana, Firenze). Eine Publikation ist im Rahmen der kritischen Gesamtausgabe geplant.

LEBEN

Giuseppe Maria Galanti wurde am 25. November 1743 in Santa Croce di Morcone (heute Santa Croce del Sannio) im Molise in einer wohlhabenden Adelsfamilie geboren. Nach dem Besuch des Priesterseminars von Benevento nahm er ein rechtswissenschaftliches Studium an der Universität Neapel auf. Hier begegnete er Genovesi, der sein Interesse für Ökonomie und Politik weckte. Nach der Erlangung des juristischen Doktorgrades (1765) arbeitete er mehr als zwanzig Jahre als Anwalt. In dieser Zeit setzte er seine ökonomischen Studien fort und blieb mit Genovesi in Verbindung. Wenige Monate nach dessen Tod (1769) begann er die Niederschrift des «Elogio di Genovesi» [*157]. Die Schrift ist nicht nur eine Würdigung der Leistungen Genovesis, sondern zugleich ein Lob der Aufklärung und des neuen philosophischen Geistes, der sich gegen die von den feudalen Strukturen der Kirche geprägte Gesellschaft richtete. Die heftige Polemik gegen den Klerus und die Gegner Genovesis, insbesondere gegen den Dominikaner Tommaso Maria Mamachi, rief Abate Pasquale Magli auf den Plan, der Galanti angriff und ihn als den «Rousseau italiano» bezeichnete (Venturi 1976 [*7: II 209]).

Im September 1777 gründete er nach dem Vorbild der Neuenburger Société typographique die Società letteraria, die im Januar 1778 in Società letteraria e tipografica umbenannt wurde. Er forderte die Gelehrten auf, sich selbst um das Verlagswesen zu kümmern, statt es Buchhändlern und Druckern zu überlassen. Dank seiner Beziehungen zu den wichtigsten Schweizer Buchhändlern und Verlegern spielte er eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung der Hauptschriften der französischen Aufklärung in Neapel. Galanti publizierte (neben einer beträchtlichen Zahl belletristischer Werke) ausländische wissenschaftliche, medizinische und juristische Schriften. Aber sein ehrgeizigstes Projekt, eine Machiavelli-Edition, scheiterte am Widerstand des Klerus. Er konnte lediglich seinen «Discorso [...] intorno alla costituzione della società ed al governo politico preceduto dall'Elogio del segretario fiorentino» (1779) [*158] publizieren. Die Ausgabe der Werke Francesco Redis und der Nachdruck der Pariser Ausgabe der «Opere» Metastasio konnten aus lizenzrechtlichen Gründen nicht realisiert werden (die Inhaber der Druckprivilegien waren nicht bereit, diese an Galanti abzutreten). Bei der Società letteraria e tipografica erschienen unter anderem einige historische Werke Galantis (Saggio sulla storia de' Sanniti [*162 (1780)], Saggio sopra l'antica storia de' primi abitatori dell'Italia [*162 (1783)], Descrizione del contado di Molise [*163]), in denen er Genovesis Theorien über die einstige Freiheit der italischen Völker vor ihrer Romanisierung wiederaufnimmt und die eine implizite Kritik an der gegenwärtigen Verwahrlosung der Ländereien und der sozialen und politischen Rückständigkeit Süditaliens enthalten. Von

seinem großangelegten Programm einer *«Collezione di storia filosofica e politica delle nazioni antiche e moderne»* konnte er 1780 lediglich eine Übersetzung der ersten Bände von Claude François Xavier Millots *«Eléments d'histoire générale»* und 1781/82 und 1785 von Anton Friedrich Büschings *«Erdbeschreibung»* (aus dem Französischen, *Geographie universelle*, 1768-1774) herausbringen, bevor er seine Druckerei aus wirtschaftlichen Gründen auflösen musste. Gleichwohl blieb er weiterhin im Verlagsgeschäft tätig. Zunächst arbeitete er mit Giuseppe Merande, einem aus Avignon stammenden Buchhändler, zusammen und 1786 gründete er das *Gabinetto letterario*, in dem die *«Descrizione storica e geografica dell'Italia»* [*165 (1782-1795)] und die *«Breve descrizione della città di Napoli»* [*167] erschienen.

Neben seiner Tätigkeit als Jurist und Verleger strebte er eine öffentliche Funktion an, um an der Verbesserung von Staat und Wirtschaft mitzuwirken. Die bourbonische Regierung finanzierte seine statistischen Forschungen, deren Ergebnisse er ab 1786 in den umfangreichen Bänden der *«Descrizione delle Sicilie»* [*166] publizierte. Im März 1791 wurde er als Visitator der Provinzen des Königreichs Neapel eingesetzt und 1792 in eine Kommission berufen, die sich mit der Rückführung erbfolgerechtlich erloschener Lehen an die Krone befasste. Seine 1792 erarbeiteten Vorschläge zur Rechtsreform (Verschlinkung und Dezentralisierung der Justiz, Abschaffung der Käuflichkeit der Ämter und der feudalen Rechtsprechung) wurden vom Justizminister nicht zur Kenntnis genommen. Nach der Französischen Revolution herrschte in Neapel eine reformfeindliche Stimmung, sodass Galantis Projekte keinen Zuspruch fanden. 1793 griff Lorenzo Giustiniani in seiner *«Biblioteca storica»* [*171] die *«Descrizione delle Sicilie»* [*166] an, weil sie Herrscher und Justiz in ein schlechtes Licht gerückt habe; Galanti wurde suspendiert. 1795 und 1796 wurde er nach Rom entsandt, um für die Regierung in Neapel einen Bericht über die dortigen politischen Verhältnisse zu verfassen. 1798 wurde er in den Admiralitätsgerichtshof berufen.

Als Gegner der Revolution stand Galanti der am 21. Januar 1799 in Neapel ausgerufenen Republik zwar fern, dennoch schrieb er auf Wunsch der Gesetzgebungskommission Memoranden über die Abschaffung der Lehen (*Memoria sulle prestazioni decimali e sulle servitù delle terre*, 1799, in: *181: II 979-986 und *182: II 138-147) und das Bankwesen Neapels (*Memoria intorno allo stato dei Banchi di Napoli*, [1799], in: *181: III 1695-1710 und *182: III 172-178). Als die Republik nach wenigen Monaten fiel, war Galanti wegen seiner Beziehungen zur republikanischen Regierung bei Hofe suspekt geworden, sodass er es vorzog, Neapel zu verlassen. Als die Franzosen im Februar 1806 nach Neapel zurückkehrten, ernannte ihn Giuseppe Bonaparte zum Bibliothekar des Staatsrats. Er starb am 6. Oktober 1806 in Neapel.

WERKE

Elogio di Genovesi. – Descrizione del contado di Molise. – Descrizione delle Sicilie. – Testamento forense.

Elogio di Genovesi [*157]

Der «Elogio» auf Genovesi gehört zwar formal zur Nachrufliteratur, hat aber inhaltlich den Anspruch einer philosophiehistorischen Darstellung. Auf die Gelehrtenbiographie, die insbesondere Genovesis Abkehr von der Metaphysik und seine Hinwendung zur Ökonomie diskutiert, folgt eine fundierte Analyse seiner Schriften. Bei dieser Gelegenheit präsentiert Galanti auch seine eigenen Überzeugungen. Er kritisiert die scholastische Metaphysik, die er durch eine empirische Wissenschaft, welche Werke der Natur betrachtet, ersetzen will (28-38). Der Zweck der Moralphilosophie besteht darin, den Menschen den Weg zum Glück zu weisen (formar l'uomo alla felicità, 46). Die Logik wird nicht (wie in der Scholastik) als philosophische Propädeutik verstanden, sondern als praktische Kunst der Anwendung des rationalen Kalküls (l'arte di applicare la facoltà calcolatrice, che chiamasi ragione, a' diversi oggetti, 48). Die Theologie wird zu einem «moralischen Katechismus» säkularisiert, der die Menschen Vernunft, Tugend, Arbeit und Nächstenliebe lehrt (vgl. 56-67). Diesem zivilreligiösen Theologieverständnis entspricht eine heftige Kritik an der Kirche, insbesondere an der Zensur, am Privileg der Unveräußerlichkeit kirchlichen Besitzes (Tote Hand) und am kirchlichen Lehnswesen (108-111). Zugleich ist Galanti ein militanter Gegner Rousseaus. Er polemisiert gegen den Kulturkritiker Rousseau und hält ihm entgegen, dass nicht Wissenschaft, Künste und technischer Fortschritt die Menschen unglücklich machen, Ursache des Unglücks seien vielmehr eine schlechte Gesetzgebung und eine schlechte Regierung, die zu Laster und Korruption und führen (123-138).

Auf den «Elogio di Genovesi» folgt die «Critica sposizione delle calunniose detrazioni», eine Antwort auf die dem Dominikaner Tommaso Maria Mamachi zugeschriebene Schrift «Del diritto libero della Chiesa di acquistare, e di possedere beni temporali» (I-III, 1769-1770), in der Genovesi beschuldigt worden war, ein Feind von Kirche und Staat zu sein, weil er Machiavelli, Rousseau, Voltaire und Beccaria zitiert hatte. In weiten Teilen der Schrift legt Galanti seine und Genovesis

Auffassungen über die Notwendigkeit von Gesetzesreformen dar.

Descrizione del contado di Molise [*163]

Im Vorwort hebt Galanti die Bedeutung statistischer Landeskenntnisse für die Regierungswissenschaft hervor. Buch I enthält eine Geschichte des Molise vom Untergang des römischen Reiches bis zur spanischen Epoche. Buch II ist eine statistische Bestandsaufnahme des Contado (Bevölkerung, Handwerk, Künste, Wissenschaften, Landwirtschaft) mit einer Reihe von Vorschlägen für Reformen in Wirtschaft und Kultur. Galantis Vorbild ist England. Sein Reformprogramm umfasst vollständige Eigentumsrechte, Handelsfreiheit, Verbesserung der Verkehrswege, Abschaffung von Zöllen und Weggeldern, Einschränkung oder Abschaffung der Verbrauchs- und Produktionssteuern und im Gegenzug die Anwendung der Grundsteuer für alle Ländereien sowie die Förderung der Agrikultur durch Gründung von Schulen und Akademien für Landwirte. Im Anhang, «Considerazioni sulla nostra legislazione» (später hinzugefügt, nur in einigen Exemplaren beigegeben), führt Galanti seine im «Elogio di Genovesi» [*157] begonnene Diskussion über die Gesetzgebung fort, über ihre barbarischen Ursprünge, ihre gegenwärtige Unordnung und deren Auswirkungen auf die Rechtsprechung (Willkür der Justiz) und die Bedeutung guter Gesetze für die Entwicklung von Landwirtschaft und Handel.

Descrizione delle Sicilie [*166]

«Della descrizione geografica e politica della Sicilia» (so der Titel der zweiten Auflage) ist das Werk, dem Galanti seine Bekanntheit bis weit ins 19. Jahrhundert verdankte. Buch I enthält nach einer allgemeinen geographischen Beschreibung des Königreichs Apulien (Kap. 1) dessen Geschichte vom Untergang des römischen Reiches bis zur Herrschaft Ferdinands IV. von Bourbon (Kap. 2-3). Anschließend analysiert Galanti die aktuelle institutionelle und administrative Struktur

des Königreichs auf ziviler und militärischer Ebene und kritisiert die Schwerfälligkeit des feudalistischen Systems, die Konzentration der Gerichte in der Hauptstadt sowie die Käuflichkeit der Justiz (Kap. 4-5). Weiter untersucht er die Beziehungen von Staat und Kirche (Kap. 6), Gesetzgebung und die Rechtsprechung (Kap. 7), die kulturellen Institutionen (Kap. 8) und die gesellschaftlichen Klassen (Kap. 9). Die Bücher II und III sind – beginnend mit einer langen historischen Einleitung – gänzlich den Finanzen des Königreichs gewidmet. Buch IV behandelt die Staatsausgaben, Buch V den «Naturzustand» (*stato naturale*) des Königreichs, d.h. Ressourcen, Landwirtschaft, Handwerk und Manufakturen, Handel, Banken, Währungen. Die Bücher VI- X enthalten schließlich statistische Beschreibungen der einzelnen Provinzen und Territorien des Königreichs.

Testamento forense [*169]

Das Werk enthält gewissermaßen eine Zusammenfassung von Galantis Gedanken zur Gesetzgebung. In Buch I, Kapitel 1 (*Della legislazione*), werden die Prinzipien der Gesetzgebungswissenschaft aufgestellt: Die Freiheits- und Eigentumsrechte müssen dem Allgemeinwohl (*bene comune*) untergeordnet werden. Die bürgerliche Freiheit besteht in der Achtung der Gesetze, die auf dem Naturrecht beruhen. Ohne «feste und vernünftige, [...] klare, genaue und leicht anwendbare Gesetze» gibt es weder öffentliche Ordnung noch Gerechtigkeit.

Am notwendigsten und nützlichsten sind diejenigen Gesetze, durch welche die Menschen zur Sittlichkeit erzogen werden (*formare i costumi*; I 1-4). Galanti untersucht, ob und wie diese Prinzipien in der Rechtsgeschichte umgesetzt wurden: zunächst im römischen Recht, das die natürlichen Gesetze den politischen Gesetzen geopfert habe, dann in den modernen Gesetzgebungen, die ebenfalls das Naturrecht abgeschafft und durch ein Chaos verschiedener legislativer Instanzen und Rechtssysteme ersetzt haben, in dem sich römisches und kanonisches Recht, Lehns-, Munizipal- und Gewohnheitsrecht überlagern und zu willkürlicher Rechtsauslegung geführt haben, sodass die Herrschaft der Gesetze durch die Herrschaft der Justizbeamten ersetzt wurde. In Kapitel 2 untersucht Galanti die Verfassung des Königreichs Neapel (Unordnung infolge wechselnder Dynastien, Ungleichgewicht zwischen Hauptstadt und Provinzen), in Kapitel 3 das Justizsystem im Königreich (Konzentration der Justizverwaltung, Vielfalt der Justizorgane, Vermischung der Gewalten, Gerichtsprivilegien, Käuflichkeit der Justiz, mangelhafte Qualifikation der Richter und der Gerichtsangestellten) mit schwerwiegenden Folgen für die öffentliche Ordnung. Die restlichen Kapitel (4-16) sind der Rechtspraxis gewidmet und betonen die Notwendigkeit (aber auch die Schwierigkeit) einer Justizreform. Beispiele für Reformbedarf werden ebenfalls in Buch II diskutiert, gefolgt von Reflexionen über die römische Verfassung und einem Verzeichnis von Anwälten, Justizbeamten und Autoren forensischer Schriften.

LEHRE UND WIRKUNG

Philosophiebegriff. – Voraussetzung für die Philosophie ist die Freiheit des Denkens, wie Galanti im «Elogio di Genovesi» [*157] von 1772 geltend macht. Philosophie wird zum einen als «Kunst des richtigen Denkens» (*l'arte del ben pensare*) definiert, zum anderen hat sie die praktische Aufgabe, «den Menschen zu dienen» (*giovare agli uomini*) [*157: 24]. In einer späteren Definition, die sich in den «Osservazioni intorno a' romanzi» [*161] von 1780 findet, kennzeichnet Galanti das richtige Denken als Aufklärung. Dabei verlegt er den Praxisbezug in den Bereich individueller Tugend: «Die wahre Philosophie ist also jene, die, indem sie den Geist der Menschen erleuchtet (*illuminando*), in ihnen die Empfindsamkeit (*sensibilità*) erregt und die Tugend in ihren Herzen herrschen lässt.» [*161 (1786): 33]. Auf das anfängliche Vertrauen in die Fortschritte des «philosophischen Geistes», der zu Beginn der 1770er Jahre «eine glückliche Revolution in den Gesetzen und in den Sitten ankündigte» [*157: 25], folgt eine immer pessimistischere Haltung, verbunden mit einem wachsenden Bewusstsein für die

Schwierigkeiten, die mit der Umsetzung der Reformen verbunden waren. Damit wandelt sich das Verständnis der Philosophie: Ihre praktische Orientierung im Sinne Genovesis wich dem primär theoretischen Anspruch einer Erkenntnis, die auf das Innerliche und auf die Empfindsamkeit ausgerichtet ist. Dies schloss nicht aus, dass dem «Herzen», dem Gefühl, das nun als ebenso wesentlich wie die Vernunft erscheint, auch soziale und politische Funktionen zuerkannt werden. Es ist kein Zufall, dass Galanti in den «Osservazioni intorno a' romanzi» die literarische Form der Dichtung nicht nur als eine Modeerscheinung betrachtet, sondern als ein Kommunikationsmittel, dem er eine pädagogische Aufgabe zuweist: «Man hat heute erkannt, dass von der wahren Philosophie der für uns wichtigste Teil die Moral ist und dass die wahre Moral den in der Gesellschaft lebenden Menschen zum Gegenstand haben muss.» [*161 (1786): 13-14]. Besondere Aufmerksamkeit schenkt Galanti dabei den Beziehungen zwischen den Geschlechtern, den Frauen und ihrer Erziehung sowie der Familie insgesamt.

Wie bei vielen Vertretern der italienischen Aufklärung, insbesondere der süditalienischen, steht eine solche Auffassung der Philosophie nicht im Gegensatz zur Religion; vielmehr verbindet sie sich mit einer zutiefst religiösen Weltanschauung. In «Dello spirito generale della religione cristiana» [*159] verlangt Galanti von der «wahren Philosophie», sich gleichermaßen von der «Irreligiosität» wie vom «Fanatismus» zu distanzieren. Sie «steht nicht im Gegensatz zur Religion, und die Religion, die in den Evangelien gelehrt wird, ist in allem konform mit der gesunden Philosophie» [*159 (1782): 3]. Zwar ist der Mensch dazu verpflichtet, die Natur und ihre Gesetze zu erforschen und zu erkennen, aber er ist gleichzeitig «zu einer ewigen Unkenntnis der Prinzipien der Dinge» verurteilt. Deshalb darf die Theologie nicht aus nutzlosen und spitzfindigen Disputen bestehen, sondern hat die «Schule der Tugend» zu sein, d.h. «die Wissenschaft, die Menschen gut zu lenken und ihnen zu helfen, das Leben gut zu ertragen» [*157: 34, 58]. Galanti bekennt sich zu einer Religion, die auf den natürlichen Gesetzen, auf dem «öffentlichen Nutzen» (*pubblica utilità*) und auf der Nächstenliebe beruht, die mithin das Fundament sowohl der natürlichen als auch der christlichen Religion ist; diese Religion gründet sich auf dem Geist «des Friedens, der Uneigennützigkeit, der Wohltätigkeit, der Barmherzigkeit» [*157: 61 n. 166 n.], auf der Liebe zum ganzen Menschengeschlecht und auf dem Geist der Gleichheit. Als entschiedener Gegner der weltlichen Macht der Kirche prangert er die Unterdrückung durch den Klerus an, doch erkennt er auch die positive Rolle der päpstlichen Macht in der Geschichte Italiens an – ohne die Päpste wäre Italien heute eine «Provinz Deutschlands» (*Descrizione del contado di Molise* [*163: I 158]).

Historiographie und Geschichtsphilosophie. – In den letzten Jahren seines Lebens widmete sich Galanti dem Projekt einer zwölfbändigen Universalgeschichte, von der ein posthum publizierter Plan, «Prospetto storico sulle vicende del genere umano» [*192], existiert. Seine Beiträge zur Historiographie und Geschichtsphilosophie sind zweifellos originell. Sie bilden eine wesentliche Komponente seiner Philosophie, da für ihn das Studium der Geschichte nicht nur der Erkenntnis menschlicher Wechselfälle, sondern auch der Anleitung politischer Praxis dienen soll.

Galanti kritisiert sowohl die gelehrte Geschichtsschreibung des 16. und 17. Jahrhunderts als auch das historiographische Konzept Pietro Giannones, das ihm noch zu sehr der Rechtsgeschichte verhaftet und zu wenig an der Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft orientiert war. Giannone fixierte sich auf die Gerichtspraxis, statt die Geschichte als «Schule der Politik und der Moral» darzustellen (Descrizione del contado di Molise [*163: I 186]). Im Widmungsschreiben zur italienischen Übersetzung von Claude François Xavier Millots *«Éléments d'histoire générale»* bestimmt er den Sinn und Zweck der Geschichtsschreibung als «Kennenlernen der Menschen» und ihrer «Motive», d.h. ihres «moralischen Charakters und des Einflusses, den die Vorurteile auf ihre Handlungen ausüben», als Kennenlernen «des Ursprungs, der Fortschritte und des Unterganges der Reiche, der bald vorteilhaften, bald unheilvollen Auswirkungen der Leidenschaften und des Geistes, der überraschenden Vielfalt der Gesetze, der Sitten, der Meinungen und jener berühmten Revolutionen in den politischen, moralischen und gelehrten Verhältnissen der Nationen, die oft die Erscheinung der Welt verändert haben» (A sua eccellenza il signor marchese della Sambuca Consigliere e primo Segretario di Stato, Napoli, 26 gennaio 1780 [*160: V]). Galantis Vorbilder sind David Humes *«History of Great Britain»* (1754-1762), William Robertsons *«History of the Reign of the Emperor Charles V»* (1769) und Voltaires *«Siècle de Louis XIV»* (1751). In Bezug auf diese Werke hält er fest, dass die Aufgabe der historischen Forschung vor allem darin bestehe, «die Gesetze und die Sitten der Völker, der Nationalgeist (spirito nazionale), die Staatsverfassung, die Auswirkungen der Meinungen und die politischen Revolutionen» zu rekonstruieren (Avvertimento, 26 gennaio 1780 [*160: VIII]).

Die Erforschung und Darstellung der Geschichte ist für Galanti Philosophie im Sinne Genovesis, sie ist politische Theorie und als praktische Philosophie auf die Umgestaltung der Welt ausgerichtet. Daher sollte Geschichte immer globale und universale Geschichte der Gesellschaft und der Zivilisation sein (vgl. Tessitore 1984 [*185: 82]). Giuseppe Giarrizzo hat Galantis Ansatz als «tendenziös» bezeichnet, weil er im Dienste einer Reformpolitik stand (1984 [*185: 76]). Der Mythos von der Freiheit der alten italischen Republiken nimmt eine zentrale Stellung in seinen historischen Darstellungen ein – das gilt in gleicher Weise für den *«Saggio sulla storia de' Sanniti»* [*162 (1780)] wie für den *«Saggio sopra l'antica storia de' primi abitatori d'Italia»* [*162 (1783)] und die *«Descrizione delle Sicilie»* [*166]. Wenn Galanti wiederholt darauf hinweist, dass in den freien italischen Republiken die ökonomischen Bedingungen besser und die Menschen deshalb glücklicher waren, geht es ihm weniger um eine kritische Analyse des Mythos als vielmehr um die unmittelbare Übertragung der Lehren aus der Vergangenheit auf die Gegenwart.

Das Interesse an der Gegenwart und die Reflexion über die Ereignisse seiner Zeit, insbesondere über das Scheitern der neapolitanischen Revolution von 1799, führten Galanti schließlich von der philosophischen Historiographie zur Geschichtsphilosophie (Tessitore [*192: 179]). Er gelangte zu einer immer pessimistischeren Auffassung der menschlichen Natur. Die Geschichte und besonders die Geschichte der Krisen und Revolutionen offenbarten ihm immer deutlicher

«die wahre Natur des Menschen und der Dinge» (Prospetto storico, II: Oriente, zit. Tessitore [*192: 179]).

Philosophie, Reform, Ökonomie und Politik. – Das historische und philosophische Denken Galantis ist eng mit den Reformbemühungen der 1780er Jahre im Königreich Neapel verbunden. Die grundlegenden theoretischen Fragen der Reformprojekte betrafen das Lehnswesen, die Justiz und die monarchische Verfassung.

Die antif feudale Polemik ist bereits im «Elogio di Genovesi» [*157] präsent. Hier bezieht sie sich vor allem auf die ökonomischen Verhältnisse: Für Galanti bilden Kirche und Lehen die Haupthindernisse für die breite Streuung des Eigentums und damit für das Bevölkerungswachstum. In späteren Schriften betrachtet er das Lehnswesen nicht nur als ökonomisches, sondern auch als politisches und gesellschaftliches Problem. Seine Analysen stützen sich dabei auf Robertsons «History of the Reign of the Emperor Charles V» (1769) und auf Humes «The Feudal and Anglo-Norman Government and Manners» (in der «History of England. From the Invasion of Julius Caesar to the Accession of Henry VII.», 1762; eine ital. Übersetzung, «Dissertazione sopra il governo feudale», hat Galanti im «Supplimento alla storia filosofica e politica delle nazioni antiche moderne» [d.h. der Fortsetzung von Millots «Elementi di storia generale»], Napoli 1782, III 245-293 publiziert). In seiner Kritik an der ebenso undurchsichtigen wie ungerechten Justizverwaltung konnte er auf seine forensische Tätigkeit zurückgreifen. Für ihn lag auf der Hand, dass die Probleme, die das Lehnswesen mit sich brachte, ohne Reform des Justizsystems und des Staates nicht zu lösen waren. Die antif feudale Polemik verband er daher mit einer Kritik am Rechtswesen, die sich wie ein roter Faden durch seine Schriften zieht und später im «Testamento forense» [*169] wieder aufgenommen wird.

Galantis Kritik am Despotismus, seine antirömische Polemik und seine Verteidigung der Freiheit ist von Machiavelli inspiriert. Dieser stelle die Tyrannei nicht in apologetischer Absicht dar, sondern um ihre Unvermeidbarkeit in barbarischen Zeiten aufzuzeigen, als es darum ging, die Macht des Monarchen gegen die feudale Aristokratie zu stärken. In seiner Auseinandersetzung mit Machiavelli verbindet Galanti seine Kritik am Feudalismus mit der Suche nach Schranken für den Despotismus. Sein politisches Ideal ist die durch Tugend gemässigte konstitutionelle Monarchie. Während er die republikanische Tugend durchaus verteidigt, um sie in die aufgeklärte Monarchie zu integrieren (Elogio di Genovesi [*157: 40]), zieht er die Staatsform der Republik nicht in Erwägung.

Diese Themen fließen in der «Descrizione delle Sicilie» [*166] zusammen, die lange Zeit vor allem als statistisches und ökonomisches Werk gelesen wurde, wobei die grundlegenden Beiträge zur Theorie der Gesetzgebung, zur Philosophie und zur Geschichte kaum beachtet wurden. Nach den allgemeinen Fortschritten der Wissenschaften, des Rechts und der schönen Künste, schreibt Galanti in der Einleitung, ist die Zeit gekommen, «die Nationalökonomie (economia pubblica) zu pflegen» und «die Regierungswissenschaft (scienza del governo) zu vervollkommen». Dazu will er den Regierenden das notwendige Material liefern. Um ein Reich zu regieren, muss man es kennen, und um es zu kennen,

muss man die politischen und ökonomischen Verhältnisse erforschen. Die Kenntnis der wirtschaftlichen, kulturellen und moralischen Verhältnisse (*l'economia pubblica ed i costumi*) bildet die Voraussetzung für legislative Reformen (*Nuova descrizione delle Sicilie* [*166 (1786): I p. VIII]). Das Werk, das als ein frühes Dokument der modernen Statistik gilt, zeichnet sich gerade durch die Verbindung von Geographie, Geschichte, Politik, Sitten und Kulturen aus. Geographische Beschreibung und historische Rekonstruktion sind eng miteinander verflochten. Dabei geht es Galanti sowohl um das Verständnis der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse im Königreich als auch um entschiedene Reformvorschläge: Abschaffung des Lehnswesen und der feudalen Rechtsprechung, Verwaltungs-, Steuer-, Justiz- und Bildungsreform, Entbürokratisierung und Dezentralisierung, Wirtschaftsförderung durch Handelsfreiheit und breitere Streuung des Eigentums.

Galantis kompromisslose Aufdeckung der Missstände im Königreich brachte ihm vonseiten Lorenzo Giustinianis den Vorwurf subversiver Aktivitäten ein; er wurde mit Jacques Necker in Frankreich verglichen (*Giustiniani 1793* [*171: 119]), den Galanti in der Tat sehr schätzte und dessen Schrift *«Sur la législation et le commerce des grains»* (1775) seine Società letteraria e tipografica 1780 in italienischer Übersetzung publizierte (Venturi 1984 [*7: IV 336]). Aber Giustinianis Vorwurf war paradox, denn Galanti blieb der Revolution zutiefst feindlich gesinnt und war immer ein entschiedener Befürworter der Monarchie. Seine Reformprojekte glaubte er nur in der Monarchie verwirklichen zu können, die er stets der republikanischen Regierungsform vorzog. Die Monarchie war für ihn «das Reich der Gesetze (*il regno delle leggi*): deshalb ist sie die beste Regierung, und sie ist diejenige Regierung, die am besten für ein großes Volk geeignet ist» (*Nuova descrizione delle Sicilie* [*166 (1786): I 75]). Sein Ideal war nicht die absolutistische, sondern die konstitutionelle Monarchie (*monarchia moderata, temperata*, I 22 73); den König verglich er mit einem fürsorglichen Familienvater (*Testamento forense* [*169: I 4]). Galantis moderater Patriarchalismus ist zum einen mit dem Ideal einer genügsamen Gesellschaft verbunden (er will den Luxus verbannen), die auf den bürgerlichen Tugenden basiert; zum anderen ist er durch einen föderalistischen Zug gekennzeichnet. Galanti stellt die «tugendhaften» Provinzen der korrupten Hauptstadt gegenüber und warnt – mit einem geradezu republikanischen Argument – vor den Gefahren eines absolutistischen Despotismus: Wenn der König zuviel Macht besitzt und den Untertanen zu wenig Freiheit gewährt, muss man «die Untertanen zu Bürgern des Staates machen» (*Descrizione del contado di Molise* [*163: I 197]). Galantis Plädoyer für die Autonomie der Provinzen hat ihm eine nachhaltige Wirkung auf das politische Denken des 19. Jahrhunderts gesichert.

Die Frage schließlich, ob Galanti zu den Aufklärungsdenkern zu zählen ist, kann nur differenziert beantwortet werden. Er gehört zweifellos nicht zu den radikalen Aufklärern, sondern zu den Pragmatikern. Sein Reformprogramm, das vor allem Fragen der Gesetzgebung galt, ist im Lichte der spezifischen historischen, geographischen und politischen Bedingungen des Königreichs Neapel zu sehen.

Wirkung. – Galanti war ein über Italien hinaus prominenter Autor. Sein *«Elogio di Genovesi»* [*157] wurde von der Kirche kritisiert, von Voltaire und d’Alembert hingegen sehr geschätzt und in den *«Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen»* vom 5. Oktober 1782 rezensiert (Venturi [*175: 990 n.]). Sein bekanntestes Werk ist die *«Descrizione delle Sicilie»* [*166], die bereits 1790-1795 auf Deutsch erschien und in Deutschland intensiv rezipiert wurde (vgl. Becchi 1986 [*187: 130-131], Kufeke 1999 [*198: 303-306]). Herder zählt ihn mit Vico, Genovesi und Filangieri zu den Hauptvertretern der intellektuellen Erneuerung Neapels im 18. Jahrhundert (Becchi 1986 [*187: 18-19. 107]). Johann Gottfried Pahl griff für seine *«Geschichte der parthenopäischen Republik»* (Frankfurt 1801) auf Galantis Werk zurück (Meriggi 2002 [*201: 804]).

Die französische Übersetzung, die Galanti 1793 ankündigte (*Descrizione delle Sicilie* [*166: I (1793): *Avvertimento degli editori*]), kam nicht zustande. Dennoch war das Werk in Frankreich bekannt – nicht zuletzt dank französischer Diplomaten (vgl. Institut de France, Bibliothèque, Ms. 1256, fol. 54-56, Venturi [*175: 1062 n.], Sofia 1988 [*189: 122 n.]).

Vincenzo Cuoco, der am 13. Oktober 1806 im *«Corriere di Napoli»* ein Nachruf publizierte [*172], sah in Galanti den philosophischsten Kopf unter den Schülern Genovesis, einen wichtigen Vorläufer der Statistik und bedeutenden Verleger. Cuocos eigenes Geschichtsdenken ist von Galanti inspiriert. Der Ruf Galantis als Vorläufer, wenn nicht gar Begründer der Statistik festigte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus galt er als bedeutender ökonomischer Denker (Demarco [*180: LXIII-LXV]).

Während Giovanni Gentile (1930 [*3: I 21]) sich darauf beschränkt, ihn als Schüler Genovesis zu erwähnen, widmet ihm Guido De Ruggiero (1922 [*1: 93-103]) als einer der Ersten eine umfassende Darstellung. Franco Venturi nimmt ihn in seine Textanthologie auf [*175: 939-1083] auf. Venturis Interesse gilt weniger der Philosophiegeschichte als vielmehr der Situierung des politischen und ökonomischen Denkens in den konkreten historischen Kontext. Die Studien von Mario Rosa (1964 [*176]) und Giuliano Procacci (1965 [*177]) über den *«Elogio di Machiavelli»* waren wegweisend für die Rekonstruktion des politischen Denkens von Galanti. Einzelne wichtige Aspekte seines Denkens sowie seine Reformvorschläge haben Pasquale Villani (1968 [*181]), Giuseppe Giarrizzo (1981 [*184], 1984 [*185: 67-78], 1991 [*191]), Giuseppe Galasso (1978 [*182], 1984 [*185: 27-46]), Fulvio Tessitore (1984 [*185: 79-104]) und Augusto Placanica (1991 [*192], 1992 [*193]) untersucht: Mythos der antiken italienischen Tugend, Antifeudalismus, Provinzautonomie, Einfluss auf Vincenzo Cuoco. Placanica hat den handschriftlichen Nachlass weitgehend erschlossen (Placanica/Galdi 1998 [*196]) und ediert [*187-194].

4. FRANCESCO MARIO PAGANO

Antonio Trampus

 Primärliteratur. – Leben. – Werk, Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

- Auswahl der philosophisch wichtigen Abhandlungen und Theaterstücke. *Bibliographie*: Solari/Firpo 1963 [*212: 337-343].
- 201 *Politicum universae Romanorum nomothesis examen libri singularis in treis parteis divisio comprehensum* (Neapoli: Raymundus 1768) 192 in 8°.
- 202 Disegno del sistema della scienza degli ufizj [Napoli 1769] 52 in 8°.
- 202 Gli Esuli tebani. Tragedia [Napoli 1782] 72 in 4°.
- 203 De' saggi politici. Del civile corso delle nazioni o sia De' principi, progressi e decadenza delle società, I-II (Napoli: Verriento, Flauto 1783-1785) 392; 278 in 8°. – Nachdruck: a cura di Fabrizio Lomonaco, presentazione di Fulvio Tessitore (Napoli 2000) XCIV, 669. – Dt.: Versuche über den bürgerlichen Lauf der Nationen, oder über den Ursprung, Fortgang und Verfall der bürgerlichen Gesellschaften, aus dem italienischem übersetzt von D. Johann Müller, I-II (Halle, Leipzig: Reinicke 1796) 418; 482 in 8°; die gleiche Ausgabe mit geändertem Titelblatt: Halle und Leipzig: Ruff 1801. – 2., völlig umgearbeitete Auflage: De' saggi politici. De' principii, progressi e decadenza delle società, I-II (Napoli: Raimondi 1791-1792) (8), 148; (8), 199, (1) in 8°. – Weitere Aufl.: I-II, Napoli; I-III, Milano 1800; I-IV, Napoli 1806; Lugano 1830; I-II, Lugano 1832; I-II, Lugano 1836-1837; a cura di Francesco Collotti, Bologna 1936. – Saggio VI Del gusto e delle belle arti (Milano 1802), weitere Aufl.: Venezia 1825.
- 204 Considerazioni [...] sul processo criminale (Napoli: Raimondi 1787) 184 in 8°. – Weitere Aufl.: Napoli 1799; Milano 1801; Milano, anno X [1802]; Napoli 1825; Napoli 1833. – Franz.: Considérations sur la procédure criminelle, traduit de l'Italien [...] par M. De Hillerin (Strasbourg: Imprimerie du Roi 1789) 360 in 8°.
- 205 Il Gerbino tragedia e l'Agamennone monodramma lirico (Napoli: Raimondi 1787) 100 in 8°.
- 206 L'Agamennone, monodramma lirico [Napoli 1787] 24 in 8°. – Weitere Aufl.: in: *Giornale napoletano di filosofia e lettere, scienze morali e politiche* 1 (1887) 203-228; [Napoli 1887].
- 207 In morte del cavaliere Gaetano Filangieri (Napoli: Raimondi 1788) 16 in 8°. – Weitere Aufl.: 1850.
- 208 Ragionamento sulla libertà del commercio del pesce in Napoli (Napoli 1789) 30 in 8°.
- 209 Corradino, tragedia (Napoli: Raimondi 1789) 80 in 8°.
- 210 L'Emilia, commedia (Napoli: Raimondi 1792) 80 in 8°.
- 211 Progetto di costituzione per la repubblica napoletana (Stamperia Nazionale [Napoli 1799]) 74 in 8°. – Weitere Aufl.: con le note di Angelo Lanzellotti, Napoli 1820.
- 212 Discorso di [...] sulla origine e natura della poesia (Milano: Tosi, Nobile 1801) 147 in 8°.
- 213 Istituzioni criminali, I-II (Milano: Nobile 1803-1806) 184; 112, in 8°. – I: Principi del Codice penale; II: Logica de' probabili. – Weitere Aufl: Principj del Codice Penale e Logica de' probabili (Napoli 1806); Napoli 1815; Napoli 1819; Napoli 1823; Napoli 1824; Napoli 1828; Napoli 1844. – Principj del Codice Penale e considerazioni sul processo criminale di Francesco Mario Pagano (Lugano 1832). – La logica dei probabili, prefazione e note dell'avv. Raffaele Petti (Salerno 1924). – Nachdruck der 1. Aufl. (1803-1806): Principj del Codice penale e Logica de' probabili, a cura di Giovanni Esposito Fariello (Padova 1997) XVI, 232.
- 214 Dio e natura. Pensieri inediti [...] con cenni storici sull'origine nocerina dei Pagani del prof. Raffaele Parisi (Napoli 1885) 236.
- 215 Effetti morali del terremoto in Calabria secondo Francesco Mario Pagano, a cura di Giorgio Del Vecchio (Bologna 1914) 24.

Gesammelte Werke

- 220 Opere varie, I-V (1801-1802).
 221 Opere scelte di estetica (Pavia 1819) 324.
 222 Opere varie, I-IV (Milano 1831-1832).
 223 Opere varie, I-III (Milano 1836-1837).
 224 Opere filosofico-politiche (Capolago 1837) 554. – Weitere Aufl.: Capolago 1837 [richtig: Napoli 1848], 478; Bruxelles 1841, 574; Napoli 1848, 478.
 225 Opuscoli sopra il diritto penale (Lugano 1837) 336.

Moderne Ausgaben

- 230 Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 834-937. – Auszüge – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
 231 Corradino, im Anhang von: Giuseppe Chiovenda: Corradino di Svevia, a cura di Grazia Distaso (Bari 1994) 177.
 232 Considerazioni sul processo criminale. Principii del codice penale. Teoria delle prove, a cura di Elio Palombi (Milano 1998) XXXII, 192.
 233 La coscienza della libertà. Dai Saggi politici al Progetto di Costituzione, antologia a cura di Renato Bruschi (Napoli 1998) 308.
 234 Giustizia criminale e libertà civile, a cura di Roberto Racinaro (Roma 2000) 199. – Auszüge aus den ‚Principj del codice penale‘ und der ‚Logica de‘ probabili‘.
 235 Progetto di costituzione per la repubblica napoletana presentato al Governo provvisorio dal Comitato di legislazione, a cura di Federica Morelli, Antonio Trampus, introduzione di Anna Maria Rao (Venezia 2008) 220.

- 236 Considerazioni sul processo criminale, a cura di Filippo Maria Paladini (Venezia 2009) 179.

Gesamtausgabe

- Luigi Firpo (gest. 1989) hat eine vierbändige Gesamtausgabe geplant. Bisher sind zwei Bände erschienen [*241-*242]. Band III soll die juristischen, Band IV die literarischen Schriften enthalten.
 241 Saggi politici de' principii, progressi e decadenza delle società. Edizione seconda, corretta ed accresciuta (1791-1792), a cura di Luigi Firpo, Laura Salvetti Firpo (Napoli 1993) 520.
 242 Saggi politici. Luoghi e varianti della prima edizione rispetto alla seconda e altri scritti etico-politici, a cura di Laura Salvetti Firpo (Napoli 2004) 351.

Handschriften

- Die Handschriften sind zu einem großen Teil verloren gegangen. Wichtige Manuskripte liegen an folgenden Orten:
 247 Biblioteca Estense, Modena, Raccolta Campori, Ms. 1496: La Mengrelliana-Commedia (in drei Akten, 1786) 14 Bl.; Della ragion criminale libri due (Vorlesungen 1794/95) 226 S.
 248 Archivio di Stato di Napoli, Fondo Tribunali Antichi: Gerichtsakten (Verteidigungsschreiben) finden sich verstreut in den Faszikeln 1480, 1481, 1488, 1495, 1497, 1707, 1708, 1710, 1711, 1712, 1714, 1718 (Mikrofilm dieses Materials: Fondazione Luigi Einaudi, Torino, bobina 9).
 249 Biblioteca Nazionale di Napoli, Collezione Basilicatanese III.D.39: Ragion criminale (Abschrift) XIX, 226 S.

LEBEN

Francesco Maria Pagano wurde am 8. Dezember 1748 in Brienza in der Basilicata als Sohn eines Notars geboren. Im Alter von zwölf Jahren ging er nach Neapel, wo er Latein und Griechisch lernte und anschließend ein rechtswissenschaftliches Studium an der Universität begann. Sein Lehrer war Genovesi, der einen entscheidenden Einfluss auf ihn ausübte. Zu seinem Freundeskreis zählte Gaetano Filangieri. 1770 wurde er außerordentlicher Lektor für Ethik und 1785 Professor für Strafrecht an der Universität Neapel. In diesen Jahren kam er mit der Freimaurerei in Kontakt und trat vermutlich einer Loge des englischen Ritus bei. Im Juli 1789 ernannte ihn der König zum Armenanwalt am Tribunale dell'Ammiragliato e Consolato del Mare. Er übernahm die Verteidigung der antibourbonischen Verschwörer der Società Patriottica, konnte aber nicht

verhindern, dass sie 1794 zum Tode verurteilt wurden. Später wurde er Richter am selben Gericht. Im Januar 1795 wurde die zweite Auflage der *«Saggi politici»* [*203 (1791-1792)] definitiv auf den Index gesetzt. Im Februar 1796 wurde Pagano bezichtigt, ein Gegner der Monarchie zu sein; er wurde verhaftet, angeklagt und bis Juli 1798 eingekerkert. Danach ging er ins Exil, zuerst nach Rom, danach nach Mailand. Am 1. Februar 1799 kehrte er nach Neapel zurück und gehörte zu den Begründern der *Repubblica Partenopea*. Bei der Ausrufung der Neapolitanischen Republik am 23. Januar 1799 wurde er in die provisorische Regierung berufen und war in verschiedenen politischen und legislativen Gremien aktiv. Als Präsident des am 28. Januar 1799 eingesetzten Gesetzgebungsausschusses (*Comitato di legislazione*) wurde ihm die Aufgabe übertragen, eine Verfassung und ein neues Gesetzbuch zu erarbeiten, in dem die Grundlagen der Freiheit und der demokratischen Regierung festgelegt waren. Dem Ausschuss gehörten außerdem Domenico Forges-Davanzati, Giuseppe Albanese, Giuseppe Logoteta und Carlo Lauberg an, die ebenfalls zu den Autoren des *«Progetto di costituzione»* [*235] gehörten, das allerdings nicht in Kraft treten konnte – die Republik fiel bereits nach wenigen Monaten. Pagano, der zu den Waffen gegriffen hatte, um die Stadt gegen die bourbonischen Truppen zu verteidigen, wurde am 29. Oktober 1799 zusammen mit anderen Patrioten wie Domenico Cirillo, Giorgio Pigliacelli und Ignazio Ciaia auf der *Piazza Mercato* gehängt.

WERK, LEHRE UND WIRKUNG

Politik und Theater. – Paganos Theaterstücke sind Teil eines Gesamtprogramms, das in seinen politischen Schriften bis hin zum *«Progetto di costituzione per la repubblica napoletana»* [*235] formuliert wird. Er versteht die Tragödie als politische und nationale Aktion mit pädagogischem Anspruch (*la tragedia è un'azione politica, grande, interessante e nazionale recata su le scene per utilmente commuovere e piacevolmente istruire il popolo; Corradino* [*209: *Avviso al lettore*, 2]). Sie soll den republikanischen Geist verbreiten, d.h. den Patriotismus, der als Liebe zur Freiheit, zum Staat und zu den Gesetzen verstanden wird. Diese Themen, mit denen sich viele Intellektuelle aus der Schule Genovesis auseinandersetzten (*Chiosi* 1992 [*19: 88]), kehren auch in Paganos Theaterstücken immer wieder. *«Gli esuli tebani»* [*202] (*Filangieri* gewidmet) erzählt die Geschichte von Exilanten, die heimlich in ihre Geburtsstadt zurückkehren, um ihr Vaterland vom thebanischen Tyrannen Leontidas zu befreien. Das Stück vermittelt dem Publikum den Unterschied zwischen Naturrecht und positivem Recht, d.h. zwischen den natürlichen Gesetzen, welche die Grundlage der Menschenrechte bilden, und den willkürlichen und ungerechten Gesetzen, die auf dem Willen eines Despoten basieren. Die beiden Tragödien *«Il Gerbino e l'Agamennone»* [*205] sind 1787 entstanden, zur gleichen Zeit wie die *«Considerazioni sul processo criminale»* [*204]. Sie klagen die Falschheit der Höflinge an, die unheilvollen Leidenschaften der Könige und die Folter. Die Macht des Fürsten, so eine Kernaussage des Stückes, wird durch das Naturrecht begrenzt. Im *«Corradino»* (1789) [*209]

werden persönliche Liebschaften mit wichtigen Ereignissen der italienischen Geschichte verflochten. Kirche und Vatikan, die eine Allianz mit einem ausländischen König eingehen, bilden das größte Hindernis der nationalen Sache. Eine andere Ausrichtung hat die Komödie *«Emilia»* (1792) [*210], in der sich Pagano über die französischen Moden lustig macht, die sich nach der Revolution in Neapel und im ganzen Land verbreitet haben. Demgegenüber plädiert Pagano dafür, die nationalen Traditionen im Sinne des Patriotismus wiederzuentdecken.

Strafrecht. – In den *«Considerazioni sul processo criminale»* [*204] entwirft Pagano ein auf den Ideen Filangieris basierendes Projekt zur Reform des Strafrechts und der Strafprozesse. Grundlage des Strafrechts sind die Menschenrechte. Die Bürger sollen unmittelbar an der Rechtsausübung teilhaben. Das Ermittlungsverfahren, wie es an den europäischen Gerichten des Ancien Régime praktiziert wird, will Pagano durch den Anklageprozess der römischen Republik ersetzen. Für unverzichtbar hält er die Respektierung der Bürgerrechte, der bürgerlichen Freiheit und die Gleichheit vor dem Gesetz. Gerichtsverhandlungen müssen öffentlich stattfinden und völlig transparent sein; Zeugen sind in Gegenwart des Angeklagten zu vernehmen. Das Gericht soll teils aus Laienrichtern, teils aus vom Volk gewählten Berufsrichtern zusammengesetzt sein. Die Gerichtsverhandlung wird gewissermaßen in eine Bühne verwandelt, auf welcher das Volk die Rolle des obersten Richters spielt.

Geschichtsphilosophie. – Pagano entwickelt seine Theorie der Geschichte in den *«Saggi politici»* [*203]. Die Unterschiede zwischen den beiden Auflagen des Werkes (die erste erschien 1783-1785, die zweite 1791-1792) zeigen Kontinuitäten und Brüche in seinem Denken und sind eine Reaktion auf die historischen Ereignisse im Zeitalter der Französischen Revolution. Die erste Auflage umfasst sieben Saggi: I. Del periodo di tutte le umane cose, e dell'analisi dello spirito umano, qual fu dopo le fisiche catastrofi della terra; II. Dello stato ferino, e selvaggio degli uomini; III. Dell'origine, e stabilimento delle prime società (mit zwei Anhängen unter dem gemeinsamen Titel: Del civile corso delle nazioni o sia De' principi, progressi, e decadenza della società); IV. Del progresso delle barbare società, ossia del terzo ed ultimo loro periodo; V. De' principi e progressi delle società colte e polite; VI. Del gusto e delle belle arti; VII. Della decadenza delle nazioni. In der zweiten Auflage wird der gesamte Inhalt neu formuliert und auf sechs Saggi aufgeteilt, die unter dem Titel (dem Untertitel des Werkes) *«De' principii, progressi e decadenza della società»* stehen.

Im Vorwort zur ersten Auflage (das in der zweiten Auflage fehlt), in dem Pagano Nicolas Antoine Boulangers *«Antiquité dévoilée par ses usages»* (1769) würdigt, zeigt er großes Interesse für die Theorie der Katastrophen, die für ihn die Schnittstelle zwischen Mythologie und Geologie bildet. Das Werk ist von freimaurerischen Ideen geprägt. Pagano argumentiert auf der Grundlage einer Zyklen-theorie der Natur- und Menschheitsgeschichte in der Tradition Vicos (vgl. Ottone 1897 [*210], Pitassi 1982 [*215: 333-349], Ippolito 2007 [*237: 87-98], 2008 [*238: 7-21]) und beschwört die mythische, arkane und mysteriöse Vergangenheit des *«ägyptischen Systems»* herauf (Saggi [*203] (1783-1785): I 127-128]). Im Vorwort zur zweiten Auflage relativiert Pagano die freimaurerische Ausrichtung,

indem er nun den Anspruch erhebt, die empirische Geschichtswissenschaft als Grundlage für die Geschichte der Philosophie zu etablieren. Deren Aufgabe besteht darin, über die Entwicklung der Völker und Staaten zu reflektieren. Dabei sollen die Nationalgeschichten in reflektieren. Dabei sollen die Nationalgeschichten in den großen Zyklus der Menschheitsgeschichte und in den damit unmittelbar verbundenen Kontext der Geschichte des politischen Rechts gestellt werden.

In den <Saggi> beschreibt Pagano Fortschritt und Zivilisation als Prozess, den er im Sinne einer Theorie der Zyklen und Phasen versteht. Geschichte ist in seiner Sicht eine Wissenschaft der moralischen und politischen Fakten. Das Werk ist (in der ersten Auflage stärker als in der zweiten) vom Mythos der Weisheit des Orients und von freimaurerischen Ideen geprägt. Die Kritik einzelner Aspekte der Lehre Vicos ist offenkundig, z.B. in der Frage der biblischen Chronologie, die Vico verteidigt hatte, während Pagano voraussetzt, dass es eine ältere als die hebräische Weisheit gebe. Ein anderes Thema, das sich wie ein roter Faden durch die meisten <Saggi> zieht, ist die Ablehnung des Rousseau'schen Kontraktualismus insbesondere des Mythos des Naturzustandes im <Contrat social>. Für Pagano waren die Menschen im Naturzustand nicht friedliebend, stark und mitleidvoll, im Gegenteil: als Überlebende einer Katastrophe, die eine neue Epoche eingeleitet hatte, waren sie zerbrechlich und ohnmächtig gegenüber den Naturkräften, die sie nicht verstehen konnten. Erst durch die Zivilisierung, mit der Entstehung der Gesellschaft wurden die Menschen gestärkt, sie wurden Krieger und Jäger und durchliefen verschiedene Stadien, in denen Vernunft und Kultur die ursprünglichen, gewalttätigen und primitiven Instinkte transformierten. Pagano zeichnet auf diese Weise ein Gesamtbild der Menschheitsgeschichte, deren einziger Motor das Bedürfnis und die Vervollkommnung sind.

<Saggio V> der ersten Auflage enthält auch einen <Discorso del gusto e delle arti>, der das Bindeglied zwischen Paganos politischer Reflexion, seinen ästhetischen Interessen und seinem Schaffen als Bühnenschriftsteller bildet. Im Anschluss an die neuste Literatur über Ästhetik (Jean-Baptiste Du Bos, Condillac, Diderot) und Vicos Reflexionen über die poetische Weisheit der ersten Nationen untersucht Pagano die Bedeutung des poetischen Gefühls für die bürgerliche Gesellschaft. In der Geschichte der Menschheit unterscheidet er eine erste archaische Epoche, in der die Lust (piacere) und die Empfindungen (sensazioni) den poetischen Diskurs dominierten, von einer zweiten Epoche, nämlich der der bürgerlichen Gesellschaften, in der die Vernunft und die Philosophie die Oberhand über die Dichtung gewinnen, d.h., unter der Leitung der Philosophie wird die Poesie in den Dienst der Erziehung und des Allgemeinwohles gestellt. Darüber hinaus unterscheidet Pagano zwischen monarchischem und republikanischem Theater: «In den Republiken muss das ganze Volk das Theater verstehen; in den Monarchien dagegen nur die gelehrten und kultivierten Menschen. In den Republiken sind das Theater und das Forum die Schule eines Volkes, das gelehrt und kultiviert sein muss, da es sich selbst regieren muss» (Saggi [*203 (1783-1785): II 232; (1791-1792): II 92-93]).

Rechtstheorie. – Der «Progetto di costituzione per la repubblica napoletana» [*235], ein Gemeinschaftswerk des von Pagano präsidierten Gesetzgebungsausschusses, stellt die Synthese seiner philosophischen Reflexionen über das Recht dar. Es nimmt viele Gedanken der «Saggi politici» [*203] und der «Considerazioni sul processo criminale» [*204] wieder auf. Von den drei Teilen stammen die beiden ersten hauptsächlich von Pagano. Teil I (Rapporto preliminare del Comitato di legislazione) ist eine Standortbestimmung des Ausschusses. Teil III enthält den Verfassungsentwurf (Progetto di costituzione per la Repubblica napoletana). Es handelt sich um eine Umarbeitung der französischen Verfassung des Jahres III (1795) mit wichtigen Modifikationen u.a. bezüglich des politischen Standes der Bürger (Art. 7-8), der Ausübung der legislativen Gewalt über ein Zweikammersystem (Art. 73), der Öffentlichkeit von Gerichtsverfahren und der Organisation der richterlichen Gewalt (Art. 207 und 219), des öffentlichen Erziehungs- und Bildungswesens (Art. 292-306). Darüber hinaus sieht der neapolitanische Verfassungsentwurf erstmals in der Geschichte Europas ein Verfassungsgericht in Form eines Ephorentribunals vor (Art. 350-380). Teil II enthält die Erklärung der Rechte (Dichiarazione dei diritti e doveri dell'uomo, del popolo e de' suoi rappresentanti), die sich nicht auf eine französische Vorlage stützt, sondern von Pagano vollständig neu verfasst wurde. Die «Dichiarazione dei diritti» gehört zu den wichtigen Zeugnissen der italienischen Aufklärung und enthält gegenüber der französischen «Déclaration des Droits de l'Homme et du Citoyen» von 1789 wichtige Neuerungen. Im Unterschied zur französischen «Déclaration» betrachtet Pagano das Gleichheitsprinzip nicht als Menschenrecht, sondern als Voraussetzung der Natur, das deshalb nicht in die Verfassung aufgenommen werden muss. Nur die «Fähigkeiten» (facoltà), die sich aus dem Gleichheitsprinzip ableiten, um zu Bürgerrechten zu werden, müssen in der Verfassung festgeschrieben werden (Saggi [*203 (1791-1792): II p. IV-V]). Zudem gehen alle Menschenrechte (diritti dell'uomo) aus dem «einzigsten und fundamentalen Recht auf Selbsterhaltung» (unico e fondamentale diritto alla propria conservazione) hervor (p. IV). Die Selbsterhaltung ist auch maßgebend für den Katalog der Pflichten. Anders als in der französischen «Déclaration» besteht bei Pagano eine fast vollkommene Symmetrie zwischen den drei Rechtsebenen (Menschen-, Bürger- und Volksrechte) und den entsprechenden Pflichten (des Menschen, des Bürgers und des Inhabers eines öffentlichen Amtes).

Wirkung. – Ähnlich wie Filangieri übte Pagano sofort einen bemerkenswerten Einfluss auf die Kultur Neapels und Italiens aus. Seine Werke wurden häufig nachgedruckt und neu aufgelegt. Seine Tätigkeit als Dramaturg hinterließ eine tiefe Spur bis ins 19. Jahrhundert; seine Themen griff Francesco Saverio Salvi in seinen Projekten für ein modernes patriotisches und republikanisches Theater auf.

Die juristischen Schriften wurden sehr bald als ein bedeutender Beitrag zur neuen Strafprozessordnung vor der napoleonischen Kodifizierung anerkannt. Anders als Cesare Beccaria, der sich mehr für die allgemeinen und philosophischen Aspekte des Strafrechts interessierte, legte Pagano genaue und fundierte Vorschläge zu rechtspraktischen und verfahrenstechnischen Fragen vor (Alessi 2001

[*230: 131]). Auch seine Theorien zur juristischen Beweisführung, insbesondere seine Überlegungen zum Indizienbeweis, hatten einen nachhaltigen Einfluss auf das Rechtsdenken des 19. Jahrhunderts (Ferrajoli 1998 [*227: 200-204]). Im Unterschied dazu blieb der *«Progetto di costituzione per la repubblica napoletana»* nahezu unbekannt. Er erschien nur in kleiner Auflage; die meisten Exemplare sind verloren gegangen. In der Geschichte des italienischen Konstitutionalismus blieb er weitgehend unberücksichtigt.

In der nachrevolutionären Ära traten die Kritiker Paganos auf den Plan. Unter ihnen ist besonders Vincenzo Cuoco zu nennen, der im *«Saggio storico sulla rivoluzione di Napoli»* (1800-1801) gegen den kosmopolitischen Patriotismus der späten neapolitanischen Aufklärung polemisierte. Er warf Pagano und anderen Anhängern Filangieris vor, den Begriff des Vaterlandes auf willkürliche Weise von dem der Nation getrennt und so einen falschen republikanischen und konstitutionellen Patriotismus geschaffen zu haben, der keine Rücksicht auf die historische Tradition des Königreichs Neapel nahm.

Paganos Rezeption außerhalb Italiens wurde bisher kaum untersucht. Vermutlich war er zumindest in freimaurerischen Kreisen nicht unbekannt. Die *«Considerazioni sul processo criminale»* [*204] erschienen 1789 auf Französisch, die *«Saggi politici»* [*203] 1796 auf Deutsch. Friedrich Münter hatte bereits die erste italienische Auflage in den *«Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen»* rezensiert (Nr. 116 [1785] 1164-1165; Nr. 107 [1786] S. 1066-1067).

Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts gab es viele Neuauflagen einzelner Schriften sowie eine ganze Reihe von Ausgaben gesammelter Werke [*220-*225]. Anschließend geriet Pagano weitgehend in Vergessenheit. Der Impuls zu seiner Wiederentdeckung im 20. Jahrhundert ging von Gioele Solari aus (1934 [*211], 1963 [*212]) aus. Franco Venturi nahm Pagano in seine Textsammlung der *«Illuministi italiani»* [*230] auf. Amedeo Quondam legte kleinere Studien über seine Theaterstücke und ästhetischen Schriften vor (1975 [*213], 1977 [*214]). Anna Maria Rao stellte ihn in den Kontext der revolutionären und demokratischen Periode der Geschichte Neapels (1992 [*219: 252-253], 1995 [*224], 2002 [*232]). Dario Ippolito untersuchte seine politische Philosophie (2004 [*233], 2005-2006 [*234], 2006 [*236], 2007 [*237], 2008 [*238]). Vincenzo Ferrone wies ihm einen wichtigen Platz in der italienischen Spätaufklärung zu (2000 [*22: 278-300], 2003 [*292: 225-247]).

§ 32. Die Wissenschaft der Gesetzgebung: Gaetano Filangieri

Antonio Trampus

Primärliteratur. – Leben. – Werke. – Lehre und Wirkung.

PRIMÄRLITERATUR

- 255 De educazione [1771]. – Das Manuskript ist verloren gegangen. Vgl. die Notiz (1771) von Jacob Jonas Björnsthål: Briefe auf seinen ausländischen Reisen, I (Rostock, Leipzig 1777) 358.
- 256 Della morale dei legislatori [1771]. – Das Manuskript ist verloren gegangen. Vgl. die Notiz von Isidoro Bianchi in den «Notizie de' Letterati», Nr. 19 (Palermo, 12 maggio 1772). Nachdruck in: Lo Sardo [*282: 179-181]. Der Titel lautet dort: La morale de' principi fondata sulla natura e sull'ordine sociale. Vgl. auch Tommasi 1788 [*245: 11].
- 257 Riflessioni politiche sull'ultima legge del sovrano che riguarda l'amministrazione della giustizia (Napoli: Morelli 1774) XIX, 95, (2) in 16°. – Nachdruck: introduzione di Raffaele Ajello, Napoli 1982. Auch in: Opuscoli [*262: 1-52].
- 258 La morale pubblica, in: *Novelle letterarie* (Firenze, 12 marzo 1775, n. 23) 363-364.
- 259 La scienza della legislazione, I-VIII (Napoli: Raimondi 1780-1791) in 8°. – I (1780), (2), 276, (2); II (1780) (2), 410, (4); III (1783) (4), 408, (2); IV (1783) (4), 548, (2); V (1785) (4), 192; VI (1785) (4), 250, (2); VII (1785); (2), 184; VIII (1791) (8), 305, (4). – Weitere Aufl. im 18. Jh.: edizione seconda, I-III, Napoli: Raimondi 1782; edizione terza, I-IV, Napoli: Raimondi 1784; corretta e ripurgata, I-VIII, Venezia: Vitto 1782-1791; I-VII, Firenze: Benucci 1782-1784; I-III, Firenze: Benucci 1783; I-XI, Milano: Galeazzi 1784; I-VII, Poschiavo: Ambrosioni, 1785; I-II, Firenze: Pagani 1786; I-IX, Catania: Pastore 1789; I-VI, Napoli 1789; I-VIII, Venezia: Storti 1796; I-VIII, Genova: Gravier 1798; I-V, Roma: Poggioli, anno VI repubblicano; I-V, Filadelfia 1799. – Zahlreiche weitere Auflagen im 19. und 20. Jahrhundert. – Dt.: Die Wissenschaft der Gesetzgebung, übers. von Anton W. Gustermann (Wien: Sonnleithner 1784); System der Gesetzgebung [übers. von Johann Christian Siebenkees], I-VIII (Anspach [Ansbach]: Haueisen 1784-1793); I-VIII, Zürich: Orell, Gessner, Füssli 1784 [vorgestellt an den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig, Ostern 1784, unauffindbar, vermutlich handelt es sich um die Ansbacher Ausgabe, die von den Zürcher Buchhändlern verkauft wurde]; Zweyte verbesserte Auflage [übers. von Gottlieb Christian Carl Link], I-VIII, Anspach [Ansbach]: Haueisen 1788-1790; Neueste Auflage, I-VIII, Frankfurt, Leipzig 1794; Dritte unveränderte Ausgabe, I-VIII, Ansbach 1808. – Dt. Teilübersetzungen: Über die Rechtmäßigkeit der Todesstrafe (Frankfurt an der Oder 1848); Über den Anklageprozeß und das Geschwornengericht (Berlin 1849); Filangieri's Ansichten über Familien-Fideikommiss und Lehen (Insterburg 1852). – Span.: Reflexiones sobre la libertad del comercio de frutos [Teilübersetzung (aus II), trad. Victorián de Villava] (Madrid: Ibarra 1784); Ciencia de la legislación, trad. Jaime Rubio, I-V (Madrid: González 1787); I-X, Madrid 1813; trad. Juan Ribera, I-VIII, Madrid 1821; trad. Jaime Rubio I-X, Madrid 1822; trad. Juan Ribera, I-VI, Burdeos 1823; I-X, Paris 1836; Compendio de la [...] Ciencia de la Legislación, I (Madrid 1839); La ciencia de la legislación con comentarios de Benjamin Constant, trad. Arturo Velázquez Mejía, I-III (Mexico 1999-2000). – Franz.: La science de la législation [trad. Jean-Antoine Gauvain Gallois], I-VII (Paris: Cuchet 1786); Seconde édition, revue et corrigée, I-VIII, Paris: Dufart, An septième; Œuvres (= Scienza della legislazione und Opuscoli [*262 (1817-1818): V 268-342]) , accompagnée d'un

- commentaire par Benjamin Constant et de l'éloge de Filangieri par M. [Francesco] Salfi, I-VI (Paris 1822-1824); I-III, Paris 1840. – Poln.: Nauka prawodawstwa, [übers. von] Wicentego Rocha Karczewkiego, I-VIII (Warszawa 1791-1793). – Engl.: The Science of Legislation, trans. William Kendall (London, Exeter: Robinson 1782); I-II, London, Bristol 1806. – Dän.: Lovgivningssystem, oversat Jonas Collin (København 1799). – Russ.: Opyt voennovo vospitanija blagorodnago junoscesteva [‘Aufsatz über die militärische Erziehung der adligen Jugend’; kommentierte und mit Abschnitten aus der ‘Encyclopédie’ erweiterte Teilübersetzung von Auszügen aus Teil I und Teil IV der ‘Scienza’ durch Aleksandr Fedosevič Bestuzev] (Sankt Petersburg 1803). – Schwed.: Lastiftningens Vetenskap, I-V (Strengnäs 1814).
- 260 Parere [...] sulla proposizione di un affitto sessennale del così detto Tavoliere di Puglia [1788], in: Opuscoli [*262: 53-81].
- 261 Estratto dell’opera di G. Playfair sul debito nazionale diretto al marchese D.[onato] T.[ommasi], in: Opuscoli [*262: 81-99].
- 262 Opuscoli editi e inediti del Cavalier Gaetano Filangieri (Palermo: Abbate 1815) VI, 99. – Weitere Aufl. der ‘Opusculi’ in: La scienza della legislazione [...] e gli opuscoli scelti, I-VI (Milano: Silvestri 1817-1818) und in vielen anderen Ausgaben der ‘Scienza della legislazione’ im 19. Jahrhundert.
- Moderne Ausgaben*
- 267 Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani, a cura di Franco Venturi (Milano, Napoli 1962) 661-782. – Auszüge. – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
- 268 Scritti, a cura di Franco Venturi (Torino 1976) LXIII, 139.
- 269 Gaetano Filangieri, La scienza della legislazione. Benjamin Constant, Commento sulla scienza della legislazione, a cura di Vittorio Frosini (Roma 1984) XXIX, 634; 554.
- 270 La scienza della legislazione. L’educazione (Napoli 1997) 16.
- 271 La scienza della legislazione, Antologia a cura di Renato Bruschi, presentazione di Saverio Ricci, I-IV (Napoli 1998).
- 272 La scienza della legislazione. Piano ragionato dell’opera, con una nota di Gerardo Marotta (Napoli 1998) 60.
- Kritische Ausgabe*
- 277 La scienza della legislazione, edizione critica, diretta da Vincenzo Ferrone, I-VII (Venezia 2003-2004). – I: Delle regole generali della scienza legislativa, a cura di Antonio Trampus (2003); II: Delle leggi politiche ed economiche, a cura di Maria Teresa Silvestrini (2004); III: Delle leggi criminali. Della procedura, a cura di Francesco Toschi Vespasiani (2003); IV: Delle leggi criminali. De’ delitti e delle pene, a cura di Gerardo Tocchini, Antonio Trampus (2004); V: Delle leggi che riguardano l’educazione, i costumi e l’istruzione pubblica, a cura di Paolo Bianchini (2004); VI: Delle leggi che riguardano la religione, a cura di Gerardo Tocchini (2003); VII: La genesi e le edizioni della ‘Scienza della legislazione’, Indice delle fonti, Indice analitico, Indice dei nomi e dei luoghi, a cura di Antonio Trampus, Gerardo Tocchini (2004). – 2. Aufl.: I-VII, 2005.
- Handschriften*
- Die Manuskripte der gedruckten Werke sind nicht erhalten. Im Archiv des Civico Museo Filangieri, Neapel, liegen die Dokumente der Familie und die wenigen Papiere von Filangieri, die das Feuer während der neapolitanischen Revolution (1799) überlebt haben, vor allem die Briefe italienischer und europäischer Gelehrter an Filangieri. Eine Beschreibung des Bestandes findet sich bei De Lorenzo/Barella 1996 [*284: 46-63].
- Briefe*
- Es gibt keine vollständige Ausgabe der Korrespondenz. Die wichtigste Briefsammlung enthält (außer Venturi [*267: 768-782]):
- 282 Il mondo nuovo e le virtù civili. L’epistolario di Gaetano Filangieri (1772-1788), a cura di Eugenio Lo Sardo (Napoli 1999) 336. – Im Anhang (232-336) sind alle publizierten und einige bisher unveröffentlichte Briefe abgedruckt.

LEBEN

Gaetano Filangieri wurde am 22. August 1753 als Sohn einer der ältesten Adelsfamilien Neapels geboren. Sein Vater war Cesare Filangieri, Fürst von Arianello, seine Mutter Marianna Montalto gehörte zum Geschlecht der Herzöge von Fragnito, ein Onkel war der Erzbischof Serafino Filangieri, später Bischof von Palermo. Mit fünf Jahren wurde Gaetano Fähnrich des Regiments Abruzzo Ultra, mit fünfzehn Leutnant des Infanterieregiments des Sannio. Er wurde von Privatlehrern unterrichtet – bis 1777 zum Teil unter der Leitung von Luca Nicola De Luca, später Bischof von Muro in der Basilicata. Seine ersten literarischen Versuche gehen auf das Jahr 1771 zurück, in dem er eine lateinische Abhandlung über die Erziehung schrieb [*255]. 1772 zog er zusammen mit De Luca nach Palermo, um seine Studien zu vertiefen. Hier lernte er Isidoro Bianchi kennen, der sein Mentor wurde und der ihn sehr schätzte. In Palermo verfasste eine Schrift über die Gesetzgebung, *«La morale dei legislatori»* [*256]. Damals trat er auch einer Freimaurerloge des englischen Ritus bei (Giarrizzo 1991 [*276: 421-452], 1994 [*20: 179]). Nach seiner Rückkehr nach Neapel veröffentlichte er 1774 sein erstes Werk, die *«Riflessioni politiche»* [*257] zum Gesetz vom 23. September und 8. Oktober 1774 über die Reform der Justizverwaltung. 1777 wurde er Haushofmeister (*maggiordomo di settimana*) und Kammerherr (*gentiluomo di camera*) am Königshof von Neapel. In dieser Zeit schloss er die ersten beiden Bände der *«Scienza della legislazione»* [*259] ab, die 1780 erschienen und ihn sofort bekannt machten. Er trat in Kontakt mit den lombardischen Aufklärern, insbesondere mit Pietro Verri (vgl. Battaglini 1991 [*276: 201-212]), Cesare Beccaria und Gian Rinaldo Carli, und pflegte einen regen Briefwechsel mit dem Mailänder Senator Giovanni Bonaventura Spannocchi. Das Echo auf die *«Scienza della legislazione»* war durchweg positiv; eine Ausnahme war Giuseppe Grippa, ein Mathematikprofessor aus Salerno, der in der *«Lettera al Signor Cavaliere Don Gaetano Filangieri sull'esame di alcuni suoi progetti politici»* (Napoli 1782) und in der *«Apologia dell'Antifilangieriana»* (Napoli 1795) die antifeudalistische Ausrichtung der *«Scienza della legislazione»* angriff und die Institution des Majorats und die Privilegien des Adels verteidigte (für Grippa vgl. Villani 1966 [*254]). Viel Anerkennung erhielt das Werk von ausländischen Gelehrten – der erste war Benjamin Franklin, der Filangieris Ideen in das Strafgesetzbuch von Pennsylvania einfließen ließ (vgl. Pace 1958 [*251: 398-410], Maestro 1974 [*258]). 1780 lernte Filangieri am Hof eine junge ungarische Adlige kennen, Gräfin Carolina Frenzel (oder Fremdel), die Maria Theresia als Gouvernante ihrer Enkelin nach Neapel gesandt hatte. Sie heirateten am 27. Juli 1783 und zogen, nachdem Filangieri um Entlassung aus königlichen Diensten gebeten hatte, nach La Cava in der Nähe von Neapel; aus der Ehe entsprangen die Söhne Carlo (geb. 1784) und Roberto (geb. 1786) sowie die Tochter Adelaide (geb. 1787). 1783 erschienen unter der editorischen Mitwirkung seines Freundes Donato Tommasi der dritte und vierte Band der *«Scienza della legislazione»*. Am 6. Dezember 1784 wurde das Werk von der Inquisition verurteilt (Motta 2005 [*296: 291-335]). Seitens des Hofes wurde Filangieri mit militärischen Ehren bedacht und 1783 zum Infanterieleutnant, 1785 zum

Hauptmann befördert. Inzwischen war er ein berühmter Mann, vor allem auch in der deutschsprachigen Welt. In La Cava und Neapel empfing er Besucher aus ganz Europa, darunter Goethe, der Filangieri im März 1787 traf und davon in der <Italienischen Reise> ein beeindruckendes Zeugnis hinterließ. Am 23. März 1787 wurde Filangieri in den Obersten Finanzrat berufen und kehrte nach Neapel zurück, wo er sich für wirtschaftliche Reformen, insbesondere für die Abschaffung von Monopolen einsetzte (vgl. *Parere* [*260]). Gleichzeitig führte er seine Arbeit am fünften Band der <Scienza della legislazione> fort. Wegen seines schlechten Gesundheitszustands zog er sich im Frühjahr 1788 nach Vico Equense zurück, wo er am 20. Juli 1788 starb.

WERKE

Riflessioni politiche. – La scienza della legislazione.

Riflessioni politiche [*257]

Die <Riflessioni politiche> sind eine Stellungnahme zu dem von Karl III. am 23. September und 8. Oktober 1774 erlassenen Gesetz, das mit der Einführung der Begründungspflicht für Gerichtsurteile die Willkür der Rechtsprechung bremsen sollte. Filangieri, der das neue Gesetz begrüßte, stellte seiner kurzen Schrift eine lange Widmung für Minister Bernardo Tanucci (III-X) voran, aus dessen Feder der Gesetzestext weitgehend stammte, sowie ein Vorwort (XI-XVI), in dem Filangieri Inhalt und Bedeutung des neuen Gesetzes erläuterte. Die Abhandlung besteht aus zwei Teilen: der erste behandelt in acht Kapiteln den Geist und den historischen Kontext der Gesetzesreform; im zweiten Teil werden in sieben Kapiteln Kritik und Einwände der Gegner widerlegt.

Filangieris Überlegungen im ersten Teil lassen sich in zwei Grundsätzen zusammenfassen: Die Willkür der Rechtsprechung ist erstens nicht vereinbar mit der bürgerlichen Freiheit und widerspricht zweitens dem Wesen der gesellschaftlichen Freiheit. Für Filangieri, der historisch argumentiert, ist eine Justizreform dann angezeigt, wenn ein Konflikt zwischen den Institutionen und der öffentlichen Meinung entstanden ist – wie zum Beispiel im Athen der Dreißig Tyrannen oder in der römischen Kaiserzeit. Tanuccis Reform ist, so Filangieri, vom Geist der Antike inspiriert. Der Primat des Gesetzes wird zu einem wesentlichen Element der politischen Freiheit der Bürger. «In

despotischen Regierungen (governi dispotici) befehlen die Menschen, in den gemäßigten Regierungen (governi moderati) befehlen die Gesetze» (10). Grundlage der politischen Freiheit ist die Rechtssicherheit, d.h. das Vertrauen in die Gesetze und die öffentliche Meinung (*opinione*, 15). Daraus folgt, dass Willkür in der Rechtsprechung sowohl unvereinbar ist mit der Freiheit der Bürger, die auf dem Primat des Gesetzes gründet (17-27), als auch mit der gesellschaftlichen Freiheit, die darauf basiert, dass die Bürger die Gewissheit haben, den Gesetzen vertrauen zu dürfen und keine Richterwillkür fürchten müssen (28-34). Garant der Rechtssicherheit ist für Filangieri das Prinzip der Gewaltenteilung, demzufolge Legislative und Judikative strikt voneinander zu trennen sind (40-46).

Der zweite Teil behandelt vor allem umsetzungspraktische Fragen. Filangieri schlägt vor, die Prozessdauer zu verringern (61-72), die Richter für die korrekte Prozessführung in die Verantwortung zu nehmen und ihr Privileg der Straffreiheit abzuschaffen (73-77) und zur Begründung der Legitimität der Gerichtsurteile das Amt eines «Gesetzesensors» (*censore delle leggi*) einzurichten, der die Übereinstimmung der Gesetze mit den moralischen Prinzipien überprüft (78-87). Er vertritt das Prinzip, dass ein Gesetz immer für die Zukunft bestimmt und dem vorhergehenden überlegen ist (88-89). Die richterliche Entscheidungsbefugnis wird auf eine auxiliäre Funktion reduziert; sie ist nicht Ursprung des Rechtes, sondern lediglich eine Auslegungskompetenz (90-95).

La scienza della legislazione [*259]

Die erste Ausgabe (wie auch die meisten späteren Auflagen) des Werkes umfasst sechs Bände und erschien zwischen 1780 und 1791 (der letzte Band posthum). Es besteht aus fünf Büchern: Buch 1 (in Bd. I): Principi generali della scienza legislativa; Buch 2 (in Bd. II): Leggi politiche ed economiche; Buch 3, Teil 1 (in Bd. III): Leggi criminali. La procedura; Buch 3, Teil 2 (in Bd. IV): Leggi criminali. Dei delitti e delle pene; Buch 4 (in Bd. V): Leggi che riguardano l'educazione, i costumi e l'istruzione pubblica; Buch 5 (in Bd. VI): Leggi che riguardano la religione. Von Buch 6 (über die Eigentums Gesetze) existiert eine Inhalts-skizze, Buch 7 (über die Familiengesetze) wurde nie geschrieben.

Mit der Niederschrift des Werkes hat Filangieri sehr wahrscheinlich schon zur Zeit der Abfassung der von «Della morale dei legislatori» (1771) [*256] begonnen. Wenn man die von Isidoro Bianchi publizierte Zusammenfassung der «Morale dei legislatori» mit dem Inhalt der «Scienza della legislazione» vergleicht, zeigen sich zahlreiche Ähnlichkeiten, welche die Möglichkeit nahelegen, dass die «Morale dei legislatori» eine Skizze des «Piano ragionato dell'opera» war, den Filangieri an den Anfang der «Scienza della legislazione» stellte. Es besteht eine inhaltliche Übereinstimmung zwischen Paragraph 1 der «Morale» (Conservazione e tranquillità) und Buch 1 der «Scienza» (Della legge in generale), das auch die Gedanken über den Ursprung der

Gesetze in Paragraph 2 der «Morale» enthält. Die Paragraphen 2-5 über die Frage, wie die Befolgung der Gesetze erreicht werden soll, über die Strafen und ihre Vergeltungsfunktion, weisen große Ähnlichkeiten mit dem Inhalt von Buch 3 auf. Paragraph 5 der «Morale» über die Religion entspricht Buch 5 der «Scienza», die Paragraphen 6 und 7 über die Erziehung weisen auf den ersten Teil von Buch 4 der «Scienza» voraus.

Ähnlichkeiten bestehen auch zwischen der «Scienza» und den «Riflessioni politiche» [*257]. Ein Vergleich zwischen dem Kapitel, das in den «Riflessioni» den historischen Ursprüngen der Zensur und ihrer Funktion für die Gesetzgebung gewidmet ist (Teil 2, Kap. 3 [*257: 78-82]), und einem entsprechenden Kapitel in der «Scienza» (Buch 1, Kap. 8 [*277: I 85-89]) zeigt eine fast wörtliche Wiederverwendung des früher publizierten Textes.

Eine weitere Bearbeitungsphase der «Scienza» dokumentiert Filangieris Präsentation des Projektes einer «La morale pubblica» [*258] in den Florentiner «Novelle letterarie» von 1775. Er legt darin den Plan eines zweiteiligen, aus sechs Büchern bestehenden Werkes über die Moral der Gesetzgeber und die Moral der Staaten vor. In Buch 1-3 wollte Filangieri untersuchen, auf welche Weise das moralische Bewusstsein der Gesetzgeber ausgebildet werden kann; Buch 4-6 sollte den Pflichten der handeltreibenden und der kriegführenden Nationen und der Moral der friedlichen Nationen gewidmet sein.

LEHRE UND WIRKUNG

Method. – Die «Scienza della legislazione» ist ein systematisches aufgebautes Werk. In seiner Darstellung stützt sich Filangieri auf eine nur geringe Anzahl von Texten. Teil I folgt dem Plan von Montesquieus «Esprit des lois» (1748) (vgl. Cotta 1955 [*250], Gentile 1991 [*276: 403-420]); Montesquieu wird dabei kritisiert auf der Grundlage von Guillaume Thomas François Raynals «Histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des Européens dans les deux Indes» (in der mit den Kommentaren von Diderot ergänzten Ausgabe von 1774; vgl. Goggi 1976 [*259], 1980 [*266]), William Blackstones «Commentaries on the laws of England» (1765-1769, in der franz. Übersetzung: Commentaires sur les lois anglaises, Bruxelles 1774), John Potters «Archaeologia Graeca, or the Antiquities of Greece» (1697-1699) und Samuel Petits «Leges Atticae» (1635). In Teil II über die Gesetze der Politik und der Ökonomie greift die Filangieri wiederum auf Raynals «Histoire des deux Indes» sowie auf die Werke französischer und englischer Ökonomen zurück (Richard Cantillon, Victor Riqueti marquis de Mirabeau, David Hume, Robert Wallace; für die Rezeption Mirabeaus vgl. Goggi 1981 [*267]). Vor allem an

Teil V über die Religion, der in einer noch nicht endgültigen Fassung erhalten ist, lässt sich die Arbeitsweise Filangieris gut erkennen. Seine Vorbilder sind hier Nicolas Antoine Boulangers *«Antiquité dévoilée»* (1766) sowie Francesco Mario Paganos *«Saggi politici»* (1783-1785), Guillaume-Emmanuel-Joseph Sainte-Croix' *«Mémoires pour servir à l'histoire de la religion secrète»* (1784) und Voltaires *«Essai sur les mœurs»* (1753). Die ausgiebig zitierten antiken und modernen Quellen, die vor allem eine rhetorische Funktion erfüllen, erscheinen nicht als Autoritäten; vielmehr weist Filangieri auf Widersprüche und Unklarheiten hin und zieht Schlüsse aus den Argumenten der Autoren, welche diese übersehen haben. Das Werk, das komplex und methodisch aufgebaut ist, bietet eine systematische Analyse der Grundsätze und Regeln der Politik und der Wissenschaft der Gesetzgebung.

Reformprogramm. – Der erste Teil der *«Scienza della legislazione»* enthält das vollständige Programm des gesamten Werkes. In seiner Diskussion der allgemeinen Regeln der Wissenschaft der Gesetzgebung geht Filangieri von einer grundlegenden Betrachtung der Krise des späten 18. Jahrhunderts aus, die er vor allem darin sieht, dass die Regierungen und das Schicksal der europäischen Staaten in den Händen einiger weniger liegen. In Anbetracht dessen geht es ihm um die Entwicklung eines egalitaristischen Bewusstseins, das durch eine grundlegende Reform der wirtschaftlichen, juristischen (vor allem strafrechtlichen), pädagogischen und religiösen Strukturen erreicht werden soll. Das Reformprojekt zielt insgesamt auf eine Verwirklichung der Idee des Gesetzesprimats. Die entsprechenden Prinzipien sollen in einem kleinen Kodex von Grundgesetzen zusammenfließen. Über die korrekte Anwendung dieser Grundgesetze soll eine neue Magistratur der Gesetzeszensur wachen. Nur dann werden die Völker Europas das Bewusstsein ihrer eigenen Freiheit erlangen und gegenüber ihren Herrschern behaupten, wenn sie in einer friedlichen Revolution jede Form von Despotismus niederschlagen.

Das Reformprogramm umfasst außer der Wirtschafts- und Strafrechtsreform (Teile II und III) auch die Erneuerung von Staat, Gesellschaft und Kultur (Teil IV, bestehend aus drei Abschnitten über die Sitten, die Ausbildung, die öffentliche Meinung). Filangieri schlägt eine Reform des Bildungswesens, der Universitäten und der wissenschaftlichen Akademien vor, und zeichnet das Ideal einer aufgeklärten politischen Gesellschaft, in der Pressefreiheit herrscht und die öffentliche Meinung als Instanz der Kritik anerkannt ist. Die Reformideen zur Religion (Teil V) entwerfen das Konzept einer Zivilreligion im freimaurerischen Sinne (Rosenblatt 2000 [*289]), verstanden als ständige Suche nach der Wahrheit jenseits der christlichen Tradition und der in Riten und Mythen versinkenden abendländischen Kultur.

Ökonomie. – Im zweiten Teil der *«Scienza della legislazione»* analysiert Filangieri die Gründe, die zur Krise des Ancien Régime geführt haben. Die Krise zeigt sich vor allem im wirtschaftlichen Bereich. Mit dem Ende des Merkantilismus schließt sich aus seiner Sicht ein wichtiger Zyklus der europäischen Geschichte. Nach dem Niedergang Englands, später auch Spaniens und Frankreichs gilt es den Blick nach Russland und Amerika zu richten. Die europäische Wirtschaftskrise und der Zerfall des Reichtums rufen nach grundlegenden ökonomischen Reformen, die im Zuge der Abschaffung des Lehnswesens neue Eigentumsverhältnisse

schaffen und damit eine gerechtere Verteilung des Reichtums ermöglichen sollen (vgl. Bordini 1983 [*268]).

Strafrecht. – Das Strafrecht nimmt einen breiten Raum in der *«Scienza della legislazione»* ein (Teile III/1 und III/2). Filangieri analysiert und kritisiert die aktuelle Rechtspraxis mit ihrem undurchsichtigen System verschiedener Rechtsautoritäten (vom römisch-barbarischen Recht bis hin zum Lehns- und Kirchenrecht). Diese Unübersichtlichkeit verhindert nicht nur eine ordentliche Durchführung von Strafprozessen, sondern stellt auch eine Bedrohung für die individuellen Freiheitsgarantien dar. Filangieri entwickelt eine neue Strafprozessordnung, die auf dem Primat des Gesetzes und auf dem Prinzip der Anklage basiert und daher inquisitorische Ermittlungsmethoden, geheime Anzeigen und Folter ablehnt. In Teil III/2, *«Dei delitti e delle pene»*, der den gleichen Titel trägt wie Beccarias bekanntes Werk von 1764, behandelt Filangieri ein damals in ganz Europa vieldiskutiertes Thema. In diesem Band zum Strafrecht begründet Filangieri aus allgemeinen Prinzipien und mithilfe einer rationalistischen und deduktiven Methode eine Theorie der Menschenrechte, die in der republikanischen Interpretation des Kontraktualismus wurzelt (Ferrone 2003 [*292: 104-106]). Er untersucht die unterschiedlichen Arten von Verbrechen gegen die Person, die Familie, den Staat und die Gesellschaft, einschließlich politische Delikte und Wirtschaftskriminalität. Anders als Beccaria befürwortet er die Todesstrafe, tritt jedoch für eine zurückhaltende Anwendung ein (*Scienza della legislazione* [*259 (1783): IV 226. 234-237]; vgl. Rother 2005 [*24: 272]).

Wirkung. – Kein anderes Werk der italienischen Aufklärung, außer Beccarias *«Dei delitti e delle pene»*, wurde so häufig publiziert, übersetzt und kommentiert wie die *«Scienza della legislazione»*. Mehr als siebzig Ausgaben und Übersetzungen vor allem im 18. und 19. Jahrhundert dokumentieren Filangieris nachhaltigen Einfluss (zu den Übersetzungen vgl. Trampus 2002 [*291]).

Exemplarisch für die frühe Phase der europäischen Filangieri-Rezeption sind die spanischen, russischen und deutschen Übersetzungen. Die erste spanische Fassung (eine Teilübersetzung) entstand in jenem offenen Klima, in dem zahlreiche Werke französischer und italienischer Aufklärer ediert und übersetzt wurden und an den Universitäten Saragossa und Huesca Lehrstühle für politische Ökonomie und Handelswissenschaften gegründet wurden. Übersetzer war Victorían de Villava [*259 (1784)], ein Anwalt aus Valencia und Vertreter eines aragonischen Patriotismus, der die politischen Verhältnisse in Spanien auf eine neue Grundlage stellen wollte (zur spanischen Filangieri-Rezeption vgl. Galindo Ayuda 1991 [*276: 375-401], Scandellari 1991 [*276: 519-527], Astigarraga 1997 [*285], 2005 [*296: 61-84. 231-290], 2006 [*299], 2007 [*304], Lorente Sariñena 2007 [*307], Scandellari 2007 [*309]). Die zweite Übersetzung, die Jaime Rubio besorgte [*259 (1787)], stellte einen wichtigen Beitrag zu den gegen Ende des Jahrhunderts geführten Diskussionen über die Freiheit Aragoniens und über den Konstitutionalismus dar. Die Filangieri-Rezeption wurde durch die gleichzeitige Rezeption physiokratischer Ideen begünstigt (vgl. Astigarraga 1997 [*285: 184]).

Auch die russische Filangieri-Rezeption entstand in einem Klima des Frühliberalismus und des aufkeimenden Konstitutionalismus, der sich später im

Dekabristenaufstand (1825) artikulierte. Im April 1798 begann Aleksandr Fedosevi Bestuzev, ein Offizier aus Sankt Petersburg, mit einer Übersetzung der *«Scienza della legislazione»*. Die ersten Teile erschienen im *«Sankt Petersburgskoj Žurnal»*; die Zeitschrift wurde vom Großherzog finanziert, der ab 1801 als Zar Alexander I. konstitutionelle Reformen in Russland durchführte und die Auseinandersetzung mit der französischen und italienischen Aufklärung förderte. 1803 erschienen die von Bestuzev übersetzten Abschnitte aus der *«Scienza»* zusammen mit der russischen Fassung von Beccarias *«Delitti»*. Zu den Dekabristen zählten Söhne jener Adligen – unter ihnen auch vier Söhne Bestuzevs –, die an den konstitutionellen Debatten der 1780er und 1790er Jahre teilgenommen hatten. Wie aus Protokollen der Verhöre nach dem Scheitern des Dekabristenaufstandes hervorgeht, scheint sich vor dem Aufstand ein zehnköpfiges Geheimkomitee konstituiert zu haben, das den Auftrag hatte, eine Verfassung auf der Grundlage der Werke von Montesquieu, Beccaria und Filangieri zu entwerfen (für die Filangieri-Rezeption in Russland vgl. Kosmolinskaja 2005 [*296: 127-164]).

Ostern 1784 wurden an den Buchmessen von Frankfurt und Leipzig gleichzeitig drei Übersetzungen der *«Scienza»* vorgestellt: eine aus Wien, eine aus Ansbach und eine (unauffindbare) aus Zürich. Die *«Scienza»* wurde in Österreich als Beitrag zur Debatte über die Reform der Zivilgerichtsordnung Josephs II. von 1781 gelesen. In Bern inspirierte sie den von der Ökonomischen Gesellschaft 1777/78 ausgeschriebenen Wettbewerb über die Strafgesetzgebung, in Preußen die 1780 auf Befehl Friedrichs II. begonnenen Arbeiten am Allgemeinen Landrecht. Die Ansbacher Übersetzung dürfte die am weitesten verbreitete gewesen sein (vgl. Trampus 2005 [*296: 85-126]); sie übte großen Einfluss auf das deutsche Strafrecht aus (Becchi 1986 [*272: 90-156], 1991 [*276: 213-245], Becchi/Seelmann 2000 [*288: 81-100]). Herausgeber des *«Systems der Gesetzgebung»* war Johann Christian Siebenkees, der das Werk mit einer Einleitung versah; Übersetzer war sein Freund Gottlieb Christian Carl Link. Der ungeheure Erfolg der deutschen Ausgabe ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Link weniger Wert auf wortgetreue Übersetzung als vielmehr auf Anpassung an die politischen Verhältnisse in Deutschland legte. In seinen Einleitungen zum ersten und zweiten Band hob Siebenkees vor allem die Verbindung Filangieris zum Naturrecht und zur Rechtsgeschichte hervor.

Wichtig ist schließlich die durch die französische Ausgabe [*259 (1822-1824)] mit dem Kommentar Benjamin Constants eingeleitete Phase der Filangieri-Rezeption. Constant kritisierte den aufklärerischen und republikanischen Konstitutionalismus Filangieris und setzte ihm einen liberalen, monarchistischen und an Montesquieu anknüpfenden Konstitutionalismus entgegen. Constant sah in Filangieri einen Hauptvertreter der Spätaufklärung, deren politische und juristische Theorien zu jenen demokratischen Revolutionen geführt hatten, welche die liberalen Denker verurteilten (vgl. Passerin 1952 [*248], Neppi Modona 1968 [*255], Cordey 1979 [*263], 1980 [*265], Frosini 1991 [*276: 361-374], Cordey 1996 [*283], Donato 2002 [*290], Di Rienzo 2004 [*294], Trampus 2006 [*302]). Paradoxerweise verhalf Constants Angriff der *«Scienza della legislazione»* zu neuem Leben; es gab im 19. Jahrhundert zahlreiche weitere Auflagen und Übersetzungen – zuweilen auch mit dem Kommentar Constants.

SEKUNDÄRLITERATUR ZUM SIEBTEN KAPITEL

Allgemeine und übergreifende Studien [*1-*26]. – Giuseppe Palmieri [*31-*42]. – Ferdinando Galiani [*48-*93]. – Antonio Genovesi [*100-*131]. – Francesco Longano [*140-*148]. – Francescantonio Grimaldi [*155-*165]. – Giuseppe Maria Galanti [*171-*201]. – Francesco Mario Pagano [*210-*239]. – Gaetano Filangieri [*245-*313].

Allgemeine und übergreifende Studien

- 1 Guido De Ruggiero: Il pensiero politico meridionale nei secoli XVIII e XIX (Bari 1922) 302. – 2. Aufl.: 1946.
- 2 Benedetto Croce: Storia del Regno di Napoli (Bari 1925, 1966) 374.
- 3 Giovanni Gentile: Storia della filosofia italiana dal Genovesi al Galluppi, I-II (Milano 1930) 272; 260. – Zuerst 1903.
- 4 Giorgio Tagliacozzo: Economisti napoletani dei secoli XVII e XVIII (Bologna 1937) LXVII, 456.
- 5 Franco Venturi (a cura di): Illuministi italiani, V: Riformatori napoletani, (Milano, Napoli 1962) XXI, 1279, (1). – 2. Aufl.: 1997; 3. Aufl.: 2006.
- 6 Nino Cortese: Cultura e politica a Napoli dal Cinque al Settecento (Napoli 1965) IX, 334.
- 7 Franco Venturi: Settecento riformatore, I-IV (Torino 1969-1998). – I: Da Muratori a Beccaria (1969, ²1998) XXVI, 772. – II: La chiesa e la repubblica dentro i loro limiti 1758-1774 (1976) XVII, 355. – III: La prima crisi dell'Antico Regime 1768-1776 (1979, ²1984) XVIII, 458. – IV/1-2: La caduta dell'Antico Regime 1776-1789 (1984, ²1990-1994) XVIII, 1065.
- 8 Raffaele Sirri: La cultura a Napoli nel Settecento (Napoli 1971) [Storia di Napoli, VIII] 310.
- 9 Nicola Badaloni: La cultura, in: Storia d'Italia, III (Torino 1973) 697-984.
- 10 Franco Venturi: L'Italia fuori d'Italia, in: Storia d'Italia, III (Torino 1973) 985-1481.
- 11 Stuart J. Woolf: La storia politica e sociale, in: Storia d'Italia, III (Torino 1973) 3-508.
- 12 Raffaele Ajello: Arcana juris. Diritto e politica nel Settecento italiano (Napoli 1976) XVI, 446.
- 13 Pasquale Villani: Mezzogiorno tra riforme e rivoluzione (Roma, Bari ²1977) V, 347. – Zuerst: 1962.
- 14 Vincenzo Ferrone: Scienza, natura, religione. Mondo newtoniano e cultura italiana nel primo Settecento (Napoli 1982) XV, 701.
- 15 Giuseppe Galasso: La filosofia in soccorso de' governi. La cultura napoletana del Settecento (Napoli 1989) 680.
- 16 Anna Maria Rao: Il riformismo borbonico a Napoli, in: Storia della società italiana, XII: Il secolo dei lumi e delle riforme (Milano 1989) 215-290.
- 17 Maria Grazia Maiorini: La Reggenza borbonica (1759-1767) (Napoli 1991) 526.
- 18 Mario Battaglini: La Repubblica napoletana. Origini, nascita, struttura (Roma 1992) 292.
- 19 Elvira Chiosi: Lo spirito del secolo. Politica e religione a Napoli nell'età dell'illuminismo (Napoli 1992) 280.
- 20 Giuseppe Giarrizzo: Massoneria e Illuminismo nell'Europa del Settecento (Venezia 1994) 529.
- 21 Giuseppe Giarrizzo: La scienza della storia. Interpreti e problemi, a cura di Fulvio Tessitore (Napoli 1999) XV, 618.
- 22 Vincenzo Ferrone: I profeti dell'Illuminismo. Le metamorfosi della ragione nel tardo Settecento italiano (Roma, Bari 2000) VIII, 468. – Zuerst: 1989.
- 23 Girolamo Imbruglia (ed.): Naples in the Eighteenth Century. The birth and death of a nation state (Cambridge 2002) IX, 204. – Inhalt: Maria Grazia Maiorini: The capital and the provinces (4-21); Giovanni Montroni: The Court. Power relations and forms of social life (22-43); Biagio Salvemini: The arrogance of the market. The economy of the Kingdom between the Mediterranean and Europe (44-69); Girolamo Imbruglia: Enlightenment in eighteenth-century Naples (70-94); Anna Maria Rao: The feudal question, judicial systems and the Enlightenment (95-117); Elvira Chiosi: Intellectuals and academies (118-134); Renato Di Benedetto: Music and Enlightenment (135-153); Alain Schnapp: Antiquarian studies in Naples at the end of the eighteenth century. From comparative archaeology to comparative

- religion (154-166); Antonino De Francesco: How not to finish a revolution (167-182).
- 24 Wolfgang Rother: La maggiore felicità possibile. Untersuchungen zur Philosophie der Aufklärung in Nord- und Mittelitalien (Basel 2005) 445.
- 25 Anna Maria Rao: La Massoneria nel Regno di Napoli, in: Gian Mario Cazzaniga (a cura di): La massoneria (Torino 2006) 513-542.
- 26 Cristina Passetti: Verso la Rivoluzione. Scienza e politica nel Regno di Napoli (1784-1794), presentazione di Anna Maria Rao (Napoli 2007) XXIV, 284.

Giuseppe Palmieri

- Für weitere Literatur vgl. Nolasco 2003 [*42: 147-150]. Vgl. auch [Pietro Custodi:] Notizie di Giuseppe Palmieri [*6: XXXVII 5-8], Franco Venturi: Nota introduttiva [*11: 1087-1114].
- 31 Bartolomeo De Rinaldis: Sulla vita e le opere del marchese Giuseppe Palmieri (Lecce 1850) 85.
- 32 Sandro Bortolotti: Giuseppe Palmieri riformatore e scrittore (Bologna 1936) 24.
- 33 Giovanni Carano Donvito: Studi su Giuseppe Palmieri, in: *Economisti di Puglia* (Firenze 1936) 39-135.
- 34 Francesco Zerella: Il pensiero riformatore di G. Palmieri, in: *Rinascita salentina* 7 (1939) 65-90, 97-119.
- 35 Franco Venturi: Industria e agricoltura della Lombardia e della Puglia alla fine del Settecento in una discussione tra Gianrinaldo Carli e Giuseppe Palmieri: appunti e documenti, in: *Rivista storica italiana* 74 (1962) 153-164.
- 36 Giuseppe Antonio Arena: Stato e diritto in Giuseppe Palmieri (Napoli 1968) 127.
- 37 Giovanni Tocci: Terra e riforme nel Mezzogiorno moderno (Bologna 1971) XI, 233. – Vgl. 1-79.
- 38 Antonio Maria Fusco: Giuseppe Palmieri e la scienza economica del tempo suo (Napoli 1979) VII, 297.
- 39 Raffaele Feola: Eguaglianza civile e proprietà privata. L'opera di Giuseppe Palmieri nel tramonto dell'antico regime, in: *Archivio storico per le province napoletane* 105 (1987) 521-541.
- 40 Angelo Semeraro: Giuseppe Palmieri (1721-1793), il realismo sociale dell'educazione, in: *Cultura e scuola* 32 (1994) 162-173.
- 41 Roberto Tufano: Illuminismo e metodi di governo. Centro e periferia nelle riforme di

Giuseppe Palmieri, in: *Frontiere d'Europa* 6 (2000) 145-245.

- 42 Luca Nolasco: Guerra e pubblica felicità nel pensiero illuministico di Giuseppe Palmieri, nota introduttiva di Mario Proto (Galatina 2003) 166.

Ferdinando Galiani

- Vgl. auch Pietro Custodi: Notizie su Ferdinando Galiani [*26: III, p. I-X], Tagliacozzo 1937 [*4: XVI-XX. XL-LVIII], Venturi 1969 [*7: I 490-509], Sirri 1971 [*8: 194-202], Badaloni 1973 [*9: 848-862. 875-877], Woolf 1973 [*11: 5-508].
- 48 Denis Diderot: Apologie de l'abbé Galiani [1770], in: D. D.: *Œuvres politiques*, éd. Paul Vernière (Paris 1963) 59-124.
- 49 [Luigi Diodati:] Vita dell'abate Ferdinando Galiani (Napoli 1788) 94. – Anonym.
- 50 E. Caro: L'abbé Galiani en exil et sa correspondance, in: *Journal des savants* (1881) 605-620, 658-671, 722-739.
- 51 Fausto Nicolini: I manoscritti dell'abate Galiani. Catalogo sistematico (Napoli 1908) 26.
- 52 Benedetto Croce: Il pensiero dell'abate Galiani, in: *La Critica* 7 (1909) 399-404. – Auch in: B. C.: *Saggio sullo Hegel seguito da altri scritti di storia della filosofia* (Bari 1913) 325-334.
- 53 Fausto Nicolini: Il pensiero dell'abate Galiani (Bari 1909) VIII, 442.
- 54 Wilhelm Eduard Biermann: Der Abbé Galiani, Politiker und Philosoph nach seinem Briefwechsel (Leipzig 1912) 62.
- 55 Fausto Nicolini: Giambattista Vico e Ferdinando Galiani. Ricerca storica, in: *Giornale storico della letteratura italiana* 36 (1918) 137-207. – Überarb. Fassung in: *Banco di Napoli. Bollettino dell'Archivio storico* 4 (1951) 49-123.
- 56 Gino Arias: Ferdinando Galiani et les physiocrates, in: *Revue des sciences politiques* 37 (1922) 346-366.
- 57 Gino Arias: Il pensiero economico di Galiani, in: *Politica* 6 (1925) 193-210.
- 58 Walter Stumpf: Ferdinando Galiani als Kritiker (Diss., Dresden 1925) 139.
- 59 Joseph Rossi: The Abbé Galiani in France (New York 1930) 63.
- 60 Erminio Troilo: Considerazioni sul pensiero filosofico dell'abate Galiani, in: *Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti* 90 (1931) 258-283.
- 61 Luigi Magnotti: L'abbé Ferdinand Galiani, sa philanthropie et ses rapports avec la France (Napoli 1932) 193.

- 62 Maria Valania: L'abbé Galiani et sa correspondance avec Mme d'Épinay (Milano 1932) 96.
- 63 Benedetto Croce: Una lettera inedita della signora d'Épinay e il «Dialogues sur les femmes» dell'abate Galiani, in: B. C.: Varietà di storia letteraria e civile (Bari 1935) 119-134.
- 64 Luigi Einaudi: Teoria della moneta immaginaria nel tempo da Carlomagno alla Rivoluzione francese, in: Rivista di storia economica 1 (1935) 1-35. – Auch in: L. E.: Saggi bibliografici e storici intorno alle dottrine economiche (Roma 1953) 229-265; L. E.: Scritti economici, storici e civili, a cura di Ruggiero Romano (Milano 1973) 425-473.
- 65 Margot Ruben: Ferdinando Galiani. Der politische Ökonom des Ancien Régime (Leipzig 1936) 88.
- 66 Eduard Ganzoni: Ferdinando Galiani. Ein verkannter Nationalökonom des 18. Jahrhunderts (Zürich 1938) XII, 149.
- 67 Agostino Lanzillo: Relazioni fra il Cantillon e il Galiani, in: Rivista di storia economica 4 (1939) 201-218.
- 68 Gianfranco Miglio: La controversia sui limiti del commercio neutrale fra Giovanni Maria Lampredi e Ferdinando Galiani. Ricerche sulla genesi dell'indirizzo positivo nella scienza del diritto delle genti (Milano 1942) 240.
- 69 Gennaro Maria Monti: La dottrina dell'abate Ferdinando Galiani sulla neutralità e l'adesione di Ferdinando IV alla Lega dei neutri (Milano 1942) 40.
- 70 Luigi Einaudi: Galiani als Nationalökonom, in: Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik 81/1 (1945) 1-37. – Ital. in: L. E.: Saggi bibliografici e storici intorno alle dottrine economiche (Roma 1953) 267-305.
- 71 Wilhelm Weigand: Galiani. Ein Freund der Europäer (Bonn 1948) 281.
- 72 Joseph A. Schumpeter: Storia dell'analisi economica (1954) (Torino 1959) 355-356. 365-368.
- 73 Franco Venturi: Galiani tra enciclopedisti e fisiocrati, in: Rivista storica italiana 72 (1960) 45-64. – Auch in: F. V.: Europe des Lumières (Paris, La Haye 1971) 172-192.
- 74 Pierre Lebrun: Réflexions méthodologiques sur l'histoire des théories des doctrines économiques. La soi-disant modernité de Ferdinando Galiani, in: Maria Raffaella Caroselli (a cura di): Studi in onore di Amintore Fanfani, VI: Evo contemporaneo (Milano 1962) 329-358.
- 75 Fausto Nicolini: Per una nuova edizione della corrispondenza francese dell'abate Galiani, in: Banco di Napoli. Bollettino dell'Archivio storico 21 (1966) 7-42.
- 76 Lucio Villari: Note sulla fisiocrazia e sugli economisti napoletani del '700, in: Saggi e ricerche sul Settecento (Napoli 1968) 224-251. – Vgl. 243-246.
- 77 Hella Schlumberger: Der philosophische Dialog. Studien zu Voltaire, Diderot und Galiani (Göppingen 1971) V, 332.
- 78 Carlo Ghisalberti: Ferdinando Galiani e il problema istituzionale, in: Clio 8 (1972) 133-158.
- 79 Luciano Guerri: Aspetti e problemi dell'epistolario di Ferdinando Galiani, in: Rivista storica italiana 84 (1972) 80-110. – Überarb. Fassung in *39: 783-814.
- 80 Marco Minerbi: Diderot, Galiani e la polemica sulla fisiocrazia (1767-1771), in: Studi storici 14 (1973) 147-184.
- 81 Convegno italo-francese sul tema: Ferdinando Galiani, Roma 25-27 maggio 1972, Accademia nazionale dei Lincei (Roma 1975) 393. – Vgl. darin: Giuseppe Galasso: I manoscritti napoletani dell'abate Galiani (245-256), auch in Galasso 1989 [*15: 353-368].
- 82 Rosena Davison: Diderot et Galiani. Étude d'une amitié philosophique (Oxford 1985) 137.
- 83 Marco Catucci: Galianea. Ferdinando Galiani tra letteratura ed economia (Roma 1986) 182.
- 84 Giornata di studi. Ferdinando Galiani: un economista del Settecento, Chieti 27 maggio 1987 (Chieti 1991) 45.
- 85 Paolo Amodio: Il disincanto della ragione e l'assolutezza del «bonheur». Studio sull'abate Galiani (Napoli 1997) 354.
- 86 Gottfried Eisermann: Galiani. Ökonom, Soziologe, Philosoph (Frankfurt a.M. 1997) 178.
- 87 Silvio De Majo: Galiani, Ferdinando, in: DBI, LI (Roma 1998) 456-465.
- 88 Raffaele Iovine: Il trattato Della Moneta di Ferdinando Galiani. La dialettica politica a favore e contro la pubblicazione, in: Frontiera d'Europa (1999) 173-236.
- 89 Riccardo Faucci, Nicola Giocoli (eds): Della moneta by Ferdinando Galiani. A quarter millennium assessment (Pisa 2002) 283.
- 90 Francesco Augurio: I manoscritti dell'abate Galiani conservati nella Biblioteca della Società Napoletana di storia Patria e presenti nell'Archivio storico degli economisti, in: Scrinia. Rivista di archivistica, paleografia, diplomatica e scienze storiche 2 (2005) 39-44.
- 91 Gabriella Fabbicino Trivellini: La «correspondance» dell'abbé Galiani. Lingua, costume, società (Fasano 2005) 73.
- 92 Koen Stapelbroek: Preserving the Neapolitan state. Antonio Genovesi and Ferdinando

Galiani on commercial society and planning economic growth, in: *History of European Ideas* 32 (2006) 406-429.

- 93 Koen Stapelbroek: Love, self-deceit, and money. Commerce and morality in the early Neapolitan Enlightenment (Toronto, Buffalo, London 2008) 263. – Vgl. 127-224.

Antonio Genovesi

Auswahl der wichtigsten älteren Darstellungen sowie der neueren Studien zu Genovesi. Für weitere Literatur vgl. Villari 1959 [*104: 196-199] und Perna 1999 [*125: 152-153].

Zu den Biographien des 19. und den Studien des 20. Jahrhunderts vgl. Venturi [*92: 44-45]. Wichtig von den alten Biographien ist vor allem Giuseppe Maria Galanti: *Elogio storico del signor abate Antonio Genovesi* [*157]. Vgl. auch Pietro Custodi: *Notizie di Antonio Genovesi* [*87: VII 5-21], *Notizie intorno alla vita e alle opere di Antonio Genovesi*, in: *Opuscoli* [*83: 5-21].

Vgl. auch Gentile 1930 [*3: I 1-23], Venturi 1969 [*7: I 523-644], Badaloni 1973 [*9: 823-832], Ferrone 1982 [*14: 609-674], Ferrone 1989 [*22: 187-203], Nolasco 2003 [*42: 99-112].

- 100 Mattia Daminani: *Componimento in morte del signor abate Antonio Genovesi* (Napoli: stamperia Raimondiana 1772) 31, (1) in 8°.

- 101 Christian Wilhelm Franz Walch (Hg.): *Neuste Religionsgeschichte*, VII (Lemgo: Meyer 1779) 385-454 in 8°.

- 102 Giacomo Racioppi: *Antonio Genovesi* (Napoli 1871) 349. – Nachdruck: Napoli 1958. Veraltet, aber die «vollständigste» Arbeit über Leben und Werk Genovesi (Villari 1959 [*104: XI]).

- 103 Domenico Demarco (a cura di): *Studi in onore di Antonio Genovesi nel bicentenario della istituzione della cattedra di economia* (Napoli 1956) XVI, 346, 8 Abb. – Inhalt: Felice Alderisio: *Le «Lezioni di Economia Civile» di Antonio Genovesi viste attraverso una polemica del suo tempo* (1-22); Antonio Allocati: *La panificazione a Napoli durante la carestia del 1764 in una memoria di Carlo Antonio Brogna* (23-49); Mario Bandini: *I problemi della terra e l'influenza di Antonio Genovesi* (51-66); Luigi Dal Pane: *Una memoria inedita di Carlo Antonio Brogna* (67- 81); Diego De Castro: *Influenze dottrinali – economiche-statistiche e sociologiche – nel pensiero di Antonio Genovesi* (83-112); Mario De Luca: *Attualità del pensiero di Antonio Genovesi sul problema dello sviluppo delle economiche ar-*

retrate (113-125); Mario De Vergottini: *Antonio Genovesi e il problema della popolazione* (127-142); Paolo Fortunati: *La popolazione nel pensiero di Antonio Genovesi* (143-161); Giuseppe Frisella Vella: *La concezione mercantilistica dell'intervento dello Stato nell'economia* (163-194); Lello Gangemi: *Le idee finanziarie di Antonio Genovesi* (195-215); Attilio Garino Canina: *Modernità del pensiero economica di Antonio Genovesi* (217-232); Jenny Griziotti Kretschmann: *Le premesse filosofiche dell'«Economia Civile» di Genovesi* (233-244); Giovanni Lasorsa: *Il pensiero demografico del Genovesi nel suo tempo* (245-265); Antonio Petino: *Riflessi genovesiani nella rinascita economica e sociale del Mezzogiorno ideata da Giuseppa Maria Galanti* (267-289); Stanislao Scalfati: *Il posto di Antonio Genovesi fra gli economisti del secolo XVIII* (291-308); Guido Sensini: *La teoria della popolazione negli scritti di Antonio Genovesi* (309-328); Antonio Genovesi: *Dialogo di un filosofo e di un forense sugli interessi del danaro*, a cura di A. Calandra, Luigi Izzo (329-343).

- 104 Lucio Villari: *Il pensiero economico di Antonio Genovesi* (Firenze 1959) XII, 205, (1).

- 105 Franco Venturi: *Le «Lezioni di commercio» di Antonio Genovesi*. Manoscritti, edizioni e traduzioni, in: *Rivista storica italiana* 72 (1960) 511-530.

- 106 Mario Agrimi: *Antonio Genovesi e l'illuminismo riformatore nel Mezzogiorno*, in: *Belfagor* 22 (1967) 373-410.

- 107 Eugenio Garin: *Antonio Genovesi storico della scienza*, in: *Physis* 11 (1969) 211-222.

- 108 Maria Teresa Marcialis: *Note sulla «Disputatio physico-historica» di Antonio Genovesi*, in: *Annali della Facoltà di lettere, filosofia e magistero dell'Università di Cagliari* 32 (1969) 301-333.

- 109 Mario De Luca: *Scienza economica e politica sociale nel pensiero di Antonio Genovesi* (Napoli 1970) 106.

- 110 Giuseppe Galasso: *Il pensiero religioso di Antonio Genovesi*, in: *Rivista storica italiana* 82 (1970) 809-823. – Auch in Galasso 1989 [*15: 369-399].

- 111 Enrico De Mas: *Montesquieu, Genovesi e le edizioni italiane dello «Spirito delle leggi»* (Firenze 1971) 206.

- 112 Paola Zambelli: *La formazione filosofica di Antonio Genovesi* (Napoli 1972) 954.

- 113 Oscar Nuccio: *Economisti italiani del XVIII secolo*. Ferdinando Galiani, Antonio Genovesi, Pietro Verri, Francesco Mengotti (Roma 1974) 51-160.

- 114 Giuseppe Galasso: Il pensiero economico di Genovesi, in: Nuove idee e nuova arte nel '700 italiano (Roma 1977) 337-359. – Auch in Galasso 1989 [*15: 401-429].
- 115 Fidia Arata: Antonio Genovesi: una proposta di morale illuminista (Venezia 1978) 168.
- 116 Giuseppe Galasso: Genovesi e Galanti, in: Rivista storica italiana 90 (1978) 294-310. – Auch in Galasso 1989 [*15: 431-451].
- 117 Pietro Addante: Il movimento antibayliano nel Mezzogiorno d'Italia. Dal Piro al Genovesi (Bari 1982) 296.
- 118 Maria Teresa Marcialis: Genovesi tra Wolff e Locke. Metafisica ed empirismo nella «Ontosophia» genovesiana (Cagliari 1984) 45.
- 119 Eluggero Pii: Antonio Genovesi: dalla politica economica alla politica «civile» (Firenze 1984) 296.
- 120 Eugenio Garin: Antonio Genovesi metafisico e storico, in: Giornale critico della filosofia italiana 65 (1986) 1-15.
- 121 Maria Teresa Marcialis: Natura e sensibilità nell'opera manualistica di Antonio Genovesi, in: Giovanni Solinas (a cura di): Ricerche sul pensiero del secolo XVIII (Cagliari 1987) 83-124.
- 122 Maria Teresa Marcialis: Legge di natura e calcolo della ragione nell'ultimo Genovesi, in: Materiali per una storia della cultura giuridica 24 (1994) 315-340.
- 123 Maria Teresa Marcialis: Genovesi e Cartesio, in: Giornale critico della filosofia italiana 75 (1996) 455-475.
- 124 Maria Teresa Marcialis: Antonio Genovesi e la costruzione scientifica dell'economia civile, in: Francesca Maria Crasta, Annamaria Loche, Marialuisa Lussu, Maria Teresa Marcialis: Ragione, natura, storia. Quattro studi sul Settecento (Milano 1999) 103-134.
- 125 Maria Luisa Perna: Genovesi, Antonio, in: Dizionario biografico degli italiani, LIII (Roma 1999) 148-153.
- 126 Nicola Borchi: I guai di un apologista newtoniano. La «Metaphysica» e l'«Ars logico-critica» di Genovesi processati dalla Congregazione dell'Indice, in: Giornale critico della filosofia italiana 79 (2000) 386-400.
- 127 Andrea Cerrone: Antonio Genovesi: sacerdote ed educatore (Salerno 2000) 126.
- 128 Maria Teresa Marcialis: Scienza e filosofia nella «Dissertatio physico-historica de rerum origine et constitutione» di Antonio Genovesi, in: Rivista di storia della filosofia 57 (2002) 601-612.
- 129 Mario Proto: Guerra e politica nel Mezzogiorno moderno: Doria, Vico, Genovesi (Manduria 2004) 485.
- 130 Wolfgang Rother: The Beginning of Higher Education in Political Economy in Milan and Modena. Cesare Beccaria, Alfonso Longo, Agostino Paradisi, in: History of Universities 19/2 (2004) 119-158.
- 131 Niccolò Guasti: Antonio Genovesi's Diceosina: source of the Neapolitan Enlightenment, in: History of European Ideas 32 (2006) 385-405.

Francesco Longano

- Vgl. auch Venturi [*125: 333-346], Lalli [*126: 5-44], De Francesco [*128: 7-12], Chiosi 1992 [*19: 197-232], Ferrone 2000 [*22: 203-205. 250-255. 273-277].
- 140 Francesco Antonio Zaccaria: Lettere critiche contro l'autore di un certo Purgatorio politico (Siena 1779) 105, (1).
- 141 Pasquale Albino: Francesco Longano da Ripalimosani, in: P. A.: Biografie e ritratti degli uomini illustri della provincia di Molise, II (Campobasso 1865) 87-109.
- 142 Francesco Zerella: Lineamenti filosofici di Francesco Longano, in: Logos 1 (1942) 75-102.
- 143 Giuseppe Antonio Arena: Introduzione allo studio di Francesco Longano (Napoli 1970) 17.
- 144 Giuseppe Antonio Arena: La rivolta di un abate: Francesco Longano (Napoli 1971) 200. – 2. Aufl.: 1987.
- 145 Elvira Chiosi: L'evangelo della ragione. Il pensiero religioso di Francesco Longano, in: Rivista storica italiana 104/1 (1992) 153-182.
- 146 Stefano Borgna: Francesco Longano, in: Rivista di storia finanziaria 5 (2000) 23-47.
- 147 Antonio Trampus: Longano, Francesco, in: Dizionario biografico degli italiani, LXV (Roma 2005) 621-624.
- 148 Pasquale Matarazzo: «Senza ineguaglianza e senza lusso». Mercato e virtù nella scuola genovesiana: il caso Longano, in: Modelli da imitare, modelli da evitare (Atti del Seminario di Pisa, 11-13 ottobre 2007). – http://www.storia.unipi.it/convegni/modelli/index_file/doc/MATARAZZO.doc

Francescantonio Grimaldi

- Vgl. auch Giuseppe Cestari: Lettera ad un amico sulla morte di Francesco Antonio Grimaldi [*141: III-VII], Venturi [*146: 509-525], Ferrone 2000 [*22: 312-337], Ferrone 2003 [*292: 236-237], Passetti 2007 [*26: 155-158].

- 155 [Anonym]: Necrologia, in: *Novelle Letterarie*, no. 19 (Firenze 7 maggio 1784) col. 294.
- 156 Melchiorre Delfico: *Elogio del marchese d. Francescantonio Grimaldi* (Napoli 1784) LIII, 231. – Auch in: M. D.: *Opere complete*, a cura di Giacinto Pannella, Luigi Lavorini, III (Teramo 1903) 223-256.
- 157 Lorenzo Giustiniani: *Memorie storiche degli scrittori legali del regno di Napoli*, II (Napoli 1787) 147-158.
- 158 Giuseppe Ricuperati: *Una lettura di Vico, Giannone e Genovesi nel decennio della crisi dell'Antico regime a Napoli. L'esperienza intellettuale e storiografica di Francesco Antonio Grimaldi*, in: *Studi storici* 10-11 (1987-1988) 205-227.
- 159 Renato Bruschi: *Francesco Longano e Francescantonio Grimaldi*, in: *Studi storici meridionali* 9 (1989) 115-134.
- 160 Fulvio Tessitore: F. A. Grimaldi tra Rousseau e Ferguson, in: *I filosofi e l'eguaglianza* (Messina 1991) 185-204.
- 161 Giuseppe Gentile: *Sensibilità, bisogno, interesse*: F. A. Grimaldi critico di Helvétius e Montesquieu, in: *Archivio di storia della cultura* 6 (1993) 201-217.
- 162 Gaetano Pitarresi: *La Lettera sopra la musica di Francesco Antonio Grimaldi*, in: *Giuseppe Ferraro* (a cura di): *Civiltà musicale calabrese nel Settecento* (Lamezia Terme 1994) 95-110.
- 163 Franco Crispini: *Filosofia e politica tra Settecento e primi anni dell'Ottocento*, in: *Storia della Calabria moderna e contemporanea*, II (Roma 1997) 485-504. – Bes. 486-494.
- 164 Maria Luisa Perna: *Grimaldi Francescantonio*, in: *Dizionario biografico degli italiani*, LIX (Roma 2002) 501-504.
- 165 Franco Crispini: *Appartenenze illuministiche. I calabresi Francesco Saverio Salfi e Francesco Antonio Grimaldi* (Cosenza 2003) 138. – Zuerst in **148* (2000): 4-142.
- giornalistici, 1801-1805, a cura di Domenico Conte, Maurizio Martirano, II (Napoli 1999) 58-61.
- 173 Giuseppe Verrecchia: *Giuseppe Maria Galanti 1743-1806. Ricerche bio-bibliografiche* (Campobasso 1924) 110, XLIV.
- 174 Nino Cortese: *Per una biografia di Giuseppe Maria Galanti*, in: *Samnium* 8 (1935) 153-183.
- 175 Antonio Petino: *Riflessi genovesiani sulla rinascita economica e sociale del Mezzogiorno ideata da Giuseppe Maria Galanti*, in: *Domenico Demarco* (a cura di): *Studi in onore di Antonio Genovesi nel bicentenario della istituzione della cattedra di economia* (Napoli 1956) 267-289.
- 176 Mario Rosa: *Dispotismo e libertà nel Settecento. Interpretazioni 'repubblicane' di Machiavelli* (Bari 1964) 95. – Vgl. 59-67.
- 177 Giuliano Procacci: *Machiavelli nella cultura europea dell'età moderna* (Bari 1965) 368-371.
- 178 Maria Luisa Perna: *Giuseppe Maria Galanti editore*, in: *Miscellanea Walter Maturi* (Torino 1966) 223-258.
- 179 Corrado Rainone: *Galanti economista*, in: *Annali di storia economica e sociale* 6 (1965) 212-223; 7 (1966) 293-335; 8 (1967) 90-176.
- 180 Corrado Rainone: *Il pensiero economico di Giuseppe Maria Galanti (1743-1806)* (Roma 1968) 243.
- 181 Pasquale Villani: *Il dibattito sulla feudalità nel Regno di Napoli dal Genovesi al Canosa*, in: *Saggi e ricerche sul Settecento* (Napoli 1968) 252-331.
- 182 Giuseppe Galasso: *Genovesi e Galanti*, in: *Rivista storica italiana* 90 (1978) 294-310. – Auch in Galasso 1989 [*15: 431-451].
- 183 Anna Maria Rao: *Riformismo napoletano e rivoluzione: Giuseppe Maria Galanti*, in: *Transactions of the Fifth International Congress on the Enlightenment, III: The «philosophes» and politics* (Oxford 1980) 382-390.
- 184 Giuseppe Giarrizzo: *La storiografia meridionale del Settecento*, in: G. G.: *Vico, la politica e la storia* (Napoli 1981) 175-239.
- 185 *Giuseppe Maria Galanti nella cultura del Settecento meridionale. Atti del Convegno, Santa Croce del Sannio, 23-24 aprile 1982* (Napoli 1984) 282. – Darin: Pasquale Villani: *L'opera e la fortuna di G.M. Galanti (13-26)*; Giuseppe Galasso: *L'ultimo feudalesimo meridionale nell'analisi di Giuseppe Maria Galanti (27-46)*; Augusto Placanica: *Galanti e la Calabria (47-66)*; Giuseppe Giarrizzo: *Galanti: il «regno forense» e la classe dirigente meridionale (67-78)*; Fulvio Tessitore: *Cuoco e Galanti (79-104)*;

Giuseppe Maria Galanti

Vgl. auch Franco Venturi: *Nota introduttiva* [*175: 941-985], Fulvio Tessitore: *Galanti filosofo della storia* [*192: 173-182], De Ruggiero 1922 [*1: 93-103], Venturi 1976 [*7: II 205-213], Imbruglia 2002 [*23: 70-94], Rao 2002 [*23: 95-117].

171 Lorenzo Giustiniani: *La Biblioteca storica, e topografica del Regno di Napoli* (Napoli 1793) XV, (1), 241, (3), in 4°.

172 Vincenzo Cuoco: *Necrologia*, in: *Corriere di Napoli*, n. 26, 13 ottobre 1806, in: V. C.: *Scritti*

- Enrico Narciso: La famiglia Galanti e la lotta contro la feudalità a Santa Croce nel secolo XVIII (105-159); Luigi Biscardi: Per la bibliografia di G. M. Galanti (161-168); Pasquale Alberto De Lisio: Per l'edizione di tutte le opere di Giuseppe Maria Galanti (169-181).
- 186 Pasquale Villani: Il testamento di Giuseppe Maria Galanti e l'inventario del «Gabinetto letterario», in: Raffaele Ajello et al. (a cura di): L'età dei lumi. Studi storici sul Settecento europeo in onore di Franco Venturi (Napoli 1985) 1155-1172.
- 187 Paolo Becchi: Vico e Filangieri in Germania (Napoli 1986) 157.
- 188 Anna Maria Rao: Galanti, Simonetti e la riforma della giustizia nel Regno di Napoli (1795), in: Archivio storico per le province napoletane 102 [1984] 281-341.
- 189 Francesca Sofia: Una scienza per l'amministrazione. Statistica e pubblici apparati tra età rivoluzionaria e restaurazione, I (Roma 1988) 429.
- 190 Giuseppe Antonio Arena: La cultura politica molisana nell'età dell'illuminismo (Napoli 1990) 102. – Vgl. 13-23. 31-46.
- 191 Giuseppe Giarrizzo: Erudizione storiografica e conoscenza storica, in: Giuseppe Galasso, Rosario Romeo (a cura di): Storia del Mezzogiorno, IX: Aspetti e problemi del Medioevo e dell'Età Moderna, II (Napoli 1991) 510-600.
- 192 Augusto Placanica: Cultura e pensiero politico nel Mezzogiorno settecentesco, in: Giuseppe Galasso, Rosario Romeo (a cura di): Storia del Mezzogiorno, IX: Aspetti e problemi del Medioevo e dell'Età Moderna, II (Napoli 1991) 227-233.
- 193 Augusto Placanica: Mente fredda e teste calde: l'incontro di Giuseppe Maria Galanti con i massoni e i giacobini di Calabria, in: Eugenia Granito, Mariateresa Schiavino, Giuseppe Foscarini (a cura di): Il Principato Citeriore tra Ancien Régime e conquista francese. Il mutamento di una realtà periferica del Regno di Napoli (Salerno 1992) 427-437.
- 194 Sebastiano Martelli: Galanti, Foscolo e l'interpretazione «obliqua» di Machiavelli, in: S. M.: La floridezza di un reame. Circolazione e persistenza della cultura illuministica meridionale (Salerno 1996) 183-196.
- 195 Antonello Pizzaleo: Galanti, Giuseppe Maria, in: Dizionario biografico degli italiani, LI (Roma 1998) 339-343.
- 196 Augusto Placanica, Daniela Galdi: Libri e manoscritti di Giuseppe Maria Galanti. Il fondo di Santa Croce del Sannio (Salerno 1998) 152.
- 197 Ida Plastina: Sull'educazione delle donne. Il progetto pedagogico nel pensiero riformista di Giuseppe Maria Galanti, in: Archivio storico del Sannio 3 (1998) 281-329.
- 198 Kay Kufefe: Himmel und Hölle in Neapel. Mentalität und diskursive Praxis deutscher Neapelreisender um 1800 (Köln 1999) 375.
- 199 Giulio Gentile: L'amor della libertà. Saperi di governo e conservazione politica in Giuseppe Maria Galanti (Napoli 2001) 180.
- 200 Enrico Narciso: Giuseppe Maria Galanti e la lotta contro il feudalismo a Santa Croce del Sannio alla fine del secolo XVIII (Santa Croce del Sannio 2001) 216.
- 201 Marco Meriggi: Una recezione tedesca della rivoluzione napoletana. La «Storia della repubblica partenopea» di Johann Gottfried Pahl, in: Anna Maria Rao (a cura di): Napoli 1799. Tra storia e storiografia (Napoli 2002) 799-814.

Francesco Mario Pagano

- Vgl. auch Venturi [*230: 785-833], Lomonaco [*203 (2000): I-XCIV], Battaglini 1992 [*18], Ferrone 2000 [*22: 278-300], Ferrone 2003 [*292: 225-247], Rao 2006 [*25: 531-540].
- 210 Giuseppe Ottone: Mario Pagano e la tradizione vichiana in Italia nel secolo scorso. Saggio storico-filosofico (Milano 1897) 52.
- 211 Gioele Solari: L'attività legislativa di Mario Pagano nel governo repubblicano del 1799 a Napoli (Torino 1934) 96. – Auch in Solari 1963 [*212: 255-335].
- 212 Gioele Solari: Studi su Francesco Mario Pagano, a cura di Luigi Firpo (Torino 1963) 468. – Mit einem Aufsatz von L. F.: Le opere di Mario Pagano. Ricerche bibliografiche.
- 213 Amedeo Quondam: Il teatro senza rivoluzione. Politica e sentimento nelle opere drammatiche di Francesco Mario Pagano, in: Atti dell'Accademia di Scienze morali e politiche della Società nazionale di scienze, lettere ed arti in Napoli 86 (1975) 347-371.
- 214 Amedeo Quondam: Dal «piacevole» all'«ordine». Sensismo e classicismo negli scritti estetici di Mario Pagano, in: Nuove idee e nuova arte nel '700 italiano (Roma 1977) 316-336.
- 215 Maria Cristina Pitassi: Francesco Mario Pagano tra Vico e il materialismo francese, in: Rivista di filosofia 24 (1982) 333-360.
- 216 Beatrice Sasso: I Saggi politici di F. M. Pagano dalla prima alla seconda edizione, in: Atti dell'Accademia di Scienze morali e politiche

- della Società nazionale di scienze, lettere ed arti di Napoli 93 (1982) 113-155.
- 217 Elio Palombi: Mario Pagano e la scienza penalistica del secolo XIX (Napoli 1989) 164.
- 218 Nunzio Campagna: Potere, legalità, libertà. Il pensiero di Francesco Mario Pagano (Rionero in Vulture 1992) 261. – 2. Aufl.: 2004, 308.
- 219 Anna Maria Rao: Esuli. L'emigrazione politica in Francia (1792-1802) (Napoli 1992) XIV, 615. – Vgl. 157. 252-253.
- 220 Mario Battaglini: Mario Pagano e il Progetto di Costituzione della Repubblica napoletana (Roma 1994) 242.
- 221 Anthony Pagden: Francesco Mario Pagano's «Republic of Virtue»: Naples 1799, in: Biancamaria Fontana (ed.): *The Invention of the Modern Republic* (Cambridge 1994) 139-153.
- 222 Raffaele Ajello: I Saggi politici di Mario Pagano e il loro tempo, in: *Il Pensiero politico* 28 (1995) 19-57.
- 223 Eluggero Pii: Progresso e poteri nei Saggi politici di Francesco Mario Pagano, in: *Il Pensiero politico* 28 (1995) 58-70.
- 224 Anna Maria Rao: Unité et fédéralisme chez les jacobins italiens de 1794 à 1800, in: *Les Fédéralismes. Réalités et représentations, 1789-1874*, (Aix-en-Provence 1995) 381-390.
- 225 Laura Salvetti Firpo: Per un'edizione delle Opere complete di Pagano, in: *Il Pensiero politico* 28 (1995) 5-10.
- 226 Carla De Pascale: Gioia e Pagano, ovvero la repubblica fra lumi e rivoluzione, in: *Filosofia politica* 12 (1998) 85-100.
- 227 Luigi Ferrajoli: Diritto e ragione. Teoria del garantismo penale (Roma, Bari 1998) 1062. – Vgl. 574-579.
- 228 Luigi Firpo: Francesco Mario Pagano (Napoli 1998) 32.
- 229 Girolamo Imbruglia: Rivoluzione e civilizzazione. Pagano, Montesquieu e il feudalesimo, in: Domenico Felice (a cura di): *Poteri, democrazia, virtù* (Milano 2000) 99-122.
- 230 Giorgia Alessi: Il processo penale profilo storico (Roma, Bari 2001) 278. – Vgl. 131-133.
- 231 Carla De Pascale: Miti dell'antichità e figure del moderno nell'opera di Francesco Mario Pagano, in: Anna Maria Rao (a cura di): *Napoli 1799 fra storia e storiografia* (Napoli 2002) 117-142.
- 232 Anna Maria Rao: La Rivoluzione napoletana del 1799 nel quadro del triennio repubblicano italiano, in: Antonio Cestaro (a cura di): *La rivoluzione napoletana del 1799 nelle province in relazione alle vicende storiche dell'Italia giacobina e napoleonica (1799-1815)* (Venosa 2002) 35-63.
- 233 Dario Ippolito: Per una lettura in chiave politica dei Saggi politici: F. M. Pagano e la teoria delle forme di governo, in: *L'Acropoli* 5/3 (2004) 320-333.
- 234 Dario Ippolito: Il problema della proprietà nei Saggi politici di Francesco Mario Pagano, in: *Studi settecenteschi* 25-26 (2005-2006) 231-251.
- 235 Paolo De Angelis: Politica e giurisdizione nel pensiero di Francesco Mario Pagano, con una scelta di suoi scritti, prefazione di Giovanni Pugliese Carratelli (Napoli 2006) 196.
- 236 Dario Ippolito: Repubblica e monarchia nel pensiero di Francesco Mario Pagano, in: *Il Pensiero politico* 40 (2006) 369-400.
- 237 Dario Ippolito: Il giusnaturalismo eclettico e rivoluzionario di un illuminista italiano: Mario Pagano tra Vico e Locke, in: *Teoria politica* 23/2 (2007) 87-104.
- 238 Dario Ippolito: Mario Pagano. Il pensiero giuridico di un illuminista (Torino 2008) 320.
- 239 Antonio Trampus: Storia del costituzionalismo italiano nell'età dei Lumi (Roma, Bari 2009) 335. – Vgl. 218-225. 234-236.

Gaetano Filangieri

- Vgl. auch Francesco Maria Pagano: In morte del cavaliere Gaetano Filangieri [*207], Raffaele Ajello: Il tempo storico nelle «Riflessioni» [*257 (1982): I-XI], Venturi [*267: 603-659], Galasso 1989 [*15: 453-484], Chiosi 1992 [*19: 107-142], Giarrizzo 1994 [*20: 275-277. 296-300], Ferrone 2000 [*22: 338-374].
- 245 Donato Tommasi: Elogio storico del cavalier Gaetano Filangieri (Napoli 1788) (2), 208.
- 246 Panfilo Gentile: L'opera di Gaetano Filangieri (Bologna 1914) 221.
- 247 Emilio Nasalli Rocca: Filangieri (Brescia 1950) 155.
- 248 Ettore Passerin: Gaetano Filangieri e Benjamin Constant, in: *Humanitas* 7 (1952) 1100-1122.
- 249 Sergio Cotta: Gaetano Filangieri e il problema della legge (Torino 1954) 181.
- 250 Sergio Cotta: Montesquieu et Filangieri. Notes sur la fortune de Montesquieu au XVIIIe siècle, in: *Revue internationale de philosophie* 9 (1955) 387-400.
- 251 Antonio Pace: Benjamin Franklin and Italy (Philadelphia 1958) XI, 450. – Vgl. 398-410.
- 252 Carlo Mongardini: Politica e sociologia nell'opera di Gaetano Filangieri (Milano 1964) IV, 116.
- 253 Alberto Signorini: Società e legge in Filangieri,

- in: *Rivista internazionale di filosofia sociale e politica* 3 (1965) 313-350.
- 254 Pasquale Villani: Un oppositore di Gaetano Filangieri, Giuseppe Grippa professore alla scuola di Salerno, in: *Rassegna storica salernitana* 27 (1966) 33-38.
- 255 Leo Neppi Modona: Quelques réflexions sur le commentaire de B. Constant à la Science de la législation de Filangieri, in: Pierre Cordey, Jean-Luc Seylaz (éds): *Actes du Congrès Benjamin Constant*, Lausanne, octobre 1967 (Genève 1968) 57-73.
- 256 Pasquale Romano: Il piano di educazione del Filangieri (Pompei 1968) 66.
- 257 Franco Venturi: Gaetano Filangieri, in: *F.V.: Europe des Lumières* (Paris u.a. 1971) 193-252.
- 258 Marcello Maestro: Il contributo di Filangieri al pensiero di Benjamin Franklin in materia penale, in: *Rivista storica italiana* 80/6 (1974) 82-100.
- 259 Gianluigi Goggi: Diderot-Raynal-Filangieri: uno studio di fonti, in: *Giornale storico della letteratura italiana* 483 (1976) 387-418.
- 260 Marcello Maestro: Filangieri and his «Science of Legislation», in: *Transactions of the American Philosophical Society* 66 (1976) 1-76.
- 261 Raffaele Feola: Utopia e prassi. L'opera di Gaetano Filangieri e il riformismo nelle Sicilie (Napoli 1977) 111.
- 262 Serenella Armellini: Le due anime dell'illuminismo giuridico e politico italiano, in: *Rivista internazionale di filosofia del diritto* 55/2 (1978) 253-293.
- 263 Pierre Cordey: A propos du «Commentaire sur l'ouvrage de Filangieri», Filangieri, Constant et les liberaux, in: *Le relazioni del pensiero risorgimentale con i centri del movimento liberale di Ginevra e Coppet* (Roma 1979) 163-184.
- 264 Sergio Moccia: Die italienische Reformbewegung des 18. Jahrhunderts und das Problem des Strafrechts im Denken von Gaetano Filangieri und Mario Pagano, in: *Goldammer's Archiv für Strafrecht* 65 (1979) 201-221.
- 265 Pierre Cordey: B. Constant, G. Filangieri et la «Science de la législation», in: *Revue européenne des sciences sociales* 18 (1980) 56-79.
- 266 Gianluigi Goggi: Ancora su Diderot-Raynal e Filangieri e su altre fonti della «Scienza della legislazione», in: *Rassegna della letteratura italiana* 94 (1980) 112-160.
- 267 Gianluigi Goggi: Filangieri e l'Ami des Hommes di Mirabeau, in: *Italianistica* 10 (1981) 188-214.
- 268 Carlo Bordini: «Proprietari» e «non proprietari» e «uguaglianza delle felicità» nel pensiero di Gaetano Filangieri, in: *Rassegna storica del Risorgimento* 70 (1983) 387-409.
- 269 Marcello Maestro: Gaetano Filangieri and his Laws of relative Goodness, in: *Journal of the History of Ideas* 44 (1983) 687-691.
- 270 Paolo Becchi: Gaetano Filangieri und die Neapolitanische Schule. Ein Beitrag zu den Anfängen der Wirkungsgeschichte einer Gesetzgebungslehre in der europäischen Aufklärung, in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 52/1-2 (1985) 199-217.
- 271 Kurt Seelmann: Gaetano Filangieri und die Proportionalität von Straftat und Strafe. Imputation und Prävention in der Aufklärung, in: *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft* 98/2 (1985) 241-267.
- 272 Paolo Becchi: Vico e Filangieri in Germania (Napoli 1986) XVI, 164.
- 273 Peter Fritzsche, Lutz Rössner: Der neapolitanische Aufklärer Gaetano Filangieri. Erziehung, Politik, Friedliche Revolution (Braunschweig 1988) 167.
- 274 Dino Fiorot: L'influenza della scuola fisiocratica nell'opera di G. Filangieri, in: *Studi in memoria di Giovanni Ambrosetti, II* (Milano 1989) 777-792.
- 275 Saverio Ricci: Gaetano Filangieri e la repubblica del 1799, in: *Giuseppina Benassati, Lauro Rossi* (a cura di): *L'Italia nella rivoluzione, 1789-1799* (Bologna 1990) 29-40.
- 276 Lucio D'Alessandro (a cura di): Gaetano Filangieri e l'Illuminismo europeo (Napoli 1991) 580. – Inhalt: Raffaele Ajello: L'estasi della ragione. Dall'Illuminismo all'idealismo. Introduzione alla Scienza di Filangieri (13-145); Luigi Firpo: Un meridionalista europeo (147-164); Alberto Andreatta: Gaetano Filangieri, legge, costume, e legislazione sui costumi (165-199); Mario Battaglini: La tutela della costituzione in Filangieri e Verri (201-212); Paolo Becchi: Aspetti e figure della recezione di Filangieri in Germania (213-245); Marco Boscarelli: Riflessioni sul pensiero penalistico di Gaetano Filangieri (247-258); Mario A. Cattaneo: Alcuni problemi nella dottrina della pena di Gaetano Filangieri (261-288); Domenico Corradini: Filangieri storicista e riformatore (289-294); Raffaele Feola: Tra utopia e prassi. Il pensiero di Filangieri e il riformismo in Sicilia (295-335); Dino Fiorot: Alcune considerazioni sulle idee sociali ed economiche di Gaetano Filangieri (337-359); Vittorio Frosini: Filangieri e Constant. Un dialogo fra due secoli (361-374); Fernando Galindo Ayuda: La «Scienza della legislazione» en el nacimiento del libe-

- ralismo espanol (375-401); Francesco Gentile: Il destino dell'uomo europeo. Montesquieu e Filangieri a confronto (403-420); Giuseppe Giarrizzo: Filangieri massone (421-452); Jesús Lalinde Abadia: El eco de Gaetano Filangieri en Espana (453-506); Raffaele Raimondi: Gaetano Filangieri, la costituzione degli Stati Uniti e le costituzioni europee (507-517); Simonetta Scandellari: Alcune note sull'influenza di Filangieri nella codificazione penale spagnola del 1822 (519-527); Seelmann 1985 [*271] (529-563).
- 277 Saverio Ricci, Renato Bruschi (a cura di): Gaetano Filangieri, lo Stato secondo ragione. Catalogo della mostra bibliografica e documentaria (Napoli 1991) 225. – 2. Aufl.: 1991, 3. Aufl.: 1992.
- 278 Antonio Zanfarino, Gaetano Filangieri, in: A. Z.: Il pensiero politico dall'umanesimo all'Illuminismo (Napoli 1991) 455-464.
- 279 Paolo Becchi: Filangieri e i dispaaci di Tanucci, in: *Materiali per una storia della cultura giuridica* 12/2 (1983) 363-376. – Dt. in: *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 78 (1992) 472-482.
- 280 Maria Pia Vozzi: Note in margine all'epistolario di Gaetano Filangieri: la corrispondenza privata (1780-1788), in: Eugenia Granito, Mariateresa Schiavino, Giuseppe Foscarì (a cura di): Il principato citeriore fra ancien régime e conquista francese. Il mutamento di una realtà periferica del regno di Napoli. Atti del convegno, Salerno 14-16 maggio 1991 (Salerno 1993) 323-334.
- 281 Domenico D'Alessandro: Posseduto dalla ragione. Profilo di G. Filangieri (Napoli 1994) 181.
- 282 Alberto Andreatta: Le Americhe di G. Filangieri (Napoli 1995) VI, 69.
- 283 Pierre Cordey: Gaetano Filangieri et la «Science de la législation», in: *Annales Benjamin Constant* 18-19 (1996) 307-349.
- 284 Renata De Lorenzo, Nadia Barrella: Ritratto di famiglia in un museo. Carte del museo civico Gaetano Filangieri (Napoli 1996) 179.
- 285 Jesús Astigarraga: Victorián de Villava traductor de Gaetano Filangieri, in: *Cuaderno aragoneses de economía* 7/1 (1997) 171-186.
- 286 Eugenio Lo Sardo: Filangieri, Gaetano, in: *Dizionario biografico degli italiani*, XLVII (Roma 1997) 574-583.
- 287 Gerardo Ruggiero: Gaetano Filangieri, un uomo, una famiglia, un amore nella Napoli del Settecento (Napoli 1999) 475.
- 288 Paolo Becchi, Kurt Seelmann: Gaetano Filangieri und die europäische Aufklärung (Frankfurt a.M. u.a. 2000) 114.
- 289 Helena Rosenblatt: Nouvelles prospectives sur «De la religion». Benjamin Constant et la franc-maçonnerie, in: *Annales Benjamin-Constant* 23-24 (2000) 143-152.
- 290 Clorinda Donato: Benjamin Constant and the Italian Enlightenment in the «Commentaire sur l'ouvrage de Filangieri». Notes for an Intercultural Reading, in: *Historical Reflections – Réflexions historiques* 28 (2002) 439-453.
- 291 Antonio Trampus: La traduzione settecentesca di testi politici. Il caso della «Scienza della legislazione» di Gaetano Filangieri, in: *R.I.T.T. – International Journal of Translation* 6 (2002) 19-44.
- 292 Vincenzo Ferrone: La società giusta ed equa. Republicanesimo e diritti dell'uomo in Gaetano Filangieri (Roma, Bari 2003) XV, 368. – Weitere Aufl.: 2008.
- 293 Francesco Berti: Il repubblicanesimo di Gaetano Filangieri, in: *Il pensiero politico* 1 (2004) 108-113.
- 294 Eugenio Di Rienzo: Antichi e moderni: Filangieri e Constant, in: *Nuova rivista storica* 88 (2004) 365-396.
- 295 Antonio Trampus: Filangieri in Austria. La traduzione perduta della «Scienza della legislazione», in: *Römische Historische Mitteilungen* 46 (2004) 23-52.
- 296 Antonio Trampus (a cura di): Diritti e costituzione. L'opera di Gaetano Filangieri e la sua fortuna europea (Bologna 2005) 335. – Inhalt: Antonio Trampus: Introduzione (7-10); Vincenzo Ferrone: Le radici illuministiche del costituzionalismo democratico e repubblicano dell'Italia contemporanea. Il caso Filangieri (11-18); Francesco Berti: Modello britannico, modello americano e antidispotismo. Filangieri e il problema della costituzione (19-60); Jesús Astigarraga: La prima versione spagnola della «Scienza della legislazione» (61-84); Antonio Trampus: Linguaggi della politica e lessico costituzionale. Filangieri e i traduttori tedeschi (85-126); Galja Kosmolinskaja: I lettori russi di Filangieri. Idee riformatrici e progetti costituzionali tra Settecento e Ottocento (127-164); Maria Rosa Di Simone: Gaetano Filangieri e i criminalisti italiani della prima metà dell'Ottocento (165-230); Jesús Astigarraga: I traduttori spagnoli di Filangieri e il risveglio del dibattito costituzionale (1780-1839) (231-290); Franco Motta: Le condanne inquisitoriali della «Scienza della legislazione» (291-335).
- 297 Antonio Trampus: La genesi e la circolazione

- della «Scienza della legislazione». Saggio bibliografico, in: *Rivista storica italiana* 117 (2005) 309-359.
- 298 Antonio Trampus: L'edizione critica della «Scienza della legislazione». Problemi, metodi e riflessioni su un'esperienza di ricerca, in: *Trimestre* 28/1-4 (2005) 201-222.
- 299 Jesús Astigarraga: Political Economy and Legislation. The great success of Filangieri's «Scienza della legislazione» in Spain (1780-1839), in: *Nuevo mundo – Mundos nuevos* 6 (2006) 32. – <http://nuevomundo.revues.org/index1911.html>
- 300 Juan Camilo Escobar Villegas, Adolfo León Maya Salazar: Otras «luces» sobre la temprana historia política de Colombia 1780-1850. Gaetano Filangieri y la «ruta de Nápoles a las Indias occidentales», in: *Co-herencia* 3 (2006) 79-111.
- 301 Maria Teresa Silvestrini: Free trade, feudal remnants and international equilibrium in Gaetano Filangieri's «Science of Legislation», in: *History of European Ideas* 32/4 (2006) 502-524.
- 302 Antonio Trampus: Filangieri et Constant. Constitutionnalisme des Lumières et constitutionnalisme libéral, in: *Annales Benjamin Constant* 30 (2006) 51-70.
- 303 Antonio Trampus: Filangieri et le langage de la constitution, in: *Nuevo mundo – Mundos nuevos* 6 (2006) 9. – <http://nuevomundo.revues.org/index1811.html>
- 304 Jesús Astigarraga: La Ilustración napolitana imputada. Críticas y censuras a la «Scienza della legislazione» de G. Filangieri en la España de finales del siglo XVIII, in: *Nuevo mundo – Mundos nuevos* 7 (2007) 26. – <http://nuevomundo.revues.org/index6911.html>
- 305 Juan Camilo Escobar Villegas, Adolfo León Maya Salazar: Ilustrados, leyes penales, control social y administración de justicia durante la época de las revoluciones modernas en Nueva Granada. Una mirada desde la obra de Gaetano Filangieri, in: *Revista de historia de la educación latinoamericana* 9 (2007) 141-178.
- 306 Alexandra Gittermann: «La scienza della legislazione» contra «la volontà del legislatore». Algunas consideraciones acerca del porqué de la influencia de Filangieri en el pensamiento político hispanoamericano, in: *Nuevo mundo – Mundos nuevos* 7 (2007) 8. – <http://nuevomundo.revues.org/index3568.html>
- 307 Marta Lorente Sariñena: De la suerte normativa de la ciencia de la legislación. Filangieri y la codificación en la España decimonónica, in: *Nuevo mundo – Mundos nuevos* 7 (2007) 9. – <http://nuevomundo.revues.org/index3510.html>
- 308 Federica Morelli: Filangieri e «l'altra America». Storia di una recezione, in: *Rivista storica italiana* 119/1 (2007) 88-111.
- 309 Simonetta Scandellari: La difusión del pensamiento criminal de Gaetano Filangieri en España, in: *Nuevo mundo – Mundos nuevos* 7 (2007) 13. – <http://nuevomundo.revues.org/index3484.html>
- 310 Fabrizio Simon: Diritti umani, repubblicanesimo dei moderni ed equità sociale: le nuove categorie della storiografia su Gaetano Filangieri, in: *Rivista di storia del pensiero economico* 4/1 (2007) 1-14.
- 311 Pietro Costa, Carla De Pascale, Mario Ricciardi: Gaetano Filangieri's «The Science of Legislation», in: *Iris* 1 (2009) 253-276. – <http://ejour-fup.unifi.it/index.php/iris/article/view-File/2867/2544>
- 312 Luiz Luisi: Dos delitos e das penas na obra de Gaetano Filangieri, in: *Revista de ciencia penais* 1 (2009) 84-96. – http://www.ciencias-penales.net/portal/page/portal/IDP/BIO_PENALISTAS
- 313 Antonio Trampus: Storia del costituzionalismo italiano nell'età dei Lumi (Roma 2009) 334. – Vgl. 218-309.